



An die liberalen Wähler Schlesiens!

Die Wahlen zum preussischen Landtage und zum deutschen Reichstage stehen bevor und nehmen die hingebende Arbeit und die gespannte Aufmerksamkeit eines jeden Wählers in Anspruch, der dazu beitragen will, daß uns nicht die Früchte einer langjährigen politischen Thätigkeit genommen oder geschmälert werden.

Zahlreich sind die Gegner, welche wir zu bekämpfen haben. Die Socialdemokratie verkörpert ihre Versuche, die Grundlagen, auf denen Reich, Staat und Gesellschaft beruhen, umzustößen und eine völlig neue Ordnung der Dinge herzustellen. Die Ultramontanen, gegen deren Wunsch und Willen sich die Zusammenfassung der früher nur locker mit einander vereinigten Theile des deutschen Vaterlandes zu einem mächtigen Reiche vollzogen hat, wollen dieses neue Reich von der römischen Curie abhängig machen und erklären offen, daß der Friede im Vaterlande nicht herzustellen sei, wenn nicht die Träger der Gewalt den Gang nach Canossa antreten. Die Partei der „kleinen Herren“, die ein halbes Jahrhundert lang uns die Segnungen eines constitutionellen Regiments vorenthalten und durch Aufrechterhaltung der alten Kreisstände mit ihren Vorkommen und der gutsherrlichen Polizei die Entwicklung der Landesinteressen gehemmt hat, tritt in neuem Gewande auf; sie nennt sich die Partei der „Steuer- und Wirtschafts-Reformer“ oder „Agrarier“ oder „Deutsch-Conservativen“, und macht, unter dem Vorwande, reformiren zu wollen, den Versuch, den größten Theil der Reformen, die in den letzten zehn Jahren bei uns zu Stande gekommen sind, wieder zu beseitigen. Daneben tauchen neue Programme auf, welche alle darin übereinstimmen, daß sie das Interesse eines einzelnen Standes zum Maßstabe der Forderungen nehmen, welche für das ganze Reich und den Staat zu erheben sind. Bald sind es die ausschließlichen Wünsche von Fabrikanten und Großindustriellen, bald die von Handwerkern und Arbeitern, nach welchen sich die Maßregeln der Gesamtheit richten sollen.

Später als alle diese Parteien erscheinen die zu gemeinsamer Thätigkeit behufs der Wahlen vereinigten liberalen Parteien auf dem Kampfplatze; sie sind sich bewußt, daß sie nicht die Wünsche und Interessen eines einzelnen Standes oder einer Klasse der Gesellschaft zur Richtschnur nehmen, sondern nach wie vor das Interesse der Gesamtheit verfolgen. Sie haben kein neues Programm aufzustellen, sondern sie verweisen auf den Antheil, den sie an der Verwirklichung der Forderungen nach Einheit und Freiheit des Vaterlandes seit Jahrzehnten gehabt haben und versprechen, in demselben Sinne weiter zu wirken, in dem sie bisher erfolgreich thätig gewesen. Sie treten nicht mit dem Vorschlage einer neuen Parteibildung auf, sondern fordern ihre Freunde auf, der Fahne der vereinigten liberalen Parteien treu zu bleiben und den Parteien, die bisher mit Eifer und Erfolg in ihrem Sinne gewirkt haben, auch ferner anzuhängen.

Wir stehen nach wie vor treu zu Kaiser und Reich. Wir sind durchdrungen von der Ueberzeugung, daß Deutschland die ihm gebührende und in blutigen Kriegen erfochtene Machtstellung in Europa nur behaupten kann, wenn es eine starke Centralgewalt hat, die nicht in den wichtigsten Dingen von der Eiferführung der einzelnen Staaten gehemmt oder getrieben werden kann. In der Verfassung des Deutschen Reiches haben wir für eine solche Centralgewalt eine glückliche und fortbildungsfähige Gestaltung gefunden, die aber ihrer weiteren Entwicklung im bundesstaatlichen Sinne harret. Wir streben bei der immer wachsenden und großartigen sich gestaltenden Verwaltungslast des Deutschen Reiches nach einer Umgestaltung der Reichsämter in dem Sinne, daß unter Vebaltung der hervorragenden politischen Stellung des Reichskanzlers wirkliche Ministerien geschaffen werden, welche der Gesamtvertretung des deutschen Volkes verantwortlich sind.

Wir streben nach der Ausbildung des constitutionellen Systems im engeren wie im weiteren Vaterlande, und halten es für unerlässlich, daß der Volksvertretung ein wirkliches Steuerbewilligungsrecht eingeräumt werde. Wir glauben, daß wirkliche Steuerreformen auch im Reich nur dann durchführbar sind, wenn auch in Preußen, wie bisher schon in den Mittel- und Kleinstaaten, ein jährliches Ablass, Bank-Synodus, Breslau. Altnoch, Beigwig. Dr. Asch, Breslau. Barchewitz, Rechtsanwalt, Landesput. J. Bueck, Breslau. A. Brier, Waldenburg. Berger, Stadtrichter a. D., Breslau.

Bellier de Launay, Rechtsanwalt, Glogau. Drabich, Stadtrath, Reisse. Dize, Nowag. Berthold Dambitsch, Kaufmann. Dr. M. Elsner, Breslau. Friedensburg, Justizrath, Breslau. Freund, Rechtsanwalt, Breslau. Förster, Glinern. Frieland, Reisse. v. Jordanbeck, Breslau. Ferd. Fischer, Justizrath, Breslau. Dr. Freund, Sanitätsrath, Gleiwitz. Professor Dr. Förster, Breslau. S. Göbler, Rattern. Grünig, Kreis-Gerichts-Rath, Wohlau. Grauer, Justiz-Rath, Reisse. Gröger, Justiz-Rath, Schweidnitz. Haack, Justiz-Rath, Reichenbach. Holke, Sanitäts-Rath, Ratibitz. Henze, Rittergutsbesitzer, Weidnitz. Haber, Striegau. Hellmann, Reisse. Jul. Hainauer, Breslau. Dr. jur. Honigmann, Breslau. Hugo Hübnier, Breslau. Henteshoven, Lehrer, Neustadt D.-S. Dr. Jacobi, Grünberg. J. Kalkbrenner, Lehrer, Namslau. Kempner, Rittergutsbesitzer, Breslau. C. Krönig, Fabrikbesitzer, Rauscha. F. Kiesel, Lehrer, Breslau. Gustav Kopisch, Breslau. Kotelmann, Rector, Namslau. Kleinwächter, Kreis-Gerichts-Rath, Dels. Kreidel, Bürgermeister, Gleiwitz. Laßwitz, Breslau. Lipke, Waldenburg. M. Lyon, Breslau. Leonhard, Justiz-Rath, Breslau. Dr. Lewald, Stadtverordneten-Vorsteher, Breslau. Dr. P. Lion, Breslau. Dr. Alexander Meyer, Breslau. Mathis, Rittergutsbesitzer, Klein-Schwein. Michaelis, Bunzlau. Mündner, Jedlitz. S. Müller, Bunzlau. Leo Molinari, Breslau. Theodor Molinari, Breslau. Milch, Assessor a. D., Breslau. Olbrich, Redacteur, Glas. Ottow, Kreisgerichts-Director, Hirschberg. Quos, Rittergutsbesitzer, Ober-Brockendorf. Dr. Reich, Dels. Dr. Köppler, Striegau. Kofe, Realchullehrer, Reisse. Professor Dr. Rabiger, Breslau. Paul Riemann, Breslau. Silberstein, Landesput. Schellwitz. Schneider, Justiz-Rath, Brieg. G. Scholz, Brodau. Schulze, Kreis-Richter, Guhrau. Schüler, Rechts-Anwalt, Dittmachau. G. Scholz, Dürgey. Schlobach, Neuhammer. Schmiedler, Diaconus, Breslau. Dr. Stein, Breslau. Dr. Stern, Steinau. Stahr, Kreisgerichts-Rath, Poln. Wartenberg. Dr. Steuer, Breslau. Reinh. Sturm, Breslau. A. Storch, Breslau. C. Schierer, Breslau. Dr. Thiel, Breslau. Teuchert, Bürgermeister a. D., Gleiwitz. M. J. Ulbrich, Kaufmann, Breslau. Wielisch, Justiz-Rath, Brieg. Dr. Wachler, Geh. Justiz-Rath, Breslau. Wachler, Schweidnitz. Paul Wolff, Breslau.

Breslau, 25. September.

Die Wahlbewegung ist nunmehr auch von liberaler Seite in vollen Fluß gekommen. Von allen Seiten laufen Berichte über Wählerversammlungen ein, die theils Vertrauensmänner der gesamten Provinz, theils kleinerer localer Mittelpunkte umfassen und meist von bisherigen Abgeordneten geleitet werden. Aus den Stimmungsberichten, welche von allen Seiten eingehen, sich das positive Ergebnis der Wahlen zu construiren, geht freilich nicht an; immerhin aber wird ein unbefangener Beurtheiler aller vorliegenden Anzeichen zu der Zuversicht kommen, daß die liberale Sache keineswegs schlechte Aussichten habe. Wir wollen uns über den Ausfall der Wahlen nicht in Berechnungen einlassen, die auf Zuberlässigkeit doch keinen Anspruch machen könnten. Es mag da und dort ein Wahlkreis für die liberale Sache verloren gehen, es mag anderwärts einer gewonnen werden: Die Ueberzeugung dürfen wir schon jetzt aussprechen, daß eine entscheidende Verschiebung der Parteiverhältnisse nicht eintreten wird.

Fast überall haben sich national-liberal-fortschrittliche Wahlbündnisse gebildet. Daß sich im Lande ein starkes Bedürfnis nach „frischem Blut“ in der Volksvertretung geltend mache, ist eine fixe Idee einzelner Publisten; im Gegentheil sind die Wähler froh, wenn die bisherigen Vertreter ein Mandat wieder annehmen. Wir wüßten auch nicht, woher man das „frische Blut“ nehmen sollte; es ist keine Kleinigkeit, für zwei Parlamente die geeigneten Männer zu finden.

Die fortschrittliche Wahlcorresp. schreibt: Graf Eulenb. soll bekanntlich bereits vor einigen Monaten ein „vertrauliches“ Schreiben an die Landräthe gerichtet haben, worin er ihnen jede Beeinflussung der Wahlen aufs entschiedenste untersagt. Das Rundschreiben muß indeß, wenn es überhaupt erlassen worden, so vertraulich gewesen sein, daß die Herren vielfach glauben, ihm keine Beachtung schenken zu müssen. Wenigstens sind sie in den Ostprovinzen bereits wieder an der Arbeit für die Partei Knobloch, die sich ihnen freilich dadurch dankbar erweist, daß sie so viel wie möglich Landraths-Candidaturen ausstellt.

Die Absichten der Reichsregierung bezüglich der neuen Organisation der Reichsbehörden finden in parlamentarischen Kreisen wenig Anhang und es erscheint fraglich, ob der Reichstag dazu einfach Ja sagen wird. Jedenfalls darf man eine lebhafte Opposition und eine Zustimmung nur von der Bedingung abhängig erwarten, daß die Einrichtungen nur proviso-

risch und als Vorläufer künftiger Reichsministerien in das Leben treten.

Bezüglich der Friedensverhandlungen bringen die Wiener Zeitungen folgende Notiz:

„Wie wir erfahren, begab sich Graf Andassy Freitag Abends in das Palais der hiesigen türkischen Botschaft, wo er eine mehr als anderthalbstündige Besprechung mit Meo Pascha Bogorides hatte, in der er ihm den Standpunkt Oesterreich-Ungarns in Betreff des von der Türkei zu gewährenden Waffenstillstandes und der von ihr aufgestellten Friedensbedingungen klar auseinandersetzte. Zu Ende der Conferenz theilte hierauf der türkische Botschafter dem Minister des Aeußern mit, daß er den Inhalt derselben sogleich telegraphisch zur Kenntniß seiner Regierung bringen werde. In hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, Graf Andassy habe ausdrücklich betont, die Gewährung eines vierwöchentlichen Waffenstillstandes, wie ihn die Großmächte von der Pforte fordern, sei sehr erwünscht, damit dieselben unterdessen sowohl die Friedensbedingungen zwischen den kriegführenden Parteien vereinbaren, als auch über die Zukunft Bulgariens, Bosniens und der Herzegowina reiflich berathen könnten. In Folge dessen erwartet man schon für nächsten Montag oder Dienstag eine kaiserliche Trabe, in der der Sultan einen vierwöchentlichen Waffenstillstand gewähren wird. Was dann die Friedensbedingungen selbst anbelangt, so soll Graf Andassy erklärt haben, daß sich Oesterreich-Ungarn hiebei den Ansichten der anderen Großmächte anschließen und sowohl für Serbien als auch für Montenegro den strikten Status quo ante acceptire. Bezüglich des Fürsten Nikita meine aber Oesterreich, daß es gerathen sei, demselben auch die geforderte Gebietsvergrößerung zu gewähren und ihm so jeden Anlaß zu einer Klage über die schlechte Lage seines Ländchens zu benehmen.“

Das Pronunciamento der serbischen Armee wird in Ausland ebenso perhorrescirt, wie Seitens der übrigen Mächte. Der überaus serbenfreundliche „Solos“ schreibt:

„Man muß sehr schwere Augenblicke erleben und seine Lage als hoffnungslos erkennen, um seine Zuflucht zu einer so verzweifelteren Maßregel zu nehmen wie die militärische Proclamation des Fürsten Milan zum Könige von Serbien. Es ist schwer anzunehmen, daß das Volk in diesem Falle das Betragen des Heeres billigt. Man kann auch nicht glauben, daß die Stupischina sich entschlossen hat, den Willen des Heeres durch ihre Einwilligung zu bestätigen. Man kann sich unmöglich vorstellen, daß der Fürst Milan die Königskrone aus den Händen der Soldaten angenommen hat. Hat man in Merina die Wichtigkeit des Schrittes begriffen, zu dem man sich entschloß, hat man alle seine Folgen ermogen? Bis zum letzten Augenblicke ist uns keine Kunde darüber geworden, daß in Serbien die Militärdictatur herrsche, und daß dem Heere in politischen,

Steuerbewilligungsrecht, wenigstens in der Form einer quotenweisen Bewilligung der directen Hauptsteuer gegeben wird.

Wir halten fest an der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit vollständiger Glaubensfreiheit. Sowohl der Einzelne muß das Recht auf die vollständige Freiheit des Bekenntnisses, des Anschlusses an eine Religionsgemeinde oder der Losagung von derselben haben, als auch die gemeinschaftlichen Andachtsübungen und Cultushandlungen keiner Beschränkung unterworfen werden dürfen. Was aber die rechtlichen, in die äußere Erscheinung tretenden Verhältnisse anbelangt, so müssen dieselben, — wie dies seit dem Jahre 1873 bei uns der Fall ist — gleich allen anderen Rechtsverhältnissen durch das Gesetz geordnet sein. Wir verwerfen entschieden jeden Vertrag zwischen dem Staat und einer Kirche und fordern, daß in allen Verhältnissen des äußeren Lebens die Kirchen dem Staate Gehorsam leisten. Einer der stärksten Pfeiler des geordneten Zusammenlebens würde, namentlich in Deutschland, wie die Geschichte unseres Vaterlandes beweist, erschüttert werden, wenn der Staat sich über die Pflicht der Befolgung der Gesetze mit irgend Jemandem auf Verhandlungen einlassen wollte.

Die wirtschaftliche Gesetzgebung der letzten Jahre entsprach im Großen und Ganzen den Bedürfnissen der Nation. Maße, Gewicht, Münzen und papierne Zahlungsmittel sind für ganz Deutschland einheitlich und in zweckmäßiger Weise geordnet worden; Kleinliche Beschränkungen des Einzelnen in der Wahl seines Aufenthalts und seiner Erwerbsthätigkeit sind beseitigt. Daß in dem kurzen Zeitraum von zehn Jahren sich eine Fülle von gesetzgeberischen Arbeiten sammelte, von denen nicht eine jede in gleich befriedigender Weise erledigt werden konnte, ist ein schwer empfundener Uebelstand, für welchen aber diejenigen Parteien die Verantwortlichkeit tragen, welche in der langen Zeit, während deren sie zuvor im Besitze der Macht waren, das engere wie das weitere Vaterland an jedem Fortschritt gehindert haben. Einige dieser Gesetze sind der Revision bedürftig und fähig, wie namentlich das Actiengesetz; Andere, wie die Gewerbeordnung bedürfen einer ergänzenden Fortbildung. Die liberale Partei wird diesen Aufgaben ihre ganze Kraft baldigst zuwenden müssen. Sie wird bemüht sein dahin zu wirken, daß bei Erneuerung der Handelsverträge und bei der endgültigen Regulirung der Eisenbahntarife die Interessen des heimischen Ackerbaues und der heimischen Industrie nach besten Kräften, unbeschadet der Gesamtinteressen, gewahrt werden.

Auf dem Gebiete der Preussischen Gesetzgebung ist der Uebergang von dem alten Beamtenstaat zu neuen Formen der Verwaltung vollzogen worden. Die Keime der Selbstverwaltung sind gelegt. Der Erlaß der Kreisordnung bezeichnet einen der wichtigsten Abschnitte in unserer Geschichte und war die Erfüllung einer durch viele Jahre wiederholten Forderung, einer längst gegebenen Verheißung. Aber dieselbe ist auch eine Mahnung, daß unser Volk zu rastloser, eifriger politischer Arbeit berufen ist. Noch sind nicht alle Aufgaben gelöst, noch sind die alten Staatsbehörden im Einklange mit dem Geiste einer wirklichen Selbstverwaltung, entsprechend ihrer eingeschränkten Competenz, umzuformen; noch ist die Selbstverwaltung auf sämtliche Provinzen auszudehnen, eine Landgemeindeordnung mit wirklicher Selbstverwaltung in diesen Gemeinden zu schaffen, eine Städteordnung zu erlassen, welche die eigentlichen Lebensbedingungen wirklich und schon bewährter Selbstständigkeit schätzt. Wenn das Volk sich in diese Selbstverwaltung eingelegt haben wird, wird es die segensreichen Folgen der neuen Gesetzgebung empfinden.

Als den Schlußstein aller dieser Reformen betrachten wir das in der Verfassung verheißene Unterrichtsgesetz, welches in freihethlichem Sinne geschaffen werden muß.

Sollen diese Aufgaben in ruhigem, sicherem Fortschritt und in dem rechten Sinne gelöst werden, so muß die liberale Partei mit ganzer Kraft ihre Schuldigkeit thun und zunächst bei den bevorstehenden Wahlen mit regem Eifer sich betheiligen. Inmitten der Bedrängniß, welche über unsere materiellen Verhältnisse eingebrochen ist, dürfen wir keinen Augenblick die Sorge für die idealen Güter, — für die Sicherung der schwer gewonnenen Einheit des Vaterlandes und für die Ausbildung des öffentlichen Rechts —, deren Pflege die liberale Partei von jeher zu ihrer besonderen Aufgabe gemacht hat, außer Augen setzen. Gätten wir uns, unsere Gegner einen Fuß breit des von uns errungenen Bodens gewinnen zu lassen!

staatsrechtlichen Fragen die entscheidende Stimme überlassen wäre. Selbst bei aller Anerkennung einiger militärischen Verdienste der serbischen Armee läßt sich unmöglich annehmen, daß sie die mit den Waffen in der Hand noch nicht erreichte Befreiung des Landes durch eine einfache Promulgation der den Reichen der Bataillone, und sei es auch „unter Kanonensalben“, erzielen könne. Den wahren Freunden Serbiens wird es schwer sein, sich jene Motive zu erklären, durch welche sich die Personen leiten ließen, die das Heer in rein politische Fragen eingeweiht und die Soldaten so weit demoralisirt haben, daß sie sich in Dinge mischen, die sie nichts angehen und in denen sie nicht competent sind. Wir verhehlen es nicht, daß in dieser Demonstration, die sich entschloß, auf dem Schlachtfelde, angesichts des Feindes, mit Hilfe der Soldaten auf die staatliche Organisation des Landes einzuwirken, sich Elemente einer immer aufrichtiger gefährlichen Militärdictatur verbergen. Die Demonstration in Merina, dazu bestimmt, die Pforte in Furcht zu setzen, ist nur unnütz. Wenn es ihr aber beschieden ist, das gute, offenbar schon völlig zu Stande gekommene Einbernehmen der europäischen Mächte in der Friedensfrage zu stören, so erweist sie sich als gerade für Serbien äußerst schädlich.“

In Italien nehmen die orientalischen Angelegenheiten die Aufmerksamkeit der politischen Kreise so vollständig in Anspruch, daß selbst die Frage der Parlamentswahlen dadurch in den Hintergrund gedrängt wird. Sicher — sagt eine Römische Correspondenz der „N.-Z.“ — ist, daß der lange Aufschub der Publication des längst sanctionirten Auflösungsdecrets keinen anderen Grund hat, als die Besorgniß vor der etwaigen Nothwendigkeit einer außerordentlichen Parlamentsberufung. Denn die von Oppositionsblättern behauptete Uneinigkeit im Ministerrathe hat keinen Sinn mehr, nachdem die Kammerauflösung beschlossen und vom König vollzogen worden ist. Auch die Protestmeetings gegen die türkische Henterwirthschaft sind in Gang gekommen. Am 17. d. Mts. hatten zwei in Neapel und Turin stattgefunden und beschlossen Resolutionen gleich der römischen Volks-Versammlung vom 3. ds. Mts.

Was die Fragen der inneren Politik anlangt, so beschäftigen sich die großen Oppositionsblätter Italiens hauptsächlich mit dem Circular Nicotera's gegen die neuen Klöster. Wenn sie die Unklarheit der Rechtsbegriffe des Ministers analysiren, sagt die schon erwähnte Correspondenz, thun sie ganz recht und bringen darüber vieles Verständige an. Aber gewiß handeln sie nicht verständig und sehr unvorsichtig, wenn sie sich zu Anwälten der neuen Klöster aufwerfen und das Klosteraufhebungsgejet zu Wahlzwecken ihrer Partei zu benutzen und zu verdrehen suchen. Möglich, daß die Erbitterung der Rechten und der clericalen Partei gegen das Ministerium diesmal zu

einer vorübergehenden Allianz führt. Jedenfalls muß diese Möglichkeit jetzt im Auge behalten werden.

Der „Hervortore“ bringt behufs nochmaliger Widerlegung der Gerüchte über die zwischen der Curie und der deutschen Reichsregierung angestrebten Versöhnungsversuche die Uebersetzung eines Briefes des Cardinals Ledochowski an den bekannten Baron v. Loe, datirt Albano, d. 15. August, worin dieser besetzt wird, daß er soviel an der Vertheidigung der „guten“ Sache mitgewirkt habe und ihm wünscht, daß er die Monate der ihm ungerechterweise zuerkannten Gefangenschaft glücklich überstehen möge. Ledochowski hat den Brief zuerst in dem französischen Jesuitenblatte „L'Univers“ veröffentlicht.

In Frankreich findet man gegenwärtig, daß die Zeit für größere politische Kämpfe nicht günstig ist. Die letzten Gemeinderathswahlen sind vielfach rein locale Kämpfe ohne politische Bedeutung gewesen. In manchen Departements, wie in der Bretagne, gestalteten sie sich zu einem Zweikampfe zwischen Clericalen und Republikanern; dabei sollen die Clericalen im Ganzen schlechte Geschäfte gemacht haben. Die Abgeordneten machen wenig Lärm im Lande; sie fürchten bekanntlich, daß ihre Wählererschaft sich unzufrieden mit dem Opportunismus zeigen würde. Das ist aber nicht der Fall gewesen; die besitzenden Klassen waren zufrieden, daß man keinen Lärm und keine Krisis gemacht hatte. So hält sich Alles vorläufig ruhig, und auch im Ministerium sucht man die vorhandenen Differenzen zu vertuschen.

Auch in England fahnen die orientalischen Angelegenheiten natürlich noch fort, das Hauptinteresse in Anspruch zu nehmen und die anti-türkischen Kundgebungen scheinen noch immer keinen Abbruch erleiden zu wollen. Die „Times“ hat sehr recht, wenn sie sagt, daß die jüngste Rede des Carls von Beaconsfield dazu beitragen werde, den Sturm der Entrüstung gegen die Pforte eher zu vergrößern als zu beschwichtigen. Es ist begreiflich, daß die Rede des Premiers nicht geeignet ist, seine Volksthümlichkeit im Lande im gegenwärtigen Augenblicke zu erhöhen. Die „Times“ schüttelt bedenklich den Kopf über ein Ministerium, welches den unverhohlenen Wünschen des Landes so wenig Rechnung trage, und „Daily News“ bringt lebhafter als je auf eine rasche Einberufung des Parlamentes. Dagegen stellen sich freilich die übrigen großen Londoner Tagesblätter alleamt auf die Seite der Regierung und mahnen ernstlich, ihr die Last der schwierigen Aufgabe nicht durch unzeitiges Drängen noch mehr zu erschweren.

In Spanien existiren gegenwärtig drei Höfe. Dem ersten in La Granja präsidiert Königin Christine, deren Anhang die übriggebliebenen Parteigänger Canovas bilden. Der officielle Hof ist in Jldesno installiert, wo Sennor Canovas del Castillo kürzlich jede Anstrengung gebrauchte, um seinen Einfluß bei dem jungen König aufrecht zu erhalten. Der dritte und thätigste Hof ist der der Königin Isabella in Santander. Die Königin, die thätig intrigirt, folgt zunächst den Eingebungen des Clerus und dann denen von Sennor Sagasta, Marshall Serrano und General Novalsiches. Trotz deren constitutionellen Principien glaubt man, daß sie nicht zögern würden, an einer Politik religiöser Intoleranz festzuhalten, um die Allianz der Partei Isabella zu sichern. Die Ex-Königin hat ihr Bildniß, sowie diejenigen der Königl. Infanten unter sämmtliche Generale der Armee vertheilen lassen. Der gegenwärtige Zweck der Intrigen beider Königinnen ist, die Wiedererrichtung ihres Vermögens aus dem spanischen Staatsfchaz zu erlangen. Königin Christine beansprucht 40 Millionen Pesetas und die Ex-Königin Isabella 36 Millionen. Sennor Canovas del Castillo weigerte sich indessen positib, diesen Forderungen zu willfahren und will der Königin Isabella nur 3 Millionen gewähren. Letztere bildet jetzt ihren Hofstaat, zu dessen Controleur Sennor Lapuante ernannt worden ist. Ihre Majestät hat zu ihrem Secretär eine Persönlichkeit ernannt, die ihr vom päpstlichen Nuncio besonders empfohlen wurde.

Die spanischen Parteiführer Martos und Sagasta hatten am 21. d. M. eine Zusammenkunft in Biarritz, um über die Lage zu berathen; dieselben beschloffen, Alles aufzubieten, um Canovas zu stürzen. Die liberal-republikanischen Parteien, welche vereint gegen Canovas wirken, sind: Erstens, die wirklichen Liberalen, welche das Manifest Jorilla's als socialistisch verwerfen; zu diesen gehören Serrano, Sagasta, die Constitutionellen, dann Martos und Castelar; diese Coalition würde sich allenfalls dazu verstehen, mit Don Alfons zu gehen, d. h. sich mit der Beseitigung Canovas zufrieden zu geben. Zweitens die Reform-Republikaner unter Jorilla und Salmeron; diese wollen unter allen Umständen die Republik mit der Dictatur; falls diese Partei den Sieg erringen sollte, so werden die Liberalen die Republik annehmen, aber Alles aufbieten, um ihr einen conservativen Charakter zu geben, also das Programm Castelar auszuführen. Drittens die alten Republikaner

unter Margall; dieselben finden das Manifest Jorilla zu socialistisch und keineswegs federalistisch. Letzterer hat aber keine Aussicht, an die Gewalt zu kommen. Canovas kennt genau die Pläne seiner Gegner und hat seine Maßregeln getroffen. Eine offene Frage bleibt es, ob er, wie er glaubt, Herr der Lage bleibt.

Der Einspruch, welchen mehrere protestantische Pastoren in Spanien gegen den Befehl des Präfecten von Madrid erhoben haben, welcher die auf den reformirten Cultus und die protestantischen Schulen bezüglichen Bekanntmachungen und Maueranschläge verbietet, ist der Regierung des Königs Alfons sehr unbequem. Dieselbe hat sich denn auch, wie aus einer telegraphischen Mittheilung der „Agence Habas“ vom 21. Sept. hervorgeht, bereit, officiös Vertheilung zu lassen, daß protestantische Pastoren von politischen Agitatoren zu Demonstrationen veranlaßt worden seien, um Conflicte hervorzurufen, welche die öffentliche Ruhe gestört haben. Daß derartige officiöse Ausstreunungen überall nur Unglauben finden werden, liegt auf der Hand. Die „Independance Belge“ bemerkt daher auch mit Recht bezüglich der erwähnten Note: „Es ist dies eine bequeme Art, sich von ungelogenen Beschwerden zu befreien. Wenn die protestantischen Mächte gegen die Intoleranz des spanischen Clericalismus reclamiren, wird ihnen mit Rücksicht auf die ausgegebene Note erwidert werden, daß sie die Feinde der öffentlichen Ordnung beschützen.“ Freilich steht auch zu befürchten, daß die spanische Regierung um den angeblich von ihr entdeckten politischen Agitationen ein Ende zu machen, vor weiteren Maßregeln gegen die protestantischen Gemeinden nicht zurückschreckt.

Aus Amerika melden die neuesten Nachrichten, daß Bischof Leo der Anregierung zu den bei Mountain Meadow in 1857 verübten Massacre gegen Mormonen-Emigranten für schuldig befunden worden ist. — Zwischen den Weißen und Schwarzen in Georgia sind Conflicte vorgefallen, wobei, wie es heißt, mehrere Personen getödtet wurden. In Savannah haben am 20. d. M. 36 Todesfälle am gelben Fieber stattgefunden. Die Zahl der Fieberkranken wird jetzt auf 8000 angegeben. Die Hälfte der Bevölkerung hat die Stadt verlassen. Die Centennial-Ausstellung hatte am 21. d. M., am „New Yorker Tage“, den zahlreichsten Besuch seit ihrer Eröffnung. Präsident Grant und Gouverneur Tilken, der demokratische Präsidentschafts-Candidat, befanden sich unter den Besuchern. — Am 6. September fand in Newyork die Enthüllung der Statue Lafayette's, ein Geschenk der französischen Regierung an die Stadt, statt. Die Statue ist auf dem Union-Square, zwischen den Monumenten Washington's und Lincoln's, bei der Einmündung des Broadway mit der Frontseite nach der 14. Straße, aufgestellt worden. Nachdem die Feier durch Musik eröffnet war, rief Präsident Martin vom Parl-Departement die Versammlung zur Ordnung und stellte Herrn Edmond Breuil, General-Consul von Frankreich, vor, welcher in kurzen passenden Worten im Namen der französischen Republik der Stadt Newyork die Statue zum Geschenk machte. Bei den an Mayor Widham gerichteten Worten: „Im Namen der französischen Republik übergebe ich diese Statue“, wurde die Statue bisher verhängende Flagge aufgehoben und ein Salut von 21 Schüssen abgefeuert, wofür letzterer durch Salute von den im Hafen liegenden Kriegsschiffen beantwortet wurde. Zum Schluß der Feier trug das Musikcorps die Marseillaise vor, in welche nicht nur die anwesenden französischen Sänger, sondern auch die ganze Zuschauermenge begeistert einfielen.

Deutschland.

Berlin, 24. Sept. [Zur Lage. — Organisation der Reichsverwaltung. — Unterrichtsgesetz. — Die Wahlkreise der Umgebung Berlins. — Dr. Mar Hirch. — Aus Schleswig-Holstein und Westfalen.] Der Antheil, welchen die deutsche Diplomatie an den tatsächlichen Friedensvorschlügen Englands genommen, der mäßige Einfluß, welchen sie auf die traditionelle Orientpolitik Rußlands ausübte, endlich die kluge Entäußerung der leitenden Rolle durch das Hinüberspielen der formellen Mediation in die Hände Oesterreichs, das und mehr, sind Schachzüge, welche die Hand des diplomatischen Meisters erkennen lassen. Die innere Geschichte der Vorgänge in den Cabineten wird allerdings erst geschrieben werden müssen, aber was hier und da darüber transpirirt, beweist, mit welchen Schwierigkeiten Fürst Bismarck zu kämpfen hatte. Handelte es sich doch um die Erhaltung des Dreikaiserbündnisses, um die stillschweigende Isolirung Frankreichs und um den Umschwung der Politik Englands, der Intrigen zu geschweigen, die am Vostorus ihren herkömm-

lichen Charakter bewahrten und durch die Unbarmhzigkeit Serbiens und Montenegros vermehrt wurden. Das Resultat der diplomatischen Action liegt bis zur Stunde noch nicht vollständig vor, weil die Nachrichten darüber fehlen, ob von morgen ab der formelle Waffenstillstand abgeschlossen oder die von uns signalisirte Verlängerung der Waffenruhe auf 14 Tage effectiv geworden ist. An dem Gange der Friedensarbeit ändert dies nichts. Wohl aber dürften die drei Punkte der englischen Vorschläge noch Modificationen erfahren, die nach den hier angekommenen Nachrichten von der Petersburger Regierung ausgehen werden. Als unbegründet dürfte sich die Beforgniß erweisen, daß die Forderung Rußlands nach umfassenden, gesetzgebenden und verwaltenden Befugnissen Bosniens-Bulgariens und der Herzogovina weder in Wien noch in London Zustimmung finden wird. In London ist noch nicht das letzte Wort gesprochen worden und was Oesterreich anbelangt, so bietet hier Graf Andrássy alle Gewähr dafür, daß den Nordprovinzen der Türkei die weitgehendsten Zugeständnisse gemacht werden. — In hiesigen Oppositionskreisen betont man, daß Fürst Bismarck einen sehr schweren Stand haben wird, wenn er dem Reichstage gegenüber die Neuorganisation der obersten Verwaltung des Reiches in dem beschränkten Umfange, wie ihn die Denkschrift zum Etat des Kanzleramtes skizzirt, befürworten will. Hingegen hören wir aus bundesrätlichen Kreisen, daß die Erwägungen, welche in der veröffentlichten Denkschrift gegen die Einführung selbstständiger Reichsämtler in Betracht gezogen werden, auf dem Widerstande beruhen, der gerade von den einflußreichsten Bundesregierungen ausgegangen ist. Wie dieser Widerstand beseitigt werden könnte, das wird allerdings Gegenstand der parlamentarischen Erörterungen bilden, weil nach den uns zukommenden Mittheilungen gerade über diese Vorlage eine Verständigung unter den liberalen Parteien im Reichstage erzielt werden dürfte. Wohin auch das Verlangen der großen Mehrheit außerhalb des Parlamentes strebt, das können die widerstrebenden Bundesregierungen aus dem telegraphisch hierher gemeldeten Programm ersehen, welches die vereinigten schlesischen Liberalen in ihrer gestrigen Versammlung zu Breslau behufs der nächsten Wahlen aufgestellt haben: „Umgestaltung der Reichsämtler in verantwortliche Ministerien“, bildet eine Hauptforderung desselben. — Ob das Unterrichtsgesetz, das uns die preussische Verfassung seit länger als einem Vierteljahrhundert verspricht, in der nächsten Session des Landtages zu Stande kommen, oder auch nur vorgelegt werden wird, daran zweifeln hiesige parlamentarische Kreise noch immer. Der leidige Kostenpunkt ist es wieder, an dem Alles scheitern wird. Preußen ist noch immer nicht reich genug, ein gutes Volksschulwesen einzurichten und zu bezahlen. Durch die Unterrichtsanstalten großer wohlhabender Städte darf man sich da nicht täuschen lassen; in den von der Natur vernachlässigten Districten steht es in den kleinen Städten sowohl wie ganz besonders auf dem platten Lande noch traurig genug aus. Eine vielwöchentliche parlamentarische Verbanlung, wie sie die Durcharbeitung eines Unterrichtsgesetzentwurfes erfordert, würde in dieser Beziehung Zustände zu Tage treten lassen, um die uns kein Culturstaat beneiden kann. — Für die Verluste, welche die liberalen Parteien in einigen Wahlkreisen des platten Landes in den östlichen Provinzen erleiden werden, können sie sich wenigstens einigermaßen entschädigt halten durch den Zuwachs, den sie in der unmittelbaren Umgebung Berlins unfehlbar gewinnen. Im Norden und Osten der Stadt werden sie im Wahlkreise Ober- und Nieder-Barnim zwei Plätze nehmen, die bisher von dem conservativen Landrath Scharnweber und dem freiconservativen Freiherrn v. Garsdorff besetzt waren; im Süden und Westen gewinnen sie ohne Frage die beiden Mandate des Kreises Teltow-Beestow-Storkow, die bis jetzt in den Händen der conservativen Herren Buchholz und Prinz Handjery waren. Daß die Position für die Liberalen hier so günstig geworden, ist hauptsächlich dem Umstande zu danken, daß die Bevölkerung in den beiden an das Weichbild der Hauptstadt grenzenden Kreisen Nieder-Barnim und Teltow in den letzten drei Jahren so ganz exceptionell zugenommen hat. In dem erstgenannten Kreise wuchs sie von 88,654 auf 118,675, in Teltow von 107,354 auf 146,139 Köpfe. Dort beträgt die Zunahme 33, hier sogar 36 Procent. Den Conservativen dürfte von diesem Zuwachs, der zum großen Theil aus früheren Bewohnern der Hauptstadt besteht, nur ein sehr geringer Bruchtheil zu Gute kommen. Wie sich beispielsweise in der Wahlomäne des Prinzen Handjery die Verhältnisse geändert haben, dafür liefert die schon jetzt mit Sicherheit anzustellende

bitten, um ihretwillen sich nicht der Ruhe zu entziehen, die sie nach dem schlimmen Tage gewiß so nothwendig bedürfe. Sie sagte das der Kammerfrau; die Alte schüttelte den Kopf, erwiderte aber nichts, sondern geleitete Elsen schweigend bis an die Thür der Herrin.

Valerie kam Elsen schon in der Thür entgegen. Else erschrak über das todtbleiche, verweinte Gesicht. Sie konnte nicht anders denken, als daß der Schrecken über den fürchterlichen Donnerstags das physische Unwohlsein der Tante bis zu diesem Grade gesteigert habe; sie bat sie, sich zu beruhigen, sich zu Bett bringen zu lassen; sie wolle bei ihr bleiben — die ganze Nacht. Die Tante werde Muth fassen, wenn sie sehe, wie muthig sie selber sei, sie, die doch gewiß Ursache habe, sich zu ängstigen.

Sie hatte die Schwantende, Zitternde nach dem Sopha geleitet, und wollte nun der Kammerfrau klingeln, aber jene hielt ihre Hände trampfhaft fest und zog sie wieder neben sich auf den Sessel: Nein, nein, murmelte sie: das ist es nicht, ich muß Dich haben, Du mußt bleiben; aber nicht, weil ich mich vor dem Wetter fürchte — ich fürchte mich vor etwas, das viel schrecklicher ist.

Sie sprang auf und irrte mit gerungenen Händen durch das weite, von der Lampe auf dem Tisch nur spärlich erhellte Gemach. Ich trage es nicht länger! Jetzt ist der rechte Augenblick, oder nie! Ich muß es von der Seele haben, ich muß — ich muß!

Wie von dem Donner, der eben krachte, zerschmettert, hatte sie sich plötzlich Elsen zu Füßen geworfen und ihre Knie umklammert: Es ist meine Hoffnung, mein Trost gewesen all' diese Zeit: Dir zu beichten, der Reinen, Guten! und mich so zu lösen aus dem Bann, in welchem mich der Schreckliche hält! indem ich das Opfer bringe, das höchste, größte, das ich bringen kann! den einzigen lichten Punkt auslöschte in dieser grabsdunkeln Welt: Deine Liebe!

Du wirst meine Liebe nicht verlieren, sagte Else; — was Du mir auch anvertrauen magst — ich schwöre es Dir!

Schwöre es nicht, Du kennst es nicht! Sieh', ich fühle ja, wie Deine lieben Hände zittern, wie Dein holder Leib hebt, wie Du Dich zwingst, ruhig zu sein, und noch hast Du nichts gehört!

Wie könnte ich ruhig sein, wenn Du so fürchterlich aufgeregter bist, erwiderte Else. — Sieh, Tante, ich habe ja längst gefühlt, daß zwischen Dir und mir etwas liegt, — ein Anderes, als die traurigen Familienwirren, so weit ich sie kenne — ein Geheimniß, das Du mir nicht mitzuthellen wagst. Ich habe oft und oft Dich bitten wollen, mir Alles zu sagen; ich habe nicht den Muth gehabt; und mich gescholten, daß ich ihn nicht hatte. Aber Du warst in letzter Zeit, wie mir schien, zurückhaltender gegen mich als im Anfang — das hat mich denn noch ängstlicher gemacht. Und hatte ich doch auch ein Geheimniß auf dem Herzen, trotzdem ich mir sagen mußte, daß

Sturmflut.

Ein Roman in sechs Büchern

von Friedrich Spielhagen.

Fünftes Buch.

Viertes Capitel.

Es war bis nach Hause wenig zwischen den Damen gesprochen worden. Die Tante schien unter einer tiefen Abspannung zu leiden; dazu die unsichere, eilige Fahrt auf dem schlechten Wege, welcher sich, wie Reinhold vorausgesetzt, bei der seltsam schnell herabsinkenden Dunkelheit, kaum noch von der Halbe abhob; zuletzt die bedrückende Schwüle der dicken, feuchten Moorluft, in der selbst Elsen schwer wurde zu athmen. So hatte denn auch sie geschwiegen, wie voll ihr das Herz auch war; und hatte es mit dankbarem Herzen empfunden, daß die Tante — mochte nun kommen, was wolle — auf ihrer Seite war. Hatte sie doch das Bekenntniß ihrer Liebe zu Reinhold, so überraschend es für sie sein mußte, ohne Befinnen mit einer zärtlichen Umarmung, die bereichert war, als alle Worte, erwiderte; ließ sie doch jetzt ihre Hand kaum einmal los, um, wenn sie es auf Momente that, sogleich wieder nach derselben zu fassen, als wolle sie wenigstens so, da sie es bei ihrer Schwäche nicht anders vermochte, sie ihrer Theilnahme, ihrer Liebe versichern.

Sie waren endlich auf dem Schlosse angelangt; die Baronin war ihrer Kammerfrau halb ohnmächtig in die Arme gesunken und hatte sich von dieser mit Else's Hilfe sogleich nach ihren Gemächern führen lassen. — Ich danke dir tausend, tausendmal! sagte Else, nachdem sie der Tante gute Nacht gewünscht.

Es war ihr um so weniger möglich gewesen, Carla, die noch im Salon sein sollte, aufzusuchen, als Frau von Wallbach, wie sie hörte, sich bereits auf ihr Zimmer zurückgezogen — um zu lesen, wie sie selbst anzugeben pflegte, um zu schlafen, wie Carla stets behauptete. Die geschwätzige Kammerjungfer erzählte Elsen unaufgefordert, daß der Herr Graf, aber nur auf ein paar Minuten, kurz bevor die Herrschaften gekommen, noch einmal dagewesen sei und dem gnädigen Fräulein von Wallbach die Nachricht gebracht habe, daß die Herrschaften bald zurückkommen würden, vermuthlich mit dem Herrn Commandeur. — Das Mädchen lächelte bei den letzten Worten, nicht so auffallend, daß sie es nicht nöthigenfalls hätte in Abrede stellen können; aber auch gerade hinreichend, dem gnädigen Fräulein anzudeuten, daß sie auch noch mehr wisse, und durchaus bereit sei, dem gnädigen Fräulein auf Verlangen ihren guten Rath und ihren erprobten Beistand für gewisse Fälle zur Verfügung zu stellen. Der Graf hatte also seine Zeit trefflich benutzt, sicher, ohne ein Gelat zu machen, sicher, ohne etwas Anderes, als die reine Wahrheit zu sagen: daß er das gnädige Fräulein oben

Berechnung den Beweis, daß die Stadt Charlottenburg und das bereits über 15,000 Einwohner zählende Dorf Niddorf zusammen ebenso viele liberale Wahlmänner präsentirt, als der ganze Kreis Westk-Stockow an Conservativen stellen kann, vorausgesetzt, daß er ganz und gar in den Händen des Landraths ist. In dem Wahlkreise, von dem wir reden, wird jetzt wahrscheinlich der bisherige nationalliberale Reichstags-Abgeordnete Kiepert und ein fortschrittlicher Candidat, über dessen Namen noch nichts verlautet, gewählt werden. In Ober- und Niederbarnim ist man über die Personenfrage noch nicht einig. — Die Abgeordnetenhauswahlen absorbiren im Augenblicke noch das Interesse für die Wahlen zum Reichstage, doch beschäftigen sich schon die Centralwahlcomites mit den einschlägigen Personalfragen. Die liberalen Parteien fühlen den Mangel an fähigen Candidaten und ehemalige verdiente Mitglieder werden aufgefordert, sich wieder aufstellen zu lassen. Die Mittheilung, daß der frühere Abgeordnete Dr. M. Hirsch wegen Gesundheitsrückfalls kein Mandat annehmen will, ist unrichtig. Er ist für Berlin wie für einen ostpreussischen Wahlkreis in Aussicht genommen und wird in Sachsen sicher aufgestellt. Das Centralwahlcomite der Fortschrittspartei wird Herrn Dr. Hirsch energisch unterstützen, weil seine Specialität, die gewerbliche und Arbeiterfrage, in der bevorstehenden Legislaturperiode ohne Zweifel die besten Kräfte der liberalen Parteien in Anspruch nehmen dürfte. Dr. Hirsch hat bekanntlich als Anwalt der Gewerksvereine seit acht Jahren in deren Organisation die Bahnen einer gesunden und friedlichen Wirtschaftspolitik verfolgt. Wir erinnern daran, daß bei Gelegenheit der Beratungen der Hilfskassengeze im Reichstage die heilsame Wachsamkeit der Hirsch-Dumcker'schen Gewerksvereine und die Verdienste ihres Anwalts von den Hauptrednern der Nationalliberalen und Fortschrittspartei lebhaft anerkannt worden sind. — Von nationalliberaler Seite wurde für Altona der Kreisrichter Römer als Candidat aufgestellt. Die liberale Partei daselbst ist von der Fortschrittspartei angeregt worden, im Anschluß an das Centralwahlcomite der liberalen Partei in Schleswig-Holstein mit der Bildung eines Localcomites vorzugehen, welches den Candidaten vorschlagen soll. Von einem Theil der Wähler wird Herr Sell, Chefredacteur der „Altonaer Nachrichten“, in Vorschlag gebracht, während ein anderer Theil den früheren Abgeordneten, Justizrath Dr. Warburg aufzustellen beabsichtigt. . . . Am 17. September haben die Ultramontanen des Wahlkreises Hamm-Soest in einer Versammlung von Vertrauensmännern zu Werl die Freiherrn von Ledebur-Wicheln und Schorlemer-Alst als Candidaten für das Abgeordnetenhaus aufgestellt. Nachdem die Ultramontanen durch ihr bekanntes Münster'sches Programm den Kampf bis aufs Messer proclamirt haben, scheint man auch innerhalb der liberalen Partei erkennen zu wollen, daß jede Spaltung zur Niederlage führt. Wenigstens haben die liberalen Wahlmänner der Stadt Hamm am 31. v. Mts. die Wiederwahl der früheren Abgg. Uhlendorff und von Bockum-Dolfs beschlossen und eine darauf bezügliche Erklärung unterzeichnet, die augenblicklich bei den ländlichen Wahlmännern circulirt. Man wird also in kurzer Zeit in der Lage sein zu constatiren, welche Erfolge die Agitation der Agrarier gehabt hat.

△ Berlin, 24. Sept. [Der Stadtverordnetencongreß] hat heute in befriedigender Weise seinen ersten Tag vollendet. Das Bedenken, daß die 106 Berliner Stadtverordneten gegen die übrigen zwei- bis dreihundert einen zu großen Einfluß auf die Abstimmung ausüben würden, ist von vornherein dadurch beseitigt, daß die Berliner auf jedes Stimmrecht verzichteten. Der Gedanke, man könne ohne Abstimmung verhandeln, hat sich selbstverständlich als verkehrt herausgestellt. Für Fragen rein politischen Inhalts dürfte die Versammlung ohne die Berliner keine radical liberale Mehrheit besitzen, noch dazu da sich die Stadtverordneten-Collegien vieler großen Städte gar nicht oder doch nur durch vereinzelte Mitglieder betheiligt haben. Jedenfalls ist die durch den hiesigen Vorsteher Dr. med. Straßmann würdig und geschickt geleitete Versammlung eine so ansehnliche, daß ihren Beschlüssen in technisch-communalen Fragen eine erhebliche Bedeutung nicht abgesprochen sein wird. Die heute gefaßten Beschlüsse über drei wichtige Fragen weichen so gut wie gar nicht ab von den im Abgeordnetenhaus bei Berathung der Städteordnung kundgegebenen Ansichten der entschiedenen liberalen Seite, insbesondere der Fortschrittspartei. 1) Ueberschloß hatte bekanntlich die Beschränkung der Städte

*) Breslau hat sich betheiligt. D. Ned.

in der Zahl ihrer Magistratsmitglieder erregt. Auch die Berliner Stadtverordneten hatten sich der großen Mehrzahl nach bisher wohl kaum mit einer Bestimmung befreundet, die ihren Magistrat um ein Drittel verkleinern und durch Verminderung der Zahl der unbesoldeten Stadträthe auf 12 die Gesamtzahl auf das Maximum von 24 beschränken würde. Der Referent, Stadtrath a. D. Lüders von Gölitz, vertrat ebenfalls die Anschauung, daß eine solche Begrenzung einer Maximalzahl nicht statthaben habe. Hier gelang es aber dem einzigen Landtagsabgeordneten, welcher heute der Versammlung als Mitglied beizuhönte, dem Berliner Stadtverordneten Eugen Richter, in glänzender Rede durch Darlegung der bei der Städteordnungs-Commission des Abgeordnetenhauses maßgebend gewesen Motive die Versammlung von der Möglichkeit, ja Nothwendigkeit der beabsichtigten Beschränkung zu überzeugen, so daß diese in noch etwas verschärfter Weise mit sehr großer Mehrheit angenommen wurde. 2) Bei der Frage, unter welchen Modalitäten einer Commune gestattet sein solle, die sogenannte Bürgermeistereiorganisation anzunehmen, trat die gerechtfertigte Antipathie des Ostens gegen jene der Rheinprovinz lieb gewordene Einrichtung hervor. Durch den Hinweis, daß die Städteordnung auch für die westlichen Provinzen gelten solle, gelang es, den Beschluß zu hintertreiben, daß Städte über 5000 Einwohner überhaupt nicht zu jener Verfassung zugelassen seien. 3) Die von den Hannoveranern so leidenschaftlich befürworteten und von der Fortschrittspartei im Abgeordnetenhaus vergeblich bekämpften gemeinschaftlichen Sitzungen der beiden städtischen Behörden fanden in dem Stadtverordnetencongreß keine Freunde, sie wurden fast einstimmig verworfen. — Ein interessanter Zwischenfall war es, als der Stadtverordnete der Stadt Frankfurt a. D., Dr. Rehme, der zum Referenten über die Frage der Dreiklassenwahl bestellt war, beantragte, diese Frage, die erst übermorgen verhandelt werden soll, schon heute vorzunehmen. Es wurde dies abgelehnt, nachdem Eug. Richter ausgeführt hatte, diese politische Frage müsse den politischen Parteien überlassen werden; sie gehöre überhaupt nicht auf den Congreß, das Votum der aus der Dreiklassenwahl hervorgegangenen Stadtverordneten für dieselbe würde eben so wenig Bedeutung haben, als ein Votum der früheren Reichstagsversammlungen gegen die Kreisordnung gehabt hätte. Statt dessen wurde auf Richter's Antrag beschlossen, drei Streitpunkte zwischen dem Herrenhaus und der Regierung einerseits und dem Abgeordnetenhaus andererseits neu auf die Tagesordnung zu setzen: a. Die für viele Städte, wie Magdeburg, brennende Frage, ob die besoldeten Magistratspersonen besoldete Nebenämter und Aufsichtsrathsposten bekleiden dürfen, b. die Frage der Auflösung der Stadtverordnetenversammlung und c. die Frage, ob besondere Beamte der Stadtverordnetenversammlung der Disciplin des Magistrats unterworfen werden müssen. Es ist anzunehmen, daß der Stadtverordnetencongreß in allen drei Punkten den von der Fortschrittspartei des Abgeordnetenhauses einmüthig vertretenen Ansichten mit sehr großer Mehrheit zustimmen werde.

[Zur Ausschließung aus der großen Landeskloge.] Nachdem die Exclusion eines bekannten und geachteten Geistlichen, Schiffmann zu Stettin, aus der großen Landeskloge nun einmal von politischen Zeitungen gemeldet ist, scheint es geboten, dem größeren Publikum doch einiges objective Material zu reichen, aus dem es den eigentlichen Grund jenes auffallenden Verfahrens erkennen und sich ein selbstständiges Urtheil bilden kann. Wir lassen deshalb den hierfür sehr geeigneten Schluß der Schrift jenes Geistlichen folgen, um deren Willen die Exclusion über ihn beschlossen und vollzogen ist; derselbe lautet:

Ich dränge zu historisch-kritischen Forschungen und treibe sie aus Verachtung für die Freimaurerei, von der ich nicht nur glaube, daß sie eine nicht zu unterschätzende Macht in der Welt ist, sondern daß sie auch eine hohe Mission hat, gerade für die gegenwärtige Zeit, aber eine Mission, die nur zu erfüllen ist an der Hand der Wahrheit. — Einer der geachteten Psychologen der Gegenwart sagt: „In unseren Zeiten ist jede sittliche und religiöse Unterweisung nach Abschluß des Confirmationsunterrichtes fast zur Seltenheit geworden. Die Zahl derer, welche sie in der Kirche suchen, ist offensichtlich zumal in den großen Städten sehr gering. Aber daß, außer den Theologen, die Studirenden auf der Universität eine Vorlesung über Ethik besuchen, ist selten genug (in den letzten 30 Jahren war selbst in der Ankündigung der philosophischen Vorlesungen an der Berliner Universität eine über Sittenlehre fast niemals anzutreffen). Vollends auf den Gewerbe-, Kunst-, Bau- und Kriegs-Adamen, wo man doch sonst den Kreis der Wissenschaften zu dem der allgemeinen Bildung zu erweitern rühmlich bemüht ist, scheint man jede Pflege, jede Sammlung, Beleuchtung und Vertiefung der sittlichen Gedankenwelt als eine durchaus

fremde und unangehörige Sache zu betrachten.“ (Lazarus: Das Leben der Seele. Zweite Auflage. I. S. 101 ff.) Und doch muß man dem Verfasser gewiß Recht geben, wenn er an einer anderen Stelle sagt: „Jede künstlerische und wissenschaftlich bildende und gebildete Betätigung des inneren Lebens ist ein Aufsteigen zu höherem und edlerem menschlichen Wesen, Sittlichkeit aber ist das menschliche Wesen selbst: sie ist in der That und in der Geschichte der Kern, aus dem der Lebensbaum der allgemeinen Menschheit emporwächst, sie soll auch wiederum die Frucht an dem jedes einzelnen sein, zu welchem sich jedes andere Können und Wissen nur wie Blatt und Blüthe verhält.“ — Wenn dann der Verfasser nach jener oben mitgetheilten Stelle fortfährt: „Unter diesen Umständen bildet schon für die reiferen Jahre der Erziehung geschweige in den höheren Lebensstufen die National-Literatur für viele die einzige Quelle, aus der sie eine sittliche Belehrung schöpfen, die vordem gepflanzte Gesinnung erfrischen und beleben“, so können wir Brüder Freimaurer noch eine andere Quelle, aus der wir diese Erfrischung bis in die höchsten Lebensstufen gewinnen können. Was wäre denn besser geeignet, uns Veranlassung zu geben zur Sammlung, Beleuchtung, Vertiefung der sittlichen Gedankenwelt, als die Arbeiten der Loge? Wo wurde mehr Gelegenheit gegeben zur Pflege und Anregung für dieselbe, als im Bruderkreis, wenn Meister und Brüder mit Ernst ihrer Pflicht als Freimaurer nachkommen, und darauf bedacht sind, sich und andere für die Ideen, welche in der Symbolik niedergelegt sind, zu erwärmen und zu begeistern? In der That, hier ist der Freimaurer durch ihr Wesen und ihre Geschichte eine der edelsten Aufgaben zugewiesen, nicht nur im Leben des Einzelnen, sondern im geschichtlichen Leben des ganzen gegenwärtigen Geschlechts. Hier trete sie in die Lücke, welche politisches, kirchliches, sociales Leben in der Gegenwart offen lassen! Aber sie würde es ohne alle Hoffnung auf Erfolg thun, läme sie nicht geleitet in das Gewand voller Wahrheit. — Schmücket die höchsten und schönsten Ideen mit dem glänzendsten Kleid, ihr werdet das Mißtrauen nicht überwinden, welches jede Erwärmung und Begeisterung lähmt, sobald man ahnt, daß das Gewand ein Kleid der Lüge und Unwahrheit ist. Wie ein Zügel, der den vorwärts strebenden Muth hemmt, wirkt auf den Meister das Bewußtsein, daß er vertreten soll, was nicht wahr ist. Und wie ein fest geschlossener Panzer, welcher keine zündende Feile hindurchbringen läßt, liegt das Mißtrauen um die Herzen der Brüder, wenn sie ahnen, daß was dargeboten wird, sei Trug und Entstellung. Darum halte ich es für meine Pflicht, nicht zu schweigen. Noch ist es an der Zeit, noch giebt es auch in unserm großen Logenverband Brüder, welche der höchsten Aufgabe der Freimaurerei ein warmes Herz entgegenbringen. Noch ist Heilung möglich. Darum habe ich hier ganz offen geredet, und darum werde ich auch ferner das sophokleische Wort mir zur Richtschnur nehmen:

Und vorenthalten werd' ich kein wahrhaftes Wort.

Wo zu es mildern, daß hernach als Lügner ich Erunden würde? Stets besteht das Wahre nur.

A. W. C. [Mandats-Ablehnung.] Die Zahl der Landtags-Abgeordneten, welche auf das Mandat verzichten, ist noch um einige Namen zu vermehren. Die Abgeordneten von Dieberichs und Hobrecht, beide nationalliberal, für den brandenburgischen Kreis Westhavelland-Zauch-Belzig und der Fortschrittspartei angehörige Abgeordnete Dr. Schrader, Frankfurt a. M., und der Conservative von Below-Saleske haben, wie verlautet, jede Wiederwahl abgelehnt, auch wird, gutem Vernehmen nach, das Centrum den Redacteur Cremer nicht wieder aufstellen. Die Summe der nicht wieder Ercheinenden beläuft sich demnach auf 19, nämlich 12 Nationalliberale, 2 von der deutschen Reichspartei, 2 vom Centrum und je einer von der Fortschrittspartei, den Conservativen und den Fraktionslosen.

[An dem jüngst stattgehabten jüdischen Neujahrsfeste] wurde auf höhere Anordnung sowohl im Bivoual des dritten Armee-corps als auch des Gardecorps ein vollständig organisirter jüdischer Gottesdienst veranstaltet. Wie man uns von betheiligter Seite mittheilt, ließ der Kaiser einen Tag vor dem bezeichneten Feste die in den genannten Truppentheilen befindlichen jüdischen Soldaten vor die Front treten, woselbst er ihnen sein Bedauern ausdrückte, daß der Dienst es nicht gestatte, die jüdischen Soldaten an ihren hohen Festtagen zu beurlauben.

Posen, 23. Sept. [Ablehnung.] Wie die „Pos. Ztg.“ mittheilt, ist auf die an den Kaiser gerichtete Immediate-Eingabe der beiden polnischen Landtags-Fractionen um Nichtfunctionirung des Amtssprachengesetzes Seitens des Ministeriums des Innern und der Justiz im königlichen Auftrage eine ablehnende Antwort eingegangen und zwar zu Händen des Herrenhaus-Mitgliedes Grafen Potulicki. Das betreffende Schriftstück wird vom „Dziennik Poznanski“ in seiner heutigen Abendausgabe veröffentlicht. Wir lassen dasselbe hier in der Rückübersetzung aus dem Polnischen folgen:

„Se. Majestät der König hat uns beauftragt, eine abschlägige Antwort auf die Eingabe zu ertheilen, die von Ew. Hochwohlgeboren gemeinsam mit anderen Mitgliedern des Herren- und des Abgeordnetenhauses am 24. Juni d. J. an den Thron gerichtet wurde und in welcher Ew. Hochwohlgeboren bitten, Se. Majestät möge dem Gesetze über die Geschäftssprache der Behörden, Beamten und politischen Körperschaften die Allerhöchste Sanction verleihe.“

Du meine Liebe ahnest; trotzdem mich jede Stunde des Zusammenseins mit Dir immer mehr davon überzeugte, daß Du — gerade Du im Stande sein würdest, Dich über die Vorurtheile wegzusetzen, in denen selbst der gute Vater noch zum Theil befangen ist. Ja, soll ich es Dir gestehen? Dein Verhältnis zu — zu Signor Giralbi, wie viel Du auch darunter gelitten haben und noch leiden magst — mir war es doch nach dieser Seite tröstlich und ermutigend: mochtest Du meine Liebe billigen oder nicht — Du würdest sie jedenfalls begreifen; würdest mir nachfühlen können, was Du doch selbst einmal empfunden haben mußt: daß man einen Mann lieben kann um seiner selbst willen, weil wir in ihm das Bild dessen sehen, was uns einzig lebenswerth erscheint. Nun hat der Zufall, wenn es nicht Trevel ist, hier von Zufall zu sprechen, mir mein Geheimniß entlockt. Fasse Muth, habe Vertrauen: enthülle mir Deines! Du sagst, es sei der rechte Augenblick; und gewiß ist er es. Er darf nicht vorübergehen. Und jetzt, liebe Tante, steh' auf und, wenn ich wirklich, wie Du in der ersten Stunde, da wir uns sahen, gesagt und jetzt wieder sagst: Dein guter Engel bin: laß es mich beweisen! laß mich beweisen, daß ich in dem Glück meiner Liebe zu dem besten, edelsten Manne die Kraft habe, Dich zu lösen, Dir die Ruhe wieder zu geben, den Frieden, nach dem Deine Seele lechzt.

Esie richtete mit sanfter Gewalt die Tante, welche den Kopf in ihren Schopf gedrückt hatte, empor; trocknete die Thränen von dem schönen, bleichen Angesicht, das jetzt doch ein wenig beruhigter, gefasster zu ihr aufschaute, schlang den Arm um ihren Leib und bettete sie auf dem Sopha, selbst wieder auf dem Sessel neben ihr Platz nehmend, nachdem sie die Lampe auf die Spiegelconsole weit von ihrem Platze fortgestellt. — Ich kann nur in dem Lichte Deiner holden Augen beichten, sagte Valerie, vor jedem andern krieche mein Geheimniß schon zum Herzen zurück.

Draußen tobte der Gewittersturm und donnerte gegen das alte Herrenhaus in langen, ungleichmäßigen Stößen und heulte und zischte an den Wänden, zwischen den Giebeln hin, wie rasend vor Wuth, daß er auf einen Widerstand traf, daß dieser Widerstand seiner Allmacht zu trogen versuchte.

So wird er rasen, sagte Valerie schauernd, wenn er morgen kommt und sein Opfer fordert und es nicht folgen will, nicht folgen wird, und wenn er sein Aergstes thäte und wenn er es vernichtete. Ja, Eise, er kommt morgen; ich fand den Brief vor, als wir zurückkamen. Sein teuflischer Plan ist reif, welcher Ottomar, Dich, Euch Alle zu Grunde richten soll. Ich selbst kenne diesen Plan nur zum Theil. Felsenhart, wie sein Herz ist — er hat es doch empfunden, daß meine Seele sich von ihm gewandt hat, wie sehr, wie ganz, — das weiß er, das ahnt er freilich nicht, sonst lebte sie sicher nicht mehr, die er doch einst, so weit er lieben kann, geliebt, und die ihn so

grenzenlos geliebt hat! Ja, meine süße Eise, ich muß mit diesem schrecklichen Bekenntniß anfangen, sonst würdest Du das Schreckliche nicht verstehen, das mir zu sagen bleibt. Du würdest die Verworfenheit unseres Geschlechtes in mir sehen müssen; selbst deine Engelsseele würde mich nicht freisprechen können — wenn sie es kann!

Ich habe ihn grenzenlos geliebt mit einer dämonischen Liebe — ihn, den Dämon, der noch bis zur Stunde Alle berückt, die in seine verderbliche Nähe kommen, und den Du gekannt haben müßtest in seiner Jugend Schönheit und Glanz, um zu begreifen, wie selbst reine Frauen dem Zauber nur schwer zu widerstehen vermochten. Ich war nicht geradezu schlecht, aber ich war auch nicht rein, — in meinem Herzen nicht, das nach einer höchsten Lust begerlich verlangte, in meiner Phantasie nicht, welche die Welt und ihre Herrlichkeit allzu verführerisch lockte. Mag die Natur mich so unglücklich geschaffen, mag die frivole Ueppigkeit des Hofes, an den ich so jung gekommen, mein junges Herz verdorben haben, — ich weiß es nicht; aber es war so: ich war in Herz und Phantasie ohne Zucht und Scham, ich muß es gewesen sein, wie hätte es sonst geschehen können, daß die Verlobte, deren Hochzeit in wenigen Wochen sein sollte, nur einen Moment brauchte, um in rasender Leidenschaft für einen Mann zu entbrennen, den sie zum ersten Male sah, vor dem überdies selbst ihr stumpfes Gewissen sie warnte; daß sie diese Leidenschaft, trotz alledem und trotz der gänzlich hoffnungslosigkeit nicht aus ihrem Herzen reißen konnte, und — Scham und Gram! — diese Leidenschaft für den fremden Mann im Herzen mit ihrem Verlobten an Gottes Altar trat im Angesicht Gottes, ihm eine Treue zu versprechen, die sie bereits im Herzen gebrochen hatte, die in Wirklichkeit nicht zu halten, sie bereits mehr als halb entschlossen war. Schaudert Dich, Kermis? — Ach, ich sage Dir, sie hatte Freundinnen, die nicht geschauert haben würden, hätten sie es gewußt: ja, die es wußten, ohne zu schaudern, die lachend auf Eise wiesen, die es ja nicht viel besser, die es gerade so gemacht, und vor der doch deswegen kein Bürger den Hut weniger demüthig zog, der Adel des Landes sich minder tief bückte, die Gelehrten und Künstler in Ehrfurcht huldigten. Weshalb sollte uns nicht billig sein, was jener recht? waren wir weniger schön, weniger anmuthig und geistreich? Sie borgte von uns den Glanz, der sie umgab; der Ruf des Mediciner-Hofes, von wem ging er aus, wenn nicht von uns? und unseresgleichen? so mochten wir auch an den Freiheiten Theil haben, die jene sich unter dem Deckmantel nehmen durfte, den sie von uns sich borgte.

Und nun geschah, was ich keinen Augenblick für möglich gehalten, ja, ich glaube, nicht ein einziges Mal bedacht: mein Gatte legte seinen Gesundheitsposten nieder, quittirte gänzlich den Staatsdienst, wollte hier, auf seinen Gütern, mit mir — wollte mir leben.

Wenn das Letztere auch nicht ganz Phrase war, so wollte es doch

auch nicht so viel bedeuten, wenigstens in meinen Augen nicht. In der That hatte er, methodisch, wie er war, sein ganzes Leben in ein Programm gebracht, und in diesem Programm stand, daß er sich, nachdem er eine gewisse Reihe von Jahren dem Staate gebient, verheirathen und auf seine Güter zurückziehen werde. Er würde nun mir leben, wie einem Staate: mit peinlich genauer Erfüllung seiner Pflichten, ohne Begeisterung ohne Freude — die Ehe würde ihm ein Penum sein, das abgethan sein mußte, wie ein anderes auch.

Er hatte Alles beschlossen, geordnet, bevor er mir die Mittheilung machte. Ich war entsetzt, empört, außer mir, rasend, und — durfte mit keinem Wort, keinem Blick meine Empfindungen verrathen. Es gab nur einen schwachen Trost für mich, daß die Mission, welche Giralbi an unserem Hofe — unsere Herzogin war katbolisch, wie Du weißt — zu erfüllen gehabt, beendet war; er, so wie so, nach Rom zurück gemußt hätte. Wir schieden von einander mit dem Versprechen ewiger Liebe, — auch wenn wir uns nie wieder sehen sollten, schluchzte ich. — Wir sehen uns wieder, sagte Giralbi mit dem souveränen Lächeln, das Du kennst.

Ich glaubte nicht daran: ich war verzweifelt. Verzweiflung im Herzen kam ich hierher.

War es diese Verzweiflung an dem erträumten Glück? war es der besänftigende Einfluß, welchen die feierliche Nähe des Meeres, die melancholische Einsamkeit des Strandes auch auf das leidenschaftliche Gemüth übt? war es, daß wirklich mein besseres Ich endlich einmal zur Herrschaft kommen wollte — ich darf es sagen, die ich so wenig für mich sagen kann: ich gab mir ernstlich Mühe, mich in die Pflichten der Herrin, der reichen Edelbame auf dem Lande einzuleben; ich versuchte sogar, meinen Gatten zu lieben, ja, es gab Momente, wo ich ihn zu lieben glaubte. Aber freilich, auch Momente nur. Ich mußte anerkennen, daß er Alles in Allem ein wohlwollender Mann war, der seinen Lieblingsspruch: Jedem das Seine, so weit er es verstand, zur Wahrheit zu machen sich bestrebt und an dessen Seite eine andere Frau vielleicht sehr glücklich gewesen wäre: Ich war es nicht, ich konnte es nicht sein. Der tiefe Zwiespalt unserer Naturen ließ sich nicht verdecken, ja, that sich immer deutlicher auf, je mehr ich daran arbeitete, ihn zu beseitigen. Er war vielseitig unterrichtet, mit einem Anfluge von Gelehrsamkeit sogar; aber von einer Nüchternheit des Empfindungslebens, die mich beleidigte, von einer Sterilität der Phantasie, die mich in Verzweiflung brachte. Für ihn nichts Großes, nichts Erhabenes! für ihn kein Heldenthum, keine Götter! Ich versuchte, mich in seine prosaische Weltanschauung, in seine engherzige Beurtheilung der Dinge und Menschen hineinzubetten; ich mußte auch wohl einmal zugeben, daß er recht hatte, daß die egoistischen Triebfedern, die er überall entdeckte, wirklich in diesem, in jenem Falle mitgespielt, das Resultat herbeigeführt — was wollte diese gelegentliche traurige Genugthuung des

„Die in der Eingabe angeführten Gründe für das Ersuchen Ew. Hochwohlgeboren sind sowohl im Herrn- wie im Abgeordnetenhaus eingehend discutirt und verworfen worden und beruhen auf der Verkennung der That- sache, daß auf Grund Art. I. der Verfassung des Norddeutschen Bundes vom 24. Juni 1867 beziehungsweise der Verfassung des Deutschen Reiches vom 18. April 1871 die Provinz Posen und alle ehemals polnischen Landestheile untheilbare Bestandtheile des Norddeutschen Bundes beziehungsweise des Deutschen Reichs bilden und keine staatsrechtliche Sonderstellung beanspruchen können. Das Verlangen Ew. Hochwohlgeboren widerspricht daher sowohl dem staatsrechtlichen Charakter der Provinz, wie der historischen Entwicklung und der nationalen Aufgabe des preussischen Staates.

„Andererseits übersehen die Ausführungen Ew. Hochwohlgeboren die Tragweite und die Bedeutung des in Rede stehenden Gesetzes, da es einzig die geistliche Sprache im Verkehr mit den Beamten, Behörden und politischen Körperschaften regelt, die eigentlich nationale Sprache dagegen nicht berührt und die polnische Sprache im Hause und in der Familie, in Verkehrs- und gesellschaftlichen Beziehungen, in der Kirche im Gottesdienste, in der Presse, der Literatur u. s. w. unberührt läßt.

„Aus diesen Gründen und mit Rücksicht darauf, daß die deutsche Sprache seit mehr als 50 Jahren obligatorischer Gegenstand des elementaren Unterrichts in den ehemals polnischen Landestheilen war und die Bevölkerung Gelegenheit hatte, in den Elementarschulen, sowie im preussischen Heeresdienste die deutsche Sprache zu lernen, konnten die Ausführungen gegen den Erlaß des bergegen Gesetzes als nicht begründet erachtet werden.

„Wir überlassen es Ew. Hochwohlgeboren von dieser Antwort die auf der Eingabe unterzeichneten Herren zu benachrichtigen.

Der Justizminister: J. A. v. Bismarck. Der Minister des Innern: J. A. v. Bismarck.

Schwerin, 24. Sept. [Der Landtag.] Soll schon Mitte November wieder seinen Anfang nehmen und nicht, wie es mehrere Jahre ge- schehen ist, zwischen Neujahr und Ostern nach dem Antonitermin ab- gehalten werden. Sonach wird sich denn bald zeigen, wie es mit dem Ultimatum an die Stände steht in Sachen der Verfassungsfrage. Von Seiten der Stände denkt Niemand an eine Reform der Verfassung, die Ritterschaft ist im Gegentheil hartnäckiger als je, und wenn die Landschaft unter solchen Umständen vielleicht nicht anstehen dürfte, sich durch einige liberale Anträge populär zu machen, so weiß man, was das zu bedeuten hat.

Braunschweig, 24. Sept. [Erbchaftsansprüche.] Der „W. Z.“ schreibt man: In der vorigen Woche hat sich ein Graf von Croy mehrere Tage hier aufgehalten und zwar, wie man sagt, in Erbchaftsangelegenheiten, welche sich auf Theile des Nachlasses des be- kanntlich in Genf verstorbenen Herzogs Carl beziehen. Der Erbprin- zident, welcher dieserwegen mit einem hiesigen gewiegten Rechtsan- walt conferirt hat, ist der Sohn einer natürlichen Tochter des vertrie- benen Herzogs, welche später einen Grafen von Croy geheiratet hat. Sollte ein Erbchaftsprozess wirklich eingeleitet werden, so wäre damit die Welt um eine cause celebre reicher. Vor der Hand ist dies indeß wohl zu bezweifeln, da, wie mir dünkt, die Rechtsmittel zu weit hergeholt werden müssen, um sich von ihrer Geltendmachung Aussicht auf irgendwelchen Erfolg versprechen zu können. Vielleicht bin ich demnächst in der Lage, Ihnen Näheres mittheilen zu können.

Darmstadt, 24. Sept. [Entlassung.] In Hochstätten bei Auerbach an der Bergstraße ist die dortige Industrie-Lehrerin durch Er- kenntniß der oberen Schulbehörde abgesetzt worden, weil sie sich nur standesamtlich und nicht kirchlich trauen ließ.

München, 24. Sept. [Die katholische General-Ver- sammlung und der König.] Zu der mangelnden Antwort des Königs auf das Huldigungs-Telegramm der katholischen General-Ver- sammlung macht das „Vaterland“ die sehr richtige Bemerkung, daß eine erst am fünften Tage der Versammlung dargebrachte Huld- gung nicht ganz tactvoll gewesen sei. Daß sich eine Versammlung von 38 Grafen und 26 Freiherren, welche der „Volksfreund“ mit großem Stolz namentlich aufzählt, so etwas von dem „Vaterland“ sagen lassen muß, ist allerdings hart.

Karlsruhe, 24. Sept. [Die Regierung] hat das neue Schulgesetz publicirt, so daß mit demselben die obligatorische Ein- führung von gemischten Schulen im Lande perfect geworden ist. Die Vollzugs-Bestimmungen, wie sie die letzte Conferenz der Schulkörperschaften begutachtet hat, sind zugleich veröffentlicht worden. Nach demselben muß das neue Gesetz überall mit Beginn des neuen Schuljahres — April 1877 — durchgeführt sein. Jene Gemeinden, in denen noch fog. Klosterschulen für Mädchen bestehen, welche nach dem Gesetz nicht mehr zur Ertheilung des Volks-Schul-Unterrichts befugt sind, haben

Verstandes heißen im Vergleich zu all' den edlen Geisteskräften, die dabei brach gelegt wurden und elend zu Grunde gingen! Ja, ich fühlte, daß ich zu Grunde ging; daß, wie helle Blüten mein Geist auch trieb, sie verwelkten, sobald sie in die trockene Atmosphäre kamen, in welcher er heimisch war, in welcher sich sein Thun, Reden, Denken immerdar bewegte; ich fühlte, daß die Wurzeln meiner Seele in dem dürren Sande dieser hartnäckigen Alltäglichkeit eine nach der anderen abstarben; daß ich anfang, daß Leben, das für mich kein Leben war, zu hassen, ich, die ich es so geliebt! daß ich anfang, meinen Gatten zu hassen, der mir dieses qualvolle Dasein für ein Leben anrechnen wollte.

Es konnte so nicht bleiben. Ich war zu einem Schatten meiner selbst geworden; die Aerzte schüttelten den Kopf. Ach, wäre ich da- mals gestorben! Aber ich war noch so jung; ich wollte leben. Ich schwöre Dir, Else: ich wollte weiter nichts. In vier solcher Lebens- jahre glaubt man gelernt zu haben, auf Vieles zu verzichten, selbst auf den letzten Hoffnungsschimmer des Glückes. Seltsame Täuschung! als ob man leben könnte, ohne glücklich zu sein! als ob ich, wie ich nun einmal war, mit dem heißen, unersättlichen Herzen, es gekonnt hätte! nicht eben jetzt den Beweis lieferte, daß ich es nicht konnte!

Aber freilich: man sieht das wohl, wenn man hinter sich schaut; wenn man vornwärts blickt, sieht man es nicht.

Mein Gatte hielt es natürlich für seine Pflicht, dem Rathe der Aerzte zu folgen und mit seiner jungen Frau auf Reisen zu gehen. Laß mich schweigen von dem glänzenden Glend dieser Reisen. Sie brachten Abwechslung, Zerstreuung — Zufriedenheit, Glück brachten sie nicht, wenn es hochkam: momentane Beiläufigkeit des Jammers, der im Innersten des Herzens unablässig fortwühlte, wie sehr auch der junge, wieder ausflühende Frau an den Höfen, die wir besuchten, überall in der Gesellschaft, maßlos geduldet wurde. Ich darf mich rühmen, daß ich siegreich allen Lockungen widerstand, mit denen man mich zu umfassen suchte, und ich darf es auch wieder nicht. Denn, wenn ich es that, wenn mich die Schwärmerei kalt ließ, die ich in heißen Herzen entzündete, die Liebe selbst nicht rührte, welche ich Män- nern einflößte, deren hohen Werth ich wohl erkannte — es war nicht Ueberzeugung von der Heiligkeit der Ehe, die mich schützte; es war nicht einmal Stolz; es war, ohne daß ich es wußte, ein tiefer, bitterer Groll gegen das Schicksal, das mir mein Glück versagt, das Glück, versagt, das Glück, wie ich es mir erträumt; es war mit einem Worte die Erinnerung jener großen Leidenschaft, die in den Träumen der Nacht durch meine Seele zog, daß ich das wahre Leben des Tages nur durch ihren magischen Schleier sah; die Liebe, die mir selbst un- bewußt, mein Herz noch immer erfüllte, wie der Duft des Rosenbäus, das längst entchwunden ist, die Krystallphiole, welche es einst gefüllt.

Ich erfuhr es, als es zu spät war: als ich ihn wiedergesehen.

Es war nicht meine Schuld: ich hatte aus scheinbar zweifellos

für die Beschaffung der Räumlichkeiten zur anderweitigen Ertheilung dieses Unterrichts zu sorgen.

Österreich.

Wien, 24. Sept. [Die Verhandlungen in Konstan- tinopel und deren Rückwirkung auf die Revision des Ausgleichs mit Ungarn.] Wenn die „Wiener Abendpost“ gestern den Frieden als nahezu gesichert proclamierte, so kann diese Hoffnung doch wohl nur auf der Voraussetzung von der Einigkeit der Mächte be- ruhen, vor der sich am Ende die Türken wie die Serben unbedingt beugen müssen. Die Frage ist nur, ob denn diese Einigkeit wirklich existirt, oder ob nicht vielmehr eine neue Gruppierung der Mächte in der Bildung begriffen ist. England hofft offenbar auf eine solche, denn Carl Derby hat seine „hohe Befriedigung“ über sein „vollkom- menes Einverständnis“ mit Oesterreich bezüglich der Friedensprälimi- narien hier aussprechen lassen. Nun ist es positiv, daß Fürst Gort- schakoff bereits erklärt hat, er nehme die Lösung, die in der Autonomie Bulgariens, Bosniens und der Herzegovina besteht, nur unter der Bedingung an, daß diese Selbstständigkeit gleich derjenigen Rumä- niens und Serbiens auch ein legislatives, also rein politischer Natur sei. Wo bleibt also die Einheit der Mächte, nachdem Disraeli in Walsbury erklärt hat, England werde niemals in eine Vertreibung der Türken nach Asien willigen (was doch die Auslieferung der Donau-, Balkan- und Pontus-Festungen an ein selbstständiges Bulgarien wäre) und nachdem Andrassy seine äußerste Concession gemacht hat, indem er seine Zustimmung zur Verleihung einer rein lokalen Autonomie, wie sie in Kreta herrscht, gegeben hat? Sind doch auch in Belgrad gestern 300 russische Gardebataillone mit 40 Offizieren eingerückt! — Mittlerweile wirken die Vorgänge im Orient in drastischer Weise auf unsere inneren Verhältnisse zurück und zwar zunächst auf unsere Ver- handlungen über die Revision des ungarischen Ausgleichs, an deren Schwelle wir uns mit dem Beginn der parlamentarischen Session be- finden. Trotz der Fundamental-Grundsätze, die im März ver- einbart wurden auf des Kaisers Befehl und damit Andrassy bei der Conferenz der drei Kanzler in Berlin eine Oester- reichs würdige Rolle spielte, sind bekanntlich noch alle De- tails zu regeln, namentlich die dualistische Neugestaltung der Nationalbank und die Abtragung der Achtzig-Millionen-Schuld. Mit jener unruhigen Schaulust nun, womit die Magyaren jede Ver- legenheit Oesterreichs unter der Maske des Patriotismus zur Ein- heimsung von Sonder-Privilegien auf Kosten der „Schwaben“ aus- beuten, werfen Tisza und seine Kollegen sich jetzt in die Brust und verlangen, wohl gemerkt unter dem Drucke, den die in Konstantinopel nahende Entscheidung ausübt: die Erledigung des ganzen Convolutes aller Ausgleichsfragen noch vor Jahreschluß. Angeblich, weil die Krisis im Oriente ein in sich gezeintes Oesterreich erfordere — in Wahrheit, um die Erblande in eine Zwangslage zu versetzen, daß Alles über das Knie gebrochen wird und die Zoll-, namentlich aber die Bankfrage unter der Pression der Orient-Ereignisse im Fluge über's Knie gebrochen werde! Das Ministerium Auerberg dagegen besteht auf der Annahme eines Provisoriums und nachheriger gründ- licher Discussion des Ausgleichs-Vorschlages. Daß der Kaiser aber deshalb die Demission unserer Regierung verlange, ist eine recht alberne Erfindung!

Frankreich.

Paris, 22. Sept. Abends. [Das Banket in Marseille. — Banket in der rue Lecourbe. — Buffenoir. — Diplomatische.] An dem gestrigen Banket in Marseille haben 650 Personen Theil genommen. Der Deputirte Bouquet präsidirte, Naquet und Madiet-Montau waren zugegen, man verlas die Abga- bende Briefe B. Hugo's, Louis Blanc's, Raspail's, Barodet's und anderer Deputirten. (Der Brief B. Hugo's ist heute im „Rappel“ erschienen; er ist vollständig seinen letzten Auslassungen ebenbürtig.) Naquet hielt eine Rede, worin er die Zwecke von heute den Riesen von 1792 ge- genüberstellte. Der „Opportunismus“ war damals noch nicht erfunden; wir wollen die Politik der wirklichen Resultate (hier ruft jemand: Nieder mit Gambetta! Zahlreiche Rufe: Vor die Thür!). Naquet schließt mit der Bemerkung: Welche Resultate wollen wir? Diejenigen von 1792. — In Paris fand ein Banket in der rue Lecourbe statt, welchem 500 Personen, u. A. die Deputirten Carey, Spuller,

G. Caffé bewohnten. Auch hier hatten B. Hugo und L. Blanc sich entschuldigen lassen, aber L. Blanc wird heute Abend bei einem Ban- ket in Saint-Mandé sprechen. — Der intransigente Buffenoir hat auf seine Candidatur für die Deputirtenwahl in Sentis verzichtet. — Der russische Botschafter Fürst Orloff ist neuerdings nach der Schweiz abgereist, der Duc Decazes hat sich nach dem Schlosse la Grave begeben, um seine Gemahlin abzuholen und die Abreise des Fürsten Hohenlohe wird auf Montag angekündigt. Man schließt aus alledem, daß in der diplomatischen Situation wirklich eine Verbesserung einge- treten ist. Im Uebrigen verlautet als neueste Nachricht heute nur, daß Oesterreich von seinen Einwendungen gegen die englischen Vor- schläge theilweise zurückgekommen sei. — Der Papst hat den Marquis d'Andelarre zum Commandeur des Ordens Gregors des Großen er- nannt.

[Chesnelong.] Man hatte längere Zeit nichts von Chesnelong gehört; dieser ultramontane Redner ist von seinem Gesinnungsgeossen de Mun stark in den Schatten gestellt worden. Züngst sprach er je- doch wieder in Canteret in einer Versammlung. Er warf den Con- servativen vor, daß sie „schlafen“ seien, daß sie die Gefahr nicht spürten, so lange dieselbe nicht in nächster Nähe, daß sie nach wie vor uneinig bleiben u. dgl. mehr. Die Republikaner sind Herrn Chesnelong sammt und sonders „Tartuffes“.

[Dr. Desprez und die Hospitalier.] Wir meldeten vor einiger Zeit von einem Vorfall im Cochin'schen Hospital, der beträch- tliches Aufsehen veranlaßte. Die Verwaltung hatte dort neue Zettel am Bette der Kranken anbringen lassen, auf welchen zu vermerken war, ob die Patienten einen Religionswechsel verlangen und Aehnliches. Ein Arzt des Hospitals, Dr. Desprez, hatte diese Neue- rung zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Gestern versammelte sich das leitende Comité der Assistance publique unter dem Vorsitz des Directors de Nervans und im Beisein des Polizeipräsidenten. Nervans beantragte eine Disciplinarmassregel gegen den Dr. Desprez und eiferte gegen die Indiscretion der Journale, welche innere Vorgänge der Ver- waltung an die große Glocke hängen. Das Comité gab ihm aber Unrecht; es verfügte keinerlei Massregel gegen den genannten Arzt und beantragte im Gegentheil die Entfernung jener neuen Zettel aus den Krankenzimmern.

Paris, 23. Sept. [Coquerel und Pater Hyacinth, eine Betrachtung von Renan. — Eine Rede Louis Blanc's. — Hirtenbrief des Bischofs von Gap. — Zur orientali- schen Frage. — Ministerielles.] Ernst Renan hat den „Débats“ einen Aufsatz über den vor Jahresfrist verstorbenen protestantischen Pfarrer Athanase Coquerel eingesandt, dem wir einige Sätze entneh- men wollen. Nach der Meinung Renan's sind Coquerel und der Pater Hyacinth die beiden Männer unserer Zeit, in welchen sich am deutlich- sten die geheimen Unruhen des Protestantismus und des Katholicismus aussprechen. Ihre Bestrebungen haben nicht zu beträchtlichen Resultaten geführt, aber sie waren darum nicht minder Versuche einer religiösen Reform und nicht bloß kritische und philosophische Untersuchungen. „Um der Weltmann einer religiösen Revolution zu sein, fährt Renan fort, muß man ein Mann der Kirche sein. Luther hätte nicht geleistet, was er geleistet hat, wäre er nicht Priester gewesen. Neuchlin, Ulrich von Hutten waren ihm als Gelehrte und Schriftsteller überlegen, aber sie waren nicht Mitglieder des Klerus, es lag ihnen nicht die Leitung der Seelen ob. In unseren Tagen konnten manche Laien, welche zugleich der katholischen und der protestantischen Orthodoxie fremd waren, durch ihre Schriften einigen Einfluß auf den Gang dieser Fragen üben; aber sie haben niemals danach gestrebt, Kirchen- oder Secten-Häupter zu sein. Aus dem katholischen und protestantischen Klerus werden in mehr oder weniger ferner Zukunft die Reformatoren hervorgehen, welche dem in einer Sackgasse verirrten religiösen Gedanken unserer Zeit einen noch nicht vorauszu sehenden Ausweg eröffnen sollen. Drei Sätze scheinen mir in dieser Angelegenheit unbestreitbar, und aus ihnen scheint mir eine Schlussfolgerung mit gleicher Gewissheit hervorzugehen. Zunächst kann das Erscheinen einer ganz neuen Religion als eine Unmöglichkeit betrachtet werden. Eine solche Erscheinung würde einen Grad der Unwissenheit und einen Mangel von Ueberlieferung voraus- setzen, deren selbst Amerika sich nicht fähig gezeigt hat; die Erfahrung des Mormonenthums liefert einen Beweis hierfür. Es wird den Nach- (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

sicherer Quelle erfahren, daß ihn eine umfangreiche Mission schon seit Jahren in Südamerika festhielt, daß er augenblicklich im fernsten Westen an den Ufern des stillen Oceans weilte. Ein Befehl des Papstes, oder, wie er sagte: sein Stern hätte ihn zurückgeführt. Du glaubst mir, Else, daß ich die Wahrheit spreche, daß die Verabredung, die zwischen uns getroffen gewesen sein soll, ein Märchen ist. Sie sagen auch weiter, daß ich — sei es nun Verabredung oder Zufall gewesen — das Flug vorbereitete oder unverhoffte Glück mit raschen Händen ergriffen, in glänzenden Bügen genossen habe.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Kunst-Notizen.

Berlin. Die neueste Operette von Suppé: „Jatinka“ hat im Friedrich- Wilhelmstädtischen Theater einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Von den Darstellenden wird namentlich Fräulein Sophie König gerühmt, welche bei der ersten Aufführung eine Arie auf stürmisches Verlangen zweimal wieder- holen mußte.

Das Woltersdorff-Theater hat als Ersatz für das untreu gewordene Fräulein Gollmeyer die bekannte Soubrette Fräulein Maya gewonnen.

Von Hans von Wolzogen, dem ausgezeichneten Autor mehrerer erläuternder Schriften zum Bayreuther Bühnenfestspiel, befindet sich eine neue, auf das Richard Wagner'sche Kunstwerk bezugnehmende Broschüre unter der Presse, in welcher der geistvolle Aesthetiker seine Ansichten über die Bayreuther Aufführungen darlegt und insbesondere auf die gegenwärtigen Kritiken näher eingeht. Das Buch betitelt sich: „Die Tragödie in Bayreuth und ihr Satyrspiel.“

Bayreuth. Das „Bayreuther Tagbl.“ schreibt: Die „Südd. Presse“ brachte eine Nachricht, nach welcher die Stadt Bayreuth das für die Auffüh- rungen der Festspiele sich ergebende Deficit im Betrage von 60,000 Mark zu decken hätte. Diese Nachricht hat natürlich in der ganzen Stadt große Senation erregt, allein glücklicher Weise ist kein Grund vorhanden, für den städtischen Beutel zu fürchten. Wir haben an kompetenter Stelle Er- fundigung eingegeben und erfahren, daß Niemand daran denkt, der Stadt diese Last aufzubürden. Zudem müßte ja auch für Uebernahme oben be- zeichneter Verpflichtung nach der Gemeindeordnung die Zustimmung des Gemeinde-Collegiums eingeholt werden, und dieses würde wohl Anstand nehmen, auf einen derartigen Antrag einzugehen, wenn derselbe überhaupt gestellt worden wäre.

Barmen. Die Wiedereröffnung des Barmen Stadt-Theaters wird am 1. October stattfinden. Die neue Einrichtung des Zuschauerraumes gewährt 1201 Personen Raum, während früher nur 1053 Plätze vorhanden waren. Für den Unterstuhlfonds zu Gunsten der durch den Brand des Theaters Beschädigten gingen im Ganzen 48,906 Mark ein.

Dresden. Der Bau des neuen Hoftheaters ist zur Zeit so weit vor- geschritten, daß die Steinarbeiten nahezu vollendet sind und die innere Ausschmückung durch Maler, Stuccateure, Tischler und Zimmerleute in der Ausführung begriffen ist. Das neue Gebäude, zu dem am 26. März 1871 der erste Stein vermauert wurde, steht nahezu an derselben Stelle wie das abgebrannte, gegenüber der katholischen Hofkirche auf dem Theaterplatz. Das Theater nimmt einen Flächenraum von 4859 Quadrat-Meter ein, von denen Zuschauerraum und Logengänge 1152 Quadrat-Meter in Anspruch nehmen; auf den Bühnenraum kommen deren 1251, und der Rest entfällt auf die sehr geräumigen Treppen, Logen, Garderoben u. s. w.

Die Meininger haben am 16. d. M. ihr Gastspiel mit „Julius Caesar“ eröffnet, und zwar, wie zu erwarten war, mit durchschlagendem Erfolge. Die hiesige Kritik ist einstimmig im Lobe der bekannten Vorträge der eigen- artigen Truppe, ohne indeß in Ueberschätzung ihrer Leistungen zu ver- fallen. — Wie holländischen Blättern zu entnehmen, werden die Meininger aller Wahrscheinlichkeit nach eine Reihe von Vorstellungen im Stadt-Theater zu Amsterdam geben.

Der bekannte Geschichtsmaler Ferdinand Pauwels aus Antwerpen ist an die hiesige Kunstakademie als Lehrer und Vorstand eines akademischen Ateliers für Geschichtsmalerei berufen worden.

Frankfurt a. M. Der bekannte Dichter und Schriftsteller Heribert Nau ist, wie das „Fr.-Bl.“ schreibt, bereits seit zwei Jahren von einem unheilbaren Herzleiden an das Schmerzenslager gefesselt, das er schwerlich mehr verlassen dürfte.

Hamburg. Am 20. September waren es 100 Jahre, daß der Director des Hamburger Stadttheaters, Schröder, der Reformator der deutschen Schauspielkunst, zum ersten Male Schafspears „Hamlet“ zur Aufführung brachte. Mittwochs wurde anläßlich dieses Erinnerungstages „Hamlet“ in vorzüglicher Besetzung im Stadttheater aufgeführt.

Das neue Altonaer Stadttheater unter Direction Pollini wurde am 20. September, Abends, mit einem Prolog von Heise und Göthe's „Egmont“ feierlich eröffnet. Das überaus elegante Haus war ausverkauft. Die Vor- stellung fand lebhaften Beifall. Director Pollini wurde am Schluß der Vorstellung 2 Mal stürmisch gerufen.

Wien. Für den 23. September hat die Direction des Hofopern- Theaters die erste Novität: „Die Follinger“, angekündigt, und schon am 4. October sollen zwei weitere Novitäten: „Das goldene Kreuz“, Oper in zwei Acten von Ignaz Brüll, und das Ballet „Coppelia“, mit Musik von Leo Delibes, folgen. Außer diesen drei Werken wird Wagner's „Wallfäre“ im nächsten Frühjahr in Scene geben. Im Monat Januar wird Frau Nilsson am Hofoperntheater ein Gastspiel eröffnen. Gleich wie in diesem Jahre wird in den Monaten März und April des nächsten Jahres eine italienische Stagione stattfinden. Die unter Intendant Merelli stehende Gesellschaft wird die Damen Patti und Trebelli zu ihren Mitgliedern zählen. Auf die welche Saison wird das Gastspiel Pauline Viueca's folgen, welche, wie es heißt, damit ihre künstlerische Laufbahn schließt, um sich ins Privatleben zurückzuziehen.

Dem Burgtheater steht im nächsten Monat ein neues Künstler-Jubi- läum bevor. Am 30. d. M. vor 25 Jahren betrat Adolf Sonnenhal zum ersten Mal die weltbedeutendsten Bretter in Temesvár. Fünf Jahre später war er bereits Mitglied des Burgtheaters.

Kopenhagen. Die Anwesenheit der schwedischen Sängerin Christine Nilsson in unserer Stadt gestaltet sich zu einem förmlichen Triumph. Zu dem Concert im Casino war zu verhältnismäßig sehr hohen Preisen Alles verkauft. Die Erwartungen waren sehr hoch gespannt, wurden jedoch voll- kommen befriedigt und der begeisterte Beifall, das Hervorrufen mit Blumen- bouquets und Vorbeerbängen u. dgl. wollten nicht enden. Nach dem Concert sammelte sich auf dem Königs-Neumarkt vor dem „Hotel d'Angleterre“, wo die Sängerin wohnt, eine bedeutende Menschenmasse, welche sie durch Hoch- und Hurrah-Rufe, sowie Abingung eines Liebes feierte. Die Sängerin mußte mehrere Male trotz des schlechten Wetters auf dem Altan erscheinen, um auch diesem Publikum ihren Dank abzugeben.

(Fortsetzung.)

denkenden ebenso schwer fallen zu lassen, daß die jetzigen Religionen bestimmt sein könnten zu verschwinden und daß die Menschheit innerhalb einer für uns berechenbaren Zukunft vollständig der religiösen Formen entbehren könne. Die unzähligen religiösen Gebäude, welche das Land bedecken, werden nicht sobald verschwinden, und sie werden noch lange als religiöse Gebäude dienen. Endlich ist es nicht weniger schwer zu glauben, daß die verschiedenen zur Stunde bestehenden Culten noch lange so, wie sie jetzt sind, ohne irgend eine Reform oder Interpretation fortbestehen könnten. Das Volk, weit entfernt, sich dem Katholicismus, wie man ihn gestaltet hat, zu nähern, wendet sich jeden Tag mehr von ihm ab. Die Einheit des Katholicismus konnte nur mit der zeitlichen Gewalt der Päpste bestehen, und diese Gewalt ist für immer verloren. Der Protestantismus seinerseits ist in einer Krise befangen, welche die Folge davon ist, daß der menschliche Geist unmöglich mehr das Uebernatürliche als eine Wirklichkeit annehmen kann. Wenn man, ich wiederhole es, diese drei Sätze zuläßt, so geht ein vierter als unvermeidliche Konsequenz daraus hervor: aus dem Katholicismus und Protestantismus werden früh oder spät Kirchen entstehen, welche, ohne mit der Vergangenheit zu brechen, den Bedürfnissen des gegenwärtigen Jahrhunderts besser zu entsprechen suchen werden. Der Vater Hyacinth hat unter den katholischen Priestern die Nothwendigkeit am besten begriffen. Wenn sein Versuch wenig Erfolg hatte, so rührt das daher, weil jeder Versuch, ein Schisma im Schooße des Katholicismus herbeizuführen, scheitern muß, so lange Pius IX. lebt. Von dem Katholiken verlangen, daß er sich von einem unbeschnittenen Papste trenne, heißt Unmögliches von ihm verlangen, da die Unterwerfung unter das Papstthum zur Wesenheit des Katholicismus geworden ist. Aber wenn die päpstliche Person zweifelhaft sein wird, wenn es Proteste geben wird und Streitigkeiten darüber, wer der wahre Papst ist (und das ist unvermeidlich, wenn das Papstthum nicht mehr Rom als eigene Domäne besitzt), dann werden viele Dinge, die jetzt unmöglich sind, leicht werden und dem P. Hyacinth wird man keinen anderen Vorwurf mehr machen, als daß er zu eilig gewesen ist und der Zeit vorgegriffen hat. Dasselbe wird man von den beiden Coquerel, Vater und Sohn, sagen. Unter allen Versuchen, die innerhalb des französischen Protestantismus gemacht worden, ist die überlieferte Lehre den Bedürfnissen des Jahrhunderts anzumessen, ist der ihrige, wenn nicht die originellste, doch mindestens der praktischste gewesen. Sie haben ihre Zeit so gut wie verfehlt, aber es läßt sich leicht vorhersehen, daß ihre Bemühungen werden erneuert werden und daß sie eines Tages gelingen müssen in dem Maße, wie sie ein Recht haben zu gelingen, nämlich bei dem aufgeklärten Theile des Publikums, welches zweierlei verlangt: erstens nicht außerhalb jeder religiösen Gemeinschaft zu leben und zweitens, nicht in seinem religiösen Bekenntnis ein Hindernis für die Wissenschaft oder einen Gegenstand der Abneigung zu finden. — Bei dem Vantet in Saint-Mandé hielt Louis Blanc die angekündigte Rede unter großem Beifall. Er sprach wenig von der jetzigen politischen Lage und seine ganze Rede war eine Vertheidigung jenes Conventualismus, welcher das Königthum in Frankreich abschaffte. Die Hinrichtung Ludwigs XVI. billigte L. Blanc nicht; „denn“, sagte er, „man tödtet nicht eine Idee, selbst eine solche, wenn man den Mann tödtet, der sie vertritt.“ Ludwigs XVI. war schuldig; kein Zweifel ist in dieser Hinsicht möglich. Und welches Verbrechen! Giebt es ein größeres Verbrechen als dies, sich im Geheimen mit dem Feind für die Bekriegung des eigenen Landes und die gewaltsame Zerstörung der beschworenen Verfassung zu verständigen? Aber was lehrt uns die Geschichte? Befähigt sie das Wort Barbares „Nur die Todten kommen nicht wieder.“ Nach der Hinrichtung Karls I. kamen die Stuarts in der Person seines Sohnes wieder; aber kehrten sie nach der Verbannung Jacobs II. zurück? Und kamen die Bourbonen nach der Verbannung Karls X. wieder, sie, die nach der Hinrichtung Ludwigs XVI. in der Person Ludwigs XVIII. zurückgekehrt waren? Barbares täuschte sich also; er hätte besser gesagt: „Nur die Todten kommen wieder.“ — Aus der „Times“ erfährt man dieser Tage, daß der Bischof von Gap an die Priester seiner Diocese einen Hirtenbrief gerichtet habe, der sich in Form und Inhalt sehr wesentlich von den Auslassungen, in welchen sich seit längerer Zeit die französischen Bischöfe gefallen, unterscheidet. Die ultramontanen Blätter hatten sich wohl gehütet, dies Schreiben abdruckten; es paßt ihnen zu wenig in den Kram; nachträglich gab jedoch das „Sour. de Balance“ und einige andere Provinzialblätter den Text. Den Grund der augenblicklichen religiösen Streitigkeiten findet der Bischof von Gap darin, daß die Geistlichkeit, wie zur Zeit der Restauration, den Fehler begeht, die Politik mit der Religion zu identificiren und das Geschick der Kirche von demjenigen einer Partei abhängig zu machen. Demgemäß empfiehlt er seinen Diocesangeistlichen, sich in ihrer prelaten Eigenschaft nicht mit politischen Dingen zu befassen. — Die türkische Gesandtschaft dementirt in den „Débats“ die Gerüchte von der Verletzung des „Waffenstillstandes“ durch die Türken. Die „République Française“ zieht heute sehr entschieden gegen Tschernajeff zu Felde, der seine Soldaten gewissermaßen zur Verletzung des Waffenstillstandes aufreize. Man fühlt, daß sie, daß der General Tschernajeff und die militärische Partei den Krieg wollen, daß sie gereizt sind, die europäischen Staaten interveniren zu sehen und daß sie vielleicht mit Vergnügen einen Conflict entstehen sähen, welcher die Unterhandlungen unmöglich machen würde. Diese Tendenzen können wir nicht zu sehr verdammen. Indem Serbien den Krieg erklärte und den Frieden Europas störte, hat es einen schweren Fehler begangen, dessen Folgen Europa so viel als möglich abzuschwächen sucht. Es ist nicht statthaft, daß ein General, welcher, ohne sich vollständig schlagen zu lassen, doch unaufhörlich vor seinen Gegnern zurückweichen mußte, heute durch seine unverzeihliche Leichtfertigkeit und sein blindes Selbstvertrauen wieder Alles in Frage stelle.“ Die Rede Disraelis wird in den Blättern eifrig commentirt. Der „Moniteur“ wundert sich, wie der „Nord“, stark über Disraelis Enthüllung, daß England dem Berliner Memorandum positive Vorschläge entgegengesetzt habe, die nur durch den Ausbruch des serbischen Krieges verurteilt wurden. Es ist dies das erste Mal, erklärt das Duc Decazes, daß von solchen Vorschlägen etwas verlautet. — Das Ministerium wird Ende der nächsten Woche wieder vollständig in Paris verammelt sein und mit der Prüfung der Vorlagen für die parlamentarische Session beginnen können. Decazes wird am Dienstag wieder eintreffen und für dieselbe Zeit ungefähr erwartet man de Marcère. In der Quästur der Kammer sind schon über 50 Proteste gegen die Wahl de Muns in Pontivy eingelaufen. Da de Mun nur eine Mehrheit von 150 Stimmen hat, so wird seine definitive Aufnahme in die Kammer nachgerade sehr zweifelhaft. — Der General Cialdini ist heute angekommen.

Großbritannien.

A. A. C. London, 22. Sept. [Zur orientalischen Frage.] Heute liegt wieder eine neue Auslassung Gladstone's über die orientalische Krisis vor. In einem Briefe in Beantwortung einer an ihn

ergangenen Einladung, einem „Entrüstungs-Meeting“ in Whitechurch, Salop, beizuwohnen, sagt er u. A.: „Auf jedem Schritt des Pfades befinden sich Fallstricke, und die Gefahr, die ich in diesem Augenblicke am meisten fürchte, ist, daß ein Versuch gemacht werden dürfte, den Fall Serbiens von dem übrigen Länder zu trennen, die jetzt zerrüttet sind oder zunächst die abschrecklichen Ereignisse erleiden. Einer solchen Trennung wird das britische Volk gewiß keinen Vorwurf leisten.“ Bei der Gelegenheit sei erwähnt, daß, wie ein Belgrader Telegramm meldet, die Bulgaren dem britischen Consul eine Dankadresse für Mr. Gladstone überreicht haben.

Auf einem dieser Tage in Glasgow abgehaltenen Protest-Meeting gegen die türkischen Grausamkeiten in Bulgarien hat der Herzog von Argyll, der im letzten Gladstone'schen Cabinet Minister für Indien war, eine sehr heftige und leidenschaftliche Sprache gegen die Orientpolitik der Regierung geführt. Er tabelte insbesondere die Ablehnung des Beitritts zum Berliner Memorandum und beschuldigte die Regierung großer Parteilichkeit für die Türkei, während es nach seinem Ermessen ihre Pflicht gewesen, den unterjochten christlichen Unterthanen der Pforte gegenüber zum mindesten eine „wohlwollende Neutralität“ zu beobachten.

[Parlamentarisches und Ministerielles.] Am nächsten Sonnabend findet das erste Cabinet's-Conseil nach dem Schluß der Parlamentssession statt. Nach einer Mittheilung der „Press Association“ wird das Resultat dieses Conseils wahrscheinlich der City-Deputation, welche nächste Woche dem Premier, Earl von Beaconsfield, und dem Staatssecretär des Aeußern, Lord Derby, ihre Aufwartung machen wird, um denselben die auf dem jüngsten in der City stattgefundenen großen „Entrüstungs-Meeting“ gefaßten Resolutionen zu überreichen, mitgetheilt werden.

[Die indische Sammlung des Prinzen von Wales] wird am 30. ds. vom indischen Museum in Süd-Kensington nach dem Bethnal-Green-Museum überföhrt, um auch den Einwohnern des Ostendes von London Gelegenheit zu geben, die fürstlichen Geschenke, die der Thronfolger aus Indien mitgebracht hat, in Augenschein nehmen zu können. Dem Vernehmen nach hat der Prinz von Wales den britischen Botschafter in Paris, Lord Lyons, instruiert, dem Herzog Decazes zu eröffnen, daß die indische Sammlung in die französische Ausstellung von 1878 geschickt werden würde.

[Unterlagung.] In der jüngsten Sitzung des Gemeinderathes von Hall wurde angezeigt, daß der städtische Kammerer Bolton, der erst vor kurzem nach 55jähriger Dienstzeit mit seinem vollen Gehalt pensionirt worden, nicht weniger als 10,000 Ltr. unterschlagen habe.

Osmanisches Reich.

P. C. Belgrad, 23. Sept. [Zur Lage.] Die aus Wien hierher gelangte Kunde von der Einigung der Mächte in der Angelegenheit der Friedensvermittlung und den fortgesetzten Bemühungen, die Waffenruhe in einen Waffenstillstand zu verwandeln, hat hier um so größere Gemüthsbewegung hervorgerufen, als man die sichere Hoffnung hegt, daß die Pforte dem geeinigten Europa bezüglich der vorzuschlagenden Friedensbedingungen keinen Widerstand entgegenzusetzen werde. Was die Waffenruhe betrifft, so läuft dieselbe in den nächsten Tagen ab, es sind aber schon jetzt für eine weitere Verlängerung derselben bis zum Eintritt eines förmlichen Waffenstillstandes von maßgeblicher Seite die nothwendigen Vorkehrungen getroffen worden. Es ist aber anzunehmen, daß die Pforte nunmehr auch der Vereinbarung eines Waffenstillstandes nicht länger widerstehen werde, da ihre wesentlichste Anwendung gegen letzteren, wie man hier erfahren haben will, mit der Fiktion der Friedensbedingungen seitens der Mächte hinfällig geworden ist. Wie man nämlich hier wissen will, soll die Pforte ihre Abneigung gegen den Abschluß eines Waffenstillstandes vor Vereinbarung der Friedens-Präliminarien im Wesentlichen damit motivirt haben, daß sie ihre große Armee während eines längeren Waffenstillstandes, welcher keine sichere Gewähr für das Zustandekommen des Friedens böte, nicht erhalten könne. Ganz aus demselben Grunde soll die Pforte, wie man gleichfalls hier erfahren haben will, den Wunsch zu erkennen gegeben haben, daß die die Wiederherstellung des Friedens mit Serbien und Montenegro betreffenden Verhandlungen gesondert von den über die Verbesserung des Looses ihrer christlichen Unterthanen in Bosnien und der Herzegowina nebenher laufenden geführt werden mögen. Wenn, wie nicht zu zweifeln, zunächst mindestens eine Proclamation der Waffenruhe eintritt, so ist nur zu wünschen, daß dieselbe von nun an gewissenhafter von türkischer Seite respectirt werde, als dies bisher der Fall war. Zur Illustration dieses Wunsches diene die Thatsache, daß die serbische Regierung am gestrigen Tage die Vertreter der Großmächte davon in Kenntniß gesetzt habe, daß die türkischen Truppen die Waffenruhe zu verlegen nicht aufhörten. Die serbische Regierung hat die Fälle der Verletzungen specialisirt, indem sie darauf hinwies, daß sich solche am 17. Sept. bei Mezinas und Santova-Clisura, am 19. Sept. bei Zavor und am 21. Sept., sage fünf Tage nach Beginn der Waffenruhe, abermals bei Zavor und an der Drina ergeben haben.)

[König Milan.] Der permanente Stupschina-Ausschuß, welcher während der Kriegsdauer die Geschäfte der großen Stupschina besorgt, hat in seiner gestrigen Sitzung folgende Resolution gefaßt:

„Der permanente Ausschuss nimmt mit großer Freude das nationale Werk der Proclamation des Fürsten Milan Obrenowitsch zum ersten König von Serbien zur Kenntniß und erachtet die hohe Regierung, dasselbe so bald als möglich zur Thatsache zu machen.“

Die Türkei hat durch ihre Friedensforderungen den Pariser Vertrag gebrochen, weshalb weder die serbische Regierung noch die Stupschina durch wie immer geartete internationale Verbindlichkeiten abgehalten werden können, diesen Wunsch des Volkes auf die feierlichste Weise zur Ausführung zu bringen.“

Die serbische Regierung nahm, wie dem „W. Tagbl.“ gemeldet wird, diesen Act des Stupschina-Ausschusses mit Befriedigung auf. — Wiener Blättern zufolge verlangte der österreichische General-Consul Fürst Breda Namens der österreichischen Regierung Mittwoch Aufklärungen über das Pronunciamento der Armee. Derselbe erhielt von Ristke die Antwort, dasselbe sei der Ausdruck des militärischen Enthusiasmus. Weder der Fürst noch die Regierung hätten hierzu beigetragen, doch könnten sie es ebensowenig verhindern. Hier wird die Königsproclamation als ein fait accompli betrachtet. Die kriegerische Stimmung ist im Wachsen. (Hoffentlich gelingt es den Mächten, diese „Stimmung“ zu beruhigen.)

Provinzial-Beitrag.

H. Breslau, 24. Sept. [V. Altkatholiken-Congress, 1. öffentliche Versammlung.] Der Sitte gemäß schließen sich an die geschlossenen, die Delegirten-Versammlungen des Altkatholiken-Congresses, in denen Angelegenheiten der inneren Organisation berathen werden, bei jedem Congress öffentliche Versammlungen, welche den Zweck haben, Gegenstände, die für die Altkatholiken von besonderem Interesse sind, in populärer Weise in öffentlichen Vorträgen zu besprechen. Die erste dieser Versammlungen fand gestern Nachmittag 4 Uhr im Liebich'schen Saal statt und war ungemein zahlreich besucht. Den ersten der Vorträge, die zusammen die Zeit von über

3 Stunden in Anspruch nahmen, hielt Professor Dr. Michels aus Freiburg i. B.:

Derselbe bezeichnet im Eingange seines beinahe einstündigen Vortrages als den moralischen Grundton, in dem die angekündigten Vorträge zu halten seien, den Geist des Muthes und der Zuversicht zu dem Siege der altkatholischen Bewegung nicht bloß im engeren Vaterlande, sondern der ganzen gebildeten Menschheit, eines Muthes und einer Zuversicht, welche nicht etwa auf Unkenntnis der wirklichen Sachlage und auf Nichtberücksichtigung der colossalen Schwierigkeiten, welche den Vorträgen der Altkatholiken entgegenstehen, sondern auf innerster, festerster Ueberzeugung von der Wahrheit der altkatholischen Sache und dem endlichen Siege der Wahrheit in der Menschheit überhaupt beruhen. Mit diesem Tone des Muthes und der Zuversicht werde aber auch der Ton einer wahren Friedfertigkeit und Versöhnlichkeit verbunden sein.

Redner bezeichnet demnach als Ziel seines Vortrages die Beantwortung der Frage: „Auf welchem Punkte der Weltgeschichte stehen wir mit unserem religiösen altkatholischen Vorden?“ Und weil der Altkatholicismus mit diesem seinem religiösen Kampfe auf dem Boden des deutschen Vaterlandes steht, so will Redner an die erste Frage die zweite knüpfen: „Welchen Beruf, welche Pflicht hat Deutschland in diesem Augenblicke in diesem Kampfe?“

Die Beantwortung der ersten Frage legt mir, so führt der Vortragende im Verlaufe seines Vortrages aus, die Nothwendigkeit auf, Sie in den Entwicklungsgang der Weltgeschichte hineinzuführen und dies kann ich, ohne zu weit zurück zu greifen, thun, wenn ich Sie an die von meinem vernünftigen Vordenpunkt in der Geschichte der Menschheit liegt. Um aber die weltgeschichtliche Bedeutung des Daseins Jesu zu bezeichnen, nenne ich nur die Namen „Jerusalem und Rom“. Fragen wir: Was haben diese beiden Städte für eine Bedeutung in der Weltgeschichte mit Beziehung auf Jesus Christus, so haben wir die oben zuerst gestellte Frage beantwortet.

Um die Bedeutung Jerusalems darzulegen erinnert Redner daran, daß diese Stadt eine Gründung des Königs David, also im eigentlichen Sinne die Gründung des Königthums in Israel war. Er erinnert ferner daran, daß dieser Gründung des Königthums jene unruhige Zeit der Richter voranging, in welcher sich das israelitische Volk in einem Zustande der Zerrüttung befand. In der Habsucht Elis und seiner Söhne zeigt Redner, daß Gott den Mißbrauch seines Heiligthums zu falschen, zu kriegerischen und politischen Zwecken nicht will, und an dem Untergange Jerusalems und der Entrüstung des Volkes Israel in die Gefangenschaft, daß das falsche Vertrauen auf die Religion, auf das Heiligthum nicht Gottes Wille, nicht das wahre Wesen der Religion ist. Und endlich zeige auch die Zerstörung Jerusalems durch die Römer, es sei nicht Gottes Wille jene Verknüpfung der wahren Religion mit einem bloß äußerlichen menschlichen Sinne, welcher die Religion zum Gegenstande eines menschlichen Parteitreibens, von kriegerischen und politischen Plänen macht, eines Sinnes, welcher die Religion nur zur Befriedigung von selbstthätigen Zwecken einzelner Menschen benutzte. Das sei es, was der Name „Jerusalem“ uns lehre.

Zur Beantwortung der Frage, was der Name „Rom“ bedeute, legt der Redner dar, wie die Geschichte uns zeige, daß der Einheitsgedanke, welcher allerdings in dem Organismus der Kirche gegeben ist, in seiner ganzen Entwicklung an Rom und den römischen Bischöfen sich geknüpft hat. In die Idee des Primats aber sei jener Geist der jüdischen Orthodoxie, wie er sich in der Geschichte des alten Bundes schon zeigte, hineingetragen worden. Die Weiden haben sich mit einander verbunden und so sei daraus das Papstthum geworden, so wie es jetzt vor unsern Augen steht.

Die Bedeutung des Altkatholicismus bestehe nun darin, den wahren Gedanken der Kirche auf Erden zu conserviren und zu retten.

Um im weiteren Fortgange seines Vortrages den Uebergang zu machen zu dem Materialismus und der Verbindung desselben mit der Infallibilität erklärt Redner, dem Materialismus von vorn herein eine ungeheure Concession machen, den Begriff „Materialismus“ ganz fallen lassen und nur den Begriff „Mechanismus“ festhalten zu wollen. Wer einigermaßen mit dem gegenwärtigen Stande des Denkens und der wissenschaftlichen Entwicklung bekannt sei, werde wissen, daß der ganze Materialismus jetzt seine Stärke darin habe, daß er den Mechanismus ohne Weiteres für sich in Anspruch nimmt. Man sagt, es sei Aufgabe der Wissenschaft, Alles mechanisch zu erklären; weil so unendlich viel mechanisch erklärt ist und erklärt werden kann, so soll auch Alles Andere mechanisch erklärt werden.

Redner geht demnach auf den Unterschied zwischen Organismus und Mechanismus ein und zeigt zuvörderst, daß im Organismus auch die kleinsten Theile selbstständige, individuelle Gänge sind. Jeder Organismus bestehe aus Zellen, d. h. aus einer Zusammenstellung von unendlich vielen kleinsten Körperchen, deren jedes aber ein selbstständiges, individuelles Gange sei, so daß im Nothfalle eine Zelle auch für sich selbst leben könne. Im Mechanismus dagegen sei jeder Theil nur ein Theil im Ganzen, dem er gehorchen muß. Im Organismus hört die innere Selbstständigkeit des einzelnen Bestandtheils nicht auf, im Mechanismus aber gehorcht jeder einzelne Theil absolut willenlos und unabhängig nur dem Gesetze des Ganzen.

Der Mechanismus sei nur wirksam durch die Quantität, durch die Größe seiner Theile, im Organismus aber sei auch der kleinste Theil Etwas, was an und für sich unser Interesse in Anspruch nimmt.

Das Wesen der Infallibilität bestehe nun darin, daß sie den göttlichen Gedanken des Organismus in der Kirche umgewandelt habe in einen reinen Mechanismus, in welchem die einzelnen Individuen, in ihrem individuellen Rechte, in ihrer Freiheit, in ihrem Selbstbewußtsein getödtet werden sollen. An diesem Punkte stehen wir jetzt, wo durch die Infallibilität und die Dummheit der großen Menge es möglich geworden sei, daß die Kirche Gottes auf Erden bald nichts anderes mehr sein werde, als ein bloßer Mechanismus. Dagegen kämpft der Altkatholicismus, befeuert von dem Gedanken, daß die Kirche nicht ein Mechanismus, sondern ein Organismus sein soll, in welchem freie Individuen zu einem höheren Ganzen vereinigt sind. In dem Altkatholicismus, der aus dem noch vorhandenen religiösen und katholischen Bewußtsein hervorgegangen sei, liege eine Macht, welche im Stande sein werde, den im falschen Papstthum aufgerichteten Mechanismus zu zerstören und zu stürzen. Es sei das Wesen der altkatholischen Bewegung, das Höchste in der Menschheit, das Bewußtsein, die Freiheit des Individuums, die Möglichkeit einer wirklich fortschreitenden Entwicklung zu retten. In dem Veruche, das katholische Gewissen durch die Infallibilität tödt zu machen, sei das Aeußerste geschehen, was überhaupt in der Menschheit geschehen konnte, um eine glückliche Weiterentwicklung der Menschheit im Allgemeinen unmöglich zu machen, — wenn das überhaupt möglich wäre. Wer wolle leugnen, daß in dem inneren, religiösen Kampfe, den die Infallibilität unserm deutschen Vaterlande gebracht hat, das einzige wahre Hemmnis liegt, daß Deutschland nicht voll und zuversichtlich seiner Weltstellung froh werden kann. Nach jeder Seite hin würde sich die Lösung dieser religiösen Frage als das einzige Mittel erweisen, um der Menschheit den Frieden wieder zu geben. Und diese Lösung sei möglich, das habe die altkatholische Bewegung schon jetzt gezeigt und der Breslauer Altkatholiken-Congress, der auf's Neue von der Lebenskraft der Bewegung Zeugniß gebe, erfülle alle Altkatholiken von Neuem mit freudiger Zuversicht. Derselbe werde der Welt zeigen, daß die altkatholische Bewegung nach im richtigen Geiste und im richtigen Gange ist.

Redner spricht seine feste Ueberzeugung dahin aus, daß, wenn die Altkatholiken den Muth nicht verlieren, nach weiteren 5 Jahren in Deutschland und damit auch in der ganzen Welt es zu einem Umschwunge kommen werde. „Geben wir uns nicht dem Pessimismus hin; es ist die größte Hoffnung vorhanden, daß, wenn auch kein Paradies auf Erden, doch ein wahrhaft befriedigender Zustand in den einzelnen Völkern und in den internationalen Verhältnissen der Völker eintreten wird. Das Alles liegt für uns in der altkatholischen Bewegung und gestützt auf diese Idee, habe ich es als Grundton unserer Vorträge bezeichnet, daß wir nicht klagen und nicht anklagen, sondern mit freudigem Muth und froher Zuversicht ausstehen und weiter gehen wollen.“ (Lebhafter Beifall.)

Der zweite Vortrag, gehalten von Helmes aus Celle (Hannover) behandelte „die Pflicht des denkenden Katholiken, dem Altkatholicismus beizutreten.“ Redner macht eingehende Mittheilungen über die längere Zeit nach der Verkündigung des Dogmas von der päpstlichen Unfehlbarkeit in Celle herrschenden altkatholischen Zustände, wie sich jedoch auch dort allmählig die Luft zwischen Altkatholicismus und Vaticanismus aufgethan und legt dann die Gründe dar, welche es zur Pflicht jedes denkenden Katholiken machen, sich dem ersten anzuschließen. Es ist dies die Pflicht zunächst jedes wahrhaft kirchlich-religiösen Katholiken, denn die katholische Kirche mit ihrer constitutionell-monarchischen Verfassung enthält die Mittel, jeden Fortschritt der Menschheit in religiöser Erkenntnis und Ausbildung in sich aufzunehmen und zum Gemeingut der ganzen Welt zu machen. Trotz der Verkündigung des Syllabus, der unbedenkten Empfangnis, der Heiligsprechung eines Peter Arbes wurde es vor dem Redner und den meisten Katholiken als eine große That Pius IX. begrüßt, als er das vati-

*) Andererseits erheben auch die Türken Klage über den Bruch der Waffenruhe durch die Serben. Beide Theile sind einander werth. (Anm. der Redaction.)

canische Conzil berief. Der Verlauf desselben und was nach ihm geschah, das Herrbild, welches aus der Kirche geschaffen worden, betätigen, daß der Vaticanismus nicht die eine, allgemeine Kirche Christi, welche die Welt gewinnt, sein könne. Es giebt keine Einheit und Allgemeinheit in der Unwahrheit, der Vernunft, der Unbilligkeit. Der Altkatholicismus ist zur Zukunftsstätte der alten Kirche geworden!

Nedner beleuchtet dann die Frage, ob ein nachfolgender Papst die ursprüngliche Verfassung der Kirche wieder herstellen, die Decrete von 1870 wieder aufheben können. Er hält das nach den zahlreich vorhandenen Präjudiciis für durchaus möglich. Doch das sei nicht nächste Sorge, sondern die Rettung der Kirche und ihrer Verfassung in der Gegenwart. Sie biete der Altkatholicismus und darum sei es Pflicht jedes Katholiken, demselben sich anzuschließen, mag der Entschluß hierzu auch in mannigfacher Beziehung nicht leicht sein.

Der Vortragende wendet sich dann gegen die Lässigkeit vieler, mit ihrem Bekenntnis hervorzutreten, obwohl sie die vaticanischen Decrete durchaus verdammen. Sie helfen mit dem Schilde ihrer Zahl und ihres Namens die Lehren des Vaticanismus decken und wenn auch nicht zur vaticanischen Kirche gehörend, werden sie doch als Feinde des Altkatholicismus diesem gegenübergestellt. „Die Kirche muß gerettet werden!“ das sei der Wahlspruch im Kampfe wider den Vaticanismus.

Hierauf sprach Dr. Zingstl-München über die Bedeutung des Altkatholicismus im sogen. Kulturkampf gegenüber der anti-religiösen Strömung in der Gegenwart. Worum es sich im sogen. Kulturkampf handelt, hat dieselbe in die geistige Entwicklung der Menschheit tief eingreifende Bedeutung, wie Luthers Kampf wider Rom. Was seitdem sich geändert, das sind nur die Verhältnisse, unter denen gekämpft wird, — die sozialen und politischen so gut, wie die der Kultur und des religiösen Lebens. Im Gegensatz zu unserem freien Staatsbürgerthum unter einer souveränen Wissenschaft und einer verfassungsmäßig garantirten Freiheit der Presse und der Gewissen, fand das 16. Jahrhundert noch den größten Theil des Volkes in politischer Hörigkeit vor, stand die Wissenschaft im Dienste der Kirche oder der Fürsten, herrschte noch das Klerikalrecht und säcularisirte sich der Geist der Papstkirche in dem Grundsatz, daß des Herren Religion die des Knechtes bestimme. Und doch war für die Massen des Volkes damals das religiös-confessionelle Leben ein allgemeines geistiges Bedürfnis. Nicht gegen Religion überhaupt, sondern nur gegen Mißbrauch und Ausartung war zu Luthers Zeit der Volkszorn gerichtet.

Und heut? — Nachdem päpstlicher Kastengeist Wissen und Glauben von einander gerissen, ein kritischer, ja oft kritischer Glaube sich einer glaubenslosen Wissenschaft gegenübergestellt — heut stehen sich wieder Papisten und Antipapisten gegenüber, aber in ihrer großen Masse denken Letztere nicht mehr an eine bloße Reinigung des christlichen Glaubens von all dem verderblichen Klerikalismus, mit welchem hierarchische Herrschaft und Sackgasse diesen Glauben gefälscht, heut steht die Menge dem Götzenculte des Papismus mit gleich starkem Unfehlbarkeitsdünkel Atheismus, Materialismus und Indifferentismus entgegen.

Für den Einzelnen, wie für den Staat kann es nicht gleichgültig sein, wie beschaffen im Grunde die Triebkraft menschlichen Denkens und Handelns ist und namentlich, ob aus solchem Grunde das Gefühl sittlicher Verantwortlichkeit sich zwingend offenbart oder nicht. Ohne ein Leidensvermögen und Goëismus bezugsloses Princip verliert der Mensch sich selbst an seinen leidenschaftlichen Goëismus. Wo in einem Staate bei großen Massen der religiöse Indifferentismus, Atheismus und Materialismus Platz gegriffen hat, da ist innerhalb des Staatsorganismus ein nicht minder verderbliches Element aufgetreten, als zur Zeit Ultramontanismus und Socialdemokratie sind. Ja es ist dies Element staatsgefährlicher, als die letztgenannten, weil es dadurch, daß es nicht von außen herein, sondern von innen, aus dem Lebenscentrum selbst, heraus den Staatsorganismus corrumpt, zur Wurzel alles öffentlichen Übels geworden ist.

Diesem geistigen Gifte verdanken wir das Wachsthum der Socialdemokratie innerhalb der arbeitenden Klassen, den bloßen Auf- und Aufschwung des Ultramontanismus und infolge dessen die Macht, welche der Ultramontanismus im Moment besitzt, ja selbst der liberale Fortschritt zeigt, wo in ihm dies Gift sich offenbart, ein krankhaft bläuliches Aussehen.

Nedner charakterisirt nach Dr. Strauß' Buch vom alten und neuen Glauben das Wesen jenes Giftes und fährt dann fort: Wenn ich nur bin, weil die physikalisch-animalischen Elemente sich so und nicht anders gelagert haben, wenn mein Dasein keinen anderen Zweck hat, als eben wieder auseinander zu fallen, dann hat auch die Gesellschaft, in welche ich zufällig gerathen bin, kein anderes Recht an mich, als ich selbst ihr einzuräumen für gut finde und hinwieder habe ich kein anderes Recht an die Gesellschaft, als sie mir zuteilt, d. h. ich und die Gesellschaft stehen dann von Anfang an bis zum Tode in dem ständigen gegenseitigen und ständigen verantwortlichen Verhältnisse, sondern einfach auf dem Standpunkte gegenseitiger Nothwehr.

Ein solcher Goëismus trankt Alles an, den Patriotismus so gut, wie die weltverwundende Liebe! Gerade das sind aber die ersten sozialen Grundfaulen; wer sie untergräbt, untergräbt die moderne Staatsordnung, denn die moderne Staatsidee kann nur als der Ausdruck der moralischen Weltordnung innerhalb der menschlichen Gesellschaft gedacht werden.

Wo der Goëismus des „neuen Glaubens“ in seiner vollen Mächtigkeit — nur noch durch die Augen einer nachsichtigen Polizei beschränkt — die allgemeine Maxime menschlichen Handelns wird, da kann der Kulturstaat nicht bestehen, nicht lebendig gedeihen, da kann nur noch ein Volksstaat im Sinne der Socialdemokratie oder ein auf die Macht der Bayonnette und der Kerker sich stützender Polizeistaat Wurzel fassen, wenn nicht die Revolution sich in Permanenz erklärt.

Wäre der „neue Glaube“ das unabwiesbare Resultat, exacter Forschung, dann müßte derselbe wie jede andere Naturnothwendigkeit mit allen seinen Folgen und Forderungen ertragen werden; aber die exacte Naturforschung hat den Schlüssel zum Räthsel des irdischen Lebens noch nicht in der Hand. Nicht die zwingende Consequenz exacter Forschung, nur die unbefugbare Antipathie gegen den vernunftwidrig gewordenen Kirchenglauben macht die Forscher an ihre eigene unfehlbare Weisheit glauben, treibt sie dem Atheismus in die Arme, läßt sie vorurtheilsvoll selbst gegen den Geist werden, der im Menschen durch das Gewissen und den Wahrheitstrieb, durch Liebe und Patriotismus sich offenbart.

Unleugbar liege deshalb in dem Wesen des „neuen Glaubens“, also auch in der den gegenwärtigen Kulturkampf beherrschenden antireligiösen Strömung eine intensive Gefahr für den Bestand der Staaten, den Bestand der Kultur, den Bestand des Heiligsten im Menschen, wie eine solche die Scheidung der Papisten und Antipapisten des 16. Jahrhunderts nicht hatte, nicht haben konnte. Und wenn auf der heutigen Stufe der Kultur der römische Kirchengott durch seine Dogmatisierung der plattesten Unvernunft das göttliche Recht verwirrt hat, noch ferner in der Weltgeschichte als religiös sittlicher Factor anerkannt zu werden, so liegt in dem „neuen Glauben“ ebenförmig das Vermögen, jenes verwirrte Recht der Kirche anzugreifen und zum Wohle der Menschheit, der Staaten wieder lebendig zu machen. Wie soll die Heilung angebahnt werden? Soll die Staatsgewalt die gefährlichen Elemente des religiösen Indifferentismus, Atheismus und Materialismus mit politischen Maßregeln verfolgen und unterdrücken? Die Erfahrung spricht dagegen. Hier muß wie überall, wo es sich um die Gesundheit eines Organismus handelt, der Organismus selbst sich reinigen, indem er die krankhaften Elemente abstößt. Die Staatsgewalt kann und darf nur wie der Arzt handeln, welcher vorerst durch genaue Diagnose das Wesen der Krankheit erforscht und dann den gegen die Krankheit reagirenden Organismus im Geiste der gewonnenen Erkenntnis unterstützt. Die Wurzeln unserer faulen Zustände auf religiösem Boden bilden das durch eine zünftige Hierarchie hervorgerufene feindliche Verhältniß zwischen Glauben und Wissen, die größte Verantwortlichkeit für diese ungesunden Zustände, wie sie sich besonders innerhalb der römisch-katholischen Kirche seit dem 16. Jahrhundert ausgebildet, trifft den fast gleichzeitig mit der deutschen Reformation entstandenen Jesuitenorden. Voll wurde das Maß seiner Sünden wider den heiligen Geist, wie wider das geheiligte Menschenrecht, als die Jesuiten endlich auch noch die Unfehlbarkeit in Scene setzten.

Da ermußt ihnen aus der Kirche selbst heraus der Röcher und entrollte das Steinchen, welches zweifellos noch ihren für Pius IX. erbauten babylonischen Thurm zertrümmern wird. Wider Ignatius von Loyola stand ein zweiter Ignatius — von Döllinger — auf; aber dieser hatte nicht nötig, eine blutige Kitterrüstung und ein Leben voll Frauenbuhlgängen der Jungfrau Maria zu führen zu legen; erwar durch ein langes Leben im Dienste der Kirche und im Dienste der Wissenschaft gereift, die religiöse Wahrheit und die theologische Wissenschaft welche der aller Logik und Geschichte widerstehenden Concilsbeschlüsse — wenigstens in den Augen der ganzen gebildeten Welt — mit siegreichen Waffen zu verfechten.

Den Wegen und Zielen des Jesuitismus gegenüber zeichnet Nedner als Ziel des Altkatholicismus: die Vereinigung Aller, welche an den von Christus der Welt gegebenen Geist der Wahrheit und der Liebe glauben, zu gemeinsamer Arbeit in Sichtung des Wahren und Falschen, des religiösen Lebendigen und geistig Todten, um den geistig Todten, um den christlichen Lebensbaum von seinen bisherigen Auswüchsen zu reinigen.

Darum ist die Bewegung, zu deren Förderung auch die gegenwärtige Versammlung stattfindet, nicht allein katholisch im confessionellen Sinne,

sondern sie ist ebenförmig, ja fast noch mehr, eine Kulturmacht, aber nicht nach der Schablone des Materialismus, sondern nach der Forderung des wahrhaft christlich-katholischen Geistes: ihr letztes Ziel aber ist jene Religion der Liebe und Wahrheit, welcher der lebendige Geist und die innere Wahrheitlichkeit mehr gelten, als unerbittliche, aber todte dogmatische Formen.

Sollen der menschlichen Gesellschaft die Errungenschaften auf dem Boden der Kultur, der Wissenschaft und des sittlichen Lebens nicht im Marasmus des Materialismus und des religiösen Uberglaubens verloren gehen, dann müssen die Principien, welche die leitenden unserer Bewegung sind, die Zukunft erobern.

Unter dieses Geistes Fahne können Alle mit uns stehen, die auch confessionell nicht zu uns stehen, denn sie zeugt von jenem christlichen Geiste, der allen Confessionen ihr wahrhaftes Leben giebt. Ich möchte keine gegenwärtige Botschaft, kein höheres Wissen, als im Geiste dessen zu leben und zu wirken, der durch seine Liebe, Wahrheitlichkeit und Treue die Welt überwindet. Nur unter dem unentwärtigen Baldachin dieser Idee empfangen Wissenschaft und Aufklärung den letzten Läuterungsprozeß, findet die Staatsordnung eine sichere Grundlage, wird die Familie zu einer geistigen Heimath, steht in das gequälte Menschenherz Ruhe und Frieden im Leben und Sterben ein! (Beifall.)

Herr Professor Dr. Weber, als letzter Nedner, fährt aus: die geehrten Vorredner haben ihren Ausführungen einen mehr polemischen Charakter gegeben und es ist ja unzweifelhaft, daß der Altkatholicismus als solcher dieser Polemik noch lange bedarf. Aber es will mir scheinen, daß unsere alt-katholische Bewegung doch in ein Stadium getreten ist, wo sie eine viel höhere Bedeutung hat. Sie hat so oft durch ihre Sprecher von sich gesagt, daß sie eine Culturmischung habe, daß sie nicht bloß polemisch gegen die Infallibilität aufträte, sondern auch schöpferisch sei und ich glaube, es ist an der Zeit, daß sie ihre innere Schöpfung und Lebenskraft in der Herstellung von alten, im Geiste des Christenthums begründeten, ihrer äußeren Erscheinung nach aber neuen Institutionen bewähre, um so das Volk in ihre Kreise zu ziehen und dem positiven Christenthum wieder zuzuführen. Baumgarten spricht in seiner Broschüre gegen Reichensperger das Wort aus, das uns allen auf der Zunge und im Herzen liegt, das Wort von der Creierung einer deutschen Volkskirche. Darüber aber, wie das große Werk ins Leben gerufen werden solle, läßt er uns im Stiche. Ich will mir erlauben, gewisse Grenzlinien und Grundrissen der ihnen aufzustellen, die von nun an von dem Altkatholicismus mit aller Energie aufgerichtet werden müssen, um die Bewegung zu dem Ansehen zu bringen, dessen sie in der That würdig ist. In erster Linie ist es der positive Glaubensbekenntnis, an welchen wir durch den übereinstimmenden Glauben der Kirche aller Jahrhunderte gebunden sind. Eine der erheblichsten Schwierigkeiten, welche dem Fortgange unserer Bewegung entgegenstehen, ist der vielfach in weiten Kreisen verbreitete Unglaube. Dieser Unglaube ist das Resultat einer Jahrhunderte langen wissenschaftlichen Entwicklung; er ist aus einer Grundlage hervorgegangen, die eine eminent christliche ist, aus der Ausbildung des Rechts für den denkenden Geist, die Wahrheit überall zu suchen. Der freie Gebrauch seiner geistigen Kräfte ist ein Recht, welches Gott dem Menschen gegeben hat und es ist ein Frevel, dieses Recht dem einzelnen Menschen antauchen oder bestreiten zu wollen. Wir Altkatholiken, und das ist die zweite Säule, auf die unsere Bewegung gestützt wissen will, respectiren die Freiheit der Wissenschaft, wenn wir auch auf den Kanzeln und in den Schulen nur das verkünden, was nach der übereinstimmenden Lehre aller Jahrhunderte zum Christenthum gehört. Wir erachten es für unsere Pflicht, die großen wissenschaftlichen Arbeiten zum Gegenstande unserer ersten Erwägung zu machen, so sehr auch diese Resultate oft mit den Lehren des Christenthums in Widerspruch stehen. Wenn wir finden, daß die Männer der Wissenschaft im Irrthum sind, so wollen wir nicht richten, sondern in wissenschaftlichen Arbeiten untersuchen und uns bemühen, daß wir selbst mehr und mehr zur Klarheit kommen. Ungeachtet des Festhaltens an den positiven Wahrheiten des Christenthums, wollen wir in unserer kirchlichen Gemeinschaft auch der Freiheit der geistigen Entwicklung des Einzelnen zu ihrem vollen Rechte verhelfen.

Nach meiner Ueberzeugung würde keine religiöse Bewegung durch eine bloß negative Haltung, am allerwenigsten in unserer Zeit, zum Durchschlag kommen. Darum hat der Altkatholicismus schon auf seinem ersten Congresse positive Reformen ins Leben gerufen. Aber es giebt noch Vieles zu reformiren und für diese weiteren Reformen hat der diesjährige Congress die erforderlichen Einleitungen getroffen. Ich hebe nur hervor, was er gethan hat zur Einführung unsrer Muttersprache in unsern ganzen Gottesdienst. Wenn irgend ein Wunsch berechtigt ist, so ist es der, daß das Volk in seinen heiligsten Cultushandlungen in seiner Muttersprache zu Gott reden will.

Eine religiöse Bewegung in unserer Zeit darf nicht diplomatisiren, die Religion kennt nur den einen Gesichtspunkt, das ist der klar erkannte Wahrheits; eine religiöse Bewegung unserer Zeit muß daher das, was in ihr als Wahrheit erkannt ist, rücksichtslos zur Durchführung bringen.

Nedner schließt mit dem Wunsche, daß der diesjährige Congress das große Werk der alt-katholischen Bewegung gefördert haben möge in dem Sinne dessen, der der Spender alles Lichtes, der Gründer der Wahrheit und die Quelle alles Segens ist.

Breslau, 25. September. [Tagesbericht.]

H. [Vom Altkatholiken-Congress.] An die gestrige 2. öffentliche Versammlung schloß sich ein gemeinsames Festmahl, an dem sich ca. 150 Personen, Damen und Herren, theilnahmen. Anwesend waren Bischof Reinkens, sowie die Delegirten fast ausnahmslos und eine Anzahl geladener Ehrengäste. Das Festmahl nahm einen Verlauf, der es gewiß allen Theilnehmern zu einer angenehmen Erinnerung machen wird. Wenn auch die Bewirtung nicht die vorzüglichste war, wie wir sie sonst von Herrn Holzstamm gewöhnt sind, so versetzten doch die zahlreichen zündenden Trinksprüche und Ansprachen die Festversammlung in die beste Stimmung. Die Reihe der Toaste eröffnete der Vorsitzende des Congresses, Geh. Rath Dr. v. Skulte, durch ein von der Tischgesellschaft mit Enthusiasmus aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Geh. Rath Professor Dr. Elbenich brachte ein Hoch aus auf den hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Reinkens, der seinerseits dasselbe mit einem Hoch auf den Vorsitzenden, Dr. v. Skulte, den Mann erwiderte, der so viele Opfer für die Sache des Altkatholicismus gebracht und so viel gewagt habe, wie keiner. Dr. v. Skulte brachte dem Neutor des Altkatholicismus, dem um diesen hochverdienten Geh. Rath Elbenich sein Hoch aus, und dieser ein solches auf das freundliche Entgegenkommen der Breslauer Bürgererschaft, insbesondere der alt-katholischen. Abvokat Lügeler aus Düsseldorf ließ die Damen hochleben, Pfarrer Oertimpfeler aus Baden die beiden Vertreter der englischen und russischen Kirche, Mr. Wright und Propst Taischall. Professor Helmes aus Celle weichte sein Glas dem fernen J. Döllinger. Bischof Reinkens dankte in einem zweiten Toaste den Organen der evangelischen Kirche zu St. Bernhardin, die der alt-katholischen Gemeinde in echt christlichem Geiste lange Zeit Gastfreundschaft gewährt. Er habe ja, bemerkte der Herr Bischof, die Hoffnung schon oft ausgesprochen, daß eine Zeit kommen werde, in welcher alle Confessionen, ohne ihre berechtigten Eigenheiten zu verleugnen, sich in einer Universalkirche zusammenfinden werden, aber gerade in diesem Augenblicke dränge ihn die Dankbarkeit, öffentlich zu erklären, wie warm und mit welcher Sympathie die Herzen der Altkatholiken ihren protestantischen Brüdern entgegenstehen. Bischof Reinkens forderte seine alt-katholischen Glaubensgenossen auf, diese Sympathie auszudrücken, indem sie mit ihm einstimmten in ein Hoch auf den als Gast anwesenden Propst z. h. Geist, Pastor prim. von St. Bernhardin, Dietrich. Dieser dankte im Namen der städtischen Behörden, als Patron der St. Bernhardin-Kirche, im Namen der Bernhardingemeinde und deren Vertreter und im Namen des städtischen Consistoriums, indem er gleichzeitig seine Freude ausdrückte, daß, wenn Jahrzehnte oder Jahrhunderte vergangen sein würden und die alt-katholische Sache eine glorreiche Geschichte haben werde, dann auch in deren Capiteln des Namens „Breslau“ und insbesondere des Namens „die Gemeinde von St. Bernhardin“ in ehrenvoller Weise werde gedacht werden. Daß die gute Sache der alt-katholischen Bewegung sicher fortschreiten und zum Ziele führen möge, dies auszusprechen, sei ihm Sache des Herzens und ersuche die Versammlung, ihr Glas zu leeren, auf die schöne Hoffnung, daß in nicht allzuweiner Zeit sich alle Confessionen im Geiste der Liebe, im Geiste Christi die Hand reichen mögen. — Der Vicepräsident der alt-katholischen Gemeinde in Wien, Jos. Sinnet, trank auf die Zusammengehörigkeit der deutschen und österreichischen Altkatholiken, Prof. Dr. Weber auf die auswärtigen Delegirten, Prof. Dr. Helmes auf Dr. Weber, Pfarrer Riets aus Heidelberg auf die Gesinnungsgenossen in der Schweiz und in Oesterreich, Pfarrer Oertimpfeler auf die alt-katholischen Gemeinden.

* [Herr Hobrecht.] Oberbürgermeister von Berlin, weist hier und dürfte seinen Aufenthalt wahrscheinlich bis Donnerstag ausdehnen.

* [Die kirchliche Armenpflege in der Elftausend-Jungfrauen-Gemeinde] wird vom 1. October d. J. ab in neuer und gewis vortrefflicher Organisation ausgeführt werden. Herr Geh. und Appellationsgerichtsrath von Reiche hatte vor längerer Zeit diese Organisation entworfen, unter dem Titel „Geschäftsordnung für die Armenpflege in der Gemeinde“. Nachdem dieselbe einer sorgfältigen Prüfung sowohl Seitens einer

besonders dazu niedergesetzten Commission als auch Seitens der beider kirchlichen Organe unterworfen worden, wurde dieselbe in einer Sitzung vom 28. März definitiv festgestellt und in einer Sitzung des Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeinde-Verwaltung vom vorigen Freitag beschlossen, diese neue Organisation der Armenpflege vom 1. October d. J. ab eintreten zu lassen. Die Leitung der Armenpflege hat die Armen-Deputation, welche aus dem ersten Geistlichen und 4 Mitgliedern besteht, von denen mindestens zwei der Gemeinde-Verwaltung angehören müssen. Dann wird die Parochie in eine Anzahl Sectionen getheilt, in jede derselben müssen mindestens 3 Pflegehelfer gewählt werden. Jeder Pflegehelfer hat einen bestimmten Kreis von Wohnhäusern, innerhalb dessen er die Armenpflege ausübt. Durch diese Beschränkung ist die hauptsächlichste Bedingung einer zweckmäßigen und erfolgreichen Armenpflege, die genaue Kenntniß der Persönlichkeit und der Lage der Hilfsbedürftigen, verbürgt. Die Pflege-Sectionen wählen aus ihrer Mitte je einen Deputirten, welche zusammen eine Commission bilden, deren vorzüglichste Aufgabe ist: auf Mittel und Wege zu denken, um die nöthigen Fonds herbeizuschaffen und überhaupt das Rechnungswesen zu führen u. d. Dies wären die Hauptgrundzüge der Geschäftsordnung für die Armenpflege in der Elftausend-Jungfrauen-Gemeinde. Am vorigen Freitag nun wurden in der gedachten combinirten Sitzung des Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeinde-Verwaltung die Pflegehelfer und zwar für folgende 5 Sectionen gewählt: I. Section. Dreilindenbezirk I. Abth. die Herren: Kaufmann Geier, Regierungs-Secretär Warzecha, Rechnungsrath Klöber, Redacteur Dr. Weis, Geh. Justiz- und Appell.-Rath v. Reiche, Kaufmann Geier, Fabrik-Inspector Michl, Fabrikbesitzer Schröder. — II. Section. Dreilindenbezirk II. Abth. die Herren: Particulier Gränhas, Schmiedemeister Suchantke, Holzhändler Nöldner, Baumschulen- u. Besizer von Drabizius. — III. Section. Rosenbezirk I. Abth. die Herren: Gymnasial-Oberlehrer Dr. Wiesner, Polizei-Commissar Kupfermann, Kaufmann Döring. — IV. Section. Rosenbezirk II. Abth. die Herren: Kaufmann Gigaß, Kaufmann Scholz, Kaufmann Lindner. — V. Section. Elftausend-Jungfrauen-Bezirk die Herren: Kaufmann Stenzel, Maurermeister Zupprecht, Particulier Kalinke, Gasthofbesitzer Andreckt, Kaufmann Ronst, Kaufmann Kluge. — Zu erwähnen ist noch, daß Herr Geh. Rath v. Reiche zum Armenfonds ein Capital von 1000 Mark geschenkt hat, dessen Zinsen jährlich zur Armenpflege verwendet werden sollen.

* [Im Stadtheater] fand gestern die erste Vorstellung des Herrn Paul Hoffmann aus Brieg vor sehr gut besetztem Hause statt. „Nebelbilder“ hat unser Stadtheater leider schon sehr viele gesehen — nur daß diese nicht so interessante und günstige Aussichten eröffneten, wie diejenigen, welche gestern an unserm Auge vorüberzogen. Die Kämpfe des Wassers mit der Erde, die Entstehung der Erdbeben und Vulkanen, der Untergang von Herculaneum und Pompeji, Schluchten, Höhlen, Grotten — das alles zeigten uns die vorüberwandelnden Bilder in größter Pracht und treuer Wiedergabe. Noch interessanter war die zweite und dritte Abtheilung, in der wir an der Hand des Hoffmann'schen Apparates in kurzer Zeit eine Rundreise durch das alte und moderne Egypten zurücklegten und in kaum einer Stunde die Werke von Trajansenden an uns vorüberziehen sahen. Die vierte Abtheilung war weniger interessant, als für den Geschmack der großen Menge berechnet, die sich denn auch an dem bunten Farbenspiel weidlich ergötzte. Die Erläuterungen zu den Bildern gab Frau Minna Hoffmann in ansprechender und schwungvoller, zuweilen auch recht drastischer Darstellung. Das Publikum nahm die Vorstellung sehr günstig auf und rief Herrn Hoffmann wiederholt vor die Rampe. In jedem Falle darf unser schönes Stadtheater in der nächsten Zeit auf recht zahlreichen Besuch rechnen, eine Gabe, die ihm in den Tagen, da in demselben nur die Nebelbilder und hohlen Täuschungen der dramatischen Kunst vorgeführt wurden, leider nicht allzuoft zu Theil geworden.

* [Vom Stadtheater.] Für den Monat December hat der Director des Berliner Stadtheaters, Herr Albert Rosenthal, das hiesige Stadtheater gepachtet, um in demselben mit seiner Gesellschaft Vorstellungen zu geben.

* [Die Sympathie der Italiener für die Deutschen] fand eine schöne Veräußerung gelegentlich folgenden Anlasses. Der Sohn einer geachteten Breslauer Familie erkrankte vor etwa 14 Tagen auf einer Reise und erreichte, schwer leidend noch Domodossola am Fuße des Simplon. Der sorgsamsten Pflege seitens des Gastwirthes und seiner Familie ungeachtet, erlag derselbe kurz nach Eintreffen seiner telegraphisch bingerufenen Brüder einer Gehirnentzündung. Die Theilnahme an dem Tode des blühenden jungen Mannes war in allen Schichten der Bevölkerung des Ortes eine so aufrichtige und äußerte sich in einer das Gewöhnliche so überragenden Weise, daß darin die herliche Sympathie für die ganze Nation, der der Verlebte angehörte, offenen Ausdruck gefunden hat. Man hatte aus dem Basse gesehen, daß der Verstorbene Reserve-Officier in der preussischen Armee gewesen, welcher Umstand den Commandeur der in Domodossola stehenden 10. Compagnie Alpinen veranlaßte, das Leichenbegängniß wie das eines Cameraden zu gestalten, indem die Compagnie den Ehrendienst dabei versah. Dem Conduct schlossen sich die übrigen italienischen Officiere, ferner der Maire und andere Honoratioren der Stadt, sowie einige gerade anwesende Deputirte des italienischen Parlamentes an, und beiehrten sich Alle, den Brüdern des Verstorbenen persönlich ihre Theilnahme auszudrücken. Eine treffliche Grabrede nahm Bezug auf das herliche Einbernehmen, in welchem die italienische und deutsche Nation stehen und wiederholt wurde die Versicherung ertheilt, daß man es als Ehrenfache betrachten werde, die Grabstätte eines Mitgliedes der Armee, deren Erfolge auch das italienische Volk soviel verdankt, zu pflegen und zu erhalten. Daß dem Verstorbenen, welcher der evangelischen Confession angehörte, ohne daß es nur den mindesten Anstand gegeben hätte, das Begräbniß auf dem katholischen Friedhofe unter Assistenz des evangelischen Geistlichen (den man bereitwillig aus einem mehrere Meilen entlegenen Orte herzugehruen hatte) gewährt wurde, dürfen wir unseren Geistlichen als nachahmungswürdiges Beispiel empfehlen.

* [Brieger Zeitung.] Mit dem nächsten Quartal wird die Stadt Brieg um eine Zeitung reicher sein, am 30. September erscheint zum erstenmal die „Brieger Zeitung“. Die vorliegende Probenummer zeugt von recht umsichtiger Redaction. Das Blatt (welches jeden Mittwoch und Sonnabend ausgegeben wird) soll sich besonders den lokalen und provinziellen Angelegenheiten widmen, doch auch dem politischen Stoffe und der unterhaltenden Lectüre Raum geben. Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt 1 Mark 50 Pf. Redaction und Verlag von Julius Lebel in Brieg.

+ [Ehrlichkeit.] In dem Oppenheim'schen Hotel auf dem Berlinerplatz logirte in der verflochtenen Nacht ein Kaufmann aus Sachsen, welcher bei seiner heute früh erfolgten Abreise eine Brieftasche mit 800 Mark Inhalt unter dem Kopfkissen des Bettes zurückließ. Die dort in Diensten stehende Zimmerkammerfrau Emilie Englich fand das Portefeuille, und da der Name des Eigenthümers nicht festgestellt war, so deponirte sie ihren Fund im hiesigen Polizei-Präsidium. Der Verlierer, der schon bis Bresta gefahren war, bemerkte dort erst seinen Verlust und schnell entschlossen kehrte er nach hier zurück, wo ihm sein Eigenthum unversehrt wieder eingehändigt wurde.

+ [Unfallsfall mit tödtlichem Ausgange.] In einer hiesigen Krankenanstalt wurde am 11. d. Mts. ein berüchtigter Missethater aus dem Delser Kreise in Folge einer Schußwunde im rechten Fuße aufgenommen. Die Verletzung, welche sehr gefährlicher Art war, verschlimmerte sich von Tag zu Tag, bis am 23. Abends der Tod des Verwundeten erfolgte. Derselbe hatte, allerdings im nicht zurechnungsfähigen Zustande, ausgelegt, daß er mit seinem Bruder auf die Jagd gegangen sei, daß sich dessen Geheiß durch einen Unfall ereignet, und er den Schrotschuß erhalten habe. Dieser Aussage entgegengelegt, hat er ein andermal behauptet, daß er über einen Graben hinweggehe, und hierbei sein eigenes Gewehr losgegangen sei und er davon die Schrotladung in den rechten Fuß empfangen habe. Die eingeleitete Untersuchung wird wohl den wahren Sachverhalt ergeben.

+ [Ein sehr bedauerlicher Unfallsfall] ereignete sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in dem Friebe'schen Brauerei-Etablissement auf der Hummerlei. Der daselbst beschäftigte Oberbrauer Baumann wollte nämlich den Hühnergrad und die Wassermenge des im Wasserfessel vorhandenen siedenden Wassers messen, aus welcher Ursache er sich über den Rand desselben beugte, und mit dem Messinstrument seine Unterleuchtungsstelle. Hierbei entglitt ihm aus der Westentasche die goldene Uhr, und um diese noch zu erfassen, legte er sich zu weit hinüber, verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte in das kochende Wasser, welches zum Aufkochen des Malzes bestimmt war. Der Verunglückte hatte noch Geistesgegenwart genug, sich an den messingenen Wasserhahn anzuhaken, dem oberachtet aber ist er doch mit den Weinen einen halben Meter tief in das kochende Wasser gerathen. Nachdem er aus seiner schrecklichen Lage befreit und mit der

größten Voracht seiner Kleider entledigt wurde, so konnte doch nicht verhindert werden, daß große Theile seiner Haut sich ablösten. Der Zustand des Verklagten ist sehr besorgniserregend.

+ [Schwere Körperverletzung.] Auf der Bohrauerstraße geriet ein Arbeiter mit einem anderen in Streit, wobei einer dem Anderen einen Messerstich in das Gelenk des rechten Armes beibrachte. Der Schwerverletzte befand sich in der Krankenanstalt des Barmherzigen Brüderlofters.

+ [Körperverletzung mit tödlichem Ausgang.] Ein mit der Polizei bereits mehrfach in Conflict gerathenes Individuum, der Arbeiter Adolf J., ging heute in der zweiten Morgenstunde von einem wüsten Beschlage nach den Hieselhaufen am Jogen. Schlange, um dort, obdachlos wie er war, während des Tages der Nacht zu campieren. Einige unter seinen Kopf gelegte Ziegelsteine bildeten das Kopfkissen. Heute früh wurde die Leiche des Arbeiters in dem Hieselhaufen aufgefunden. Eine von einem Messerstich herührende Kopfverletzung und andere Verletzungen ließen es als zweifellos erscheinen, daß der Tod nicht unter natürlichen Verhältnissen erfolgt sei. Im Laufe der polizeilichen Recherche ist inzwischen festgestellt worden, daß J. von zwei seiner Zehngenossen in jener Nacht begleitet und mit denselben in eine Schlägerei verwickelt worden. Die beiden Schuldigen sind bereits ermittelt und zur Haft gebracht worden.

+ [Aufgefundene Kindesleiche.] Am 23. in der Frühstunde wurde gegenüber der Infanteriekaserne eine ovale Schachtel aus dem Stadtgraben gezogen, in welcher sich die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts befand, die schon ziemlich in Verwesung übergegangen war. (Vergl. Nr. 447 d. Bresl. Ztg.) Auf der linken Seite der Schachtel ist eine Postkarte, 535 Breslau 10, und eine Briefmarke mit dem Stempel „Glab“ aufgelegt, während die Kindesleiche in eine blaue Leinwandhülle eingewickelt war. Die gerichtliche Obduktion wird ergeben, ob das vollständig ausgeprägte Kind bei seiner Geburt gelebt hat.

+ [Aufgefundene Leiche.] Heute Morgen wurde hinter einem Ziegelhaufen am Schlange vor dem Morgenauer Thore ein männlicher Leichnam aufgefunden, in welchem der ehemalige Zimmermann Adolph Krausfahrt erkannt wurde. Der Staatsanwaltschaft ist von dem Revier-Commissarius Anzeige gemacht worden.

+ [Polizeiliches.] Einem Kaufmann Grüne Baumbrücke Nr. 1 wurde vor einigen Nächten aus verschlossenem Schreibpult eine Geldsumme, bestehend aus elf Zwanzigmark, 18 Reichthalern, und ein goldener Trauring, gezeichnet „M. Arndt 11. 7. 76“, 18 Stück Goldstücke und 18 Stück Gabeln aus Silbermetall gestohlen. Für die Wiederbeschaffung des entwendeten Gutes ist eine Belohnung von 75 Mark ausgesetzt. — In einer Restauration auf der Wehlgaße wurde vorgestern Abend einem Wirthschaftsbesitzer von der Oberschlesischen Eisenbahn, während derselbe mit Billardspielen beschäftigt war, sein an der Wand hängender grauer Sommerüberzieher entwendet. — Verhaftet wurden zwei Arbeiter wegen vollführter Schießstellendiebstahle und eine Frauensperson aus Katowitz, welche hierorts an einem vierjährigen Mädchen einen Ohringdiebstahl ausgeführt hatte. — Wegen Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung und Körperverletzung wurden in der verflochtenen Nacht vier Personen auf der Vergstraße verhaftet.

m. Sprottau, 24. Sept. [Zur Wahl. — Communales.] Zur Wahl ist zu melden, daß es hier noch ziemlich still zugeht. Während auf der einen Seite die Wiederaufnahme des Herrn Kreisgerichtsdirectors Deiserl in Kosten erstrebt wird, äußert man andererseits die Meinung, diesmal keinen Juristen zu wählen, und zwar aus keinem anderen Grunde als dem, um die bisher über große Zahl dieser Berufsleute im Landtage zu vermindern und ein günstigeres Verhältnis in Betreff der anderen Berufsarten zu ermöglichen. Freilich wäre hierbei notwendig, mit geeigneten Candidaten bei Zeiten aufwarten zu können. — Für die hiesige Stadt ist auch diesen Sommer wiederum Vieles geschehen, was dem ohnedies freundlichen Aussehen derselben förderlich erscheint. So nennen wir zunächst die Neupflasterung der beiden Straßen, Probstgasse und kleine Kirchgasse; eine Maßnahme, die sowohl für den Verkehr recht angenehm wirkt, als auch der Erleichterung des Verkehrs sehr zu statten kommt. Der in der Mitte der Wilhelmstraße gelegene Platz hat in der jetzt vorgenommenen Planung und Ausschüttung von gutem Boden eine fernere Pflege erhalten und dürfte bei fortgeschrittenem Wachsstume der dortigen Anpflanzungen ein noch freundlicheres Bild gewahren, als dies jetzt durch die nicht zu umgebende Aussicht auf einige unschöne Gebäude der Fall ist. Einen großen Fortschritt läßt die Stadt nach der Südseite erkennen. Noch vor kurzer Zeit war von der dort gelegenen Mühlstraße zu sagen, daß sie auf jeden, namentlich aber den Fremden, keineswegs einen günstigen Eindruck hervorrief, vielmehr gegenüber den anderen freundlichen Stadttheilen eigentlich die Schattenseite bildete. Schon die an der einen Seite nicht gerade fortlaufende Straßengasse, ferner die alten Häuser mit ihren Schindeldächern, das übrige an den Häusern wahrnehmbare altemodische Gepräge — das alles war nicht schön zu nennen. Bei dem fortwährenden Bestreben unserer städtischen Behörden, dem Orte durchweg ein ansprechendes Gepräge zu verleihen, ist in der gedachten Straße in den letzten Jahren sehr viel geschehen. Es hat die Geradlegung der einen wintlichen Straßenseite stattgefunden; eine Anzahl der alten Gebäude sind der Art gewichen oder haben diese noch zu erwarten, und schon erheben sich daselbst mehrere größere Bauten, welche der Stadt wesentlich zur Zierde gereichen. Es konnte dies zum Theil dadurch erreicht werden, daß die Stadt den betreffenden Wirth mit Vorstreckung von Darlehen helfend zur Seite stand. Bemerkenswert ist noch, wie sich die Baustell nicht minder regt in den anderen Stadttheilen zeigt, so auf der schon erwähnten Wilhelmstraße, am Parken und in der eleganten Vorstadt, und ist noch zu erwähnen die besonders große Zahl alterer Häuser, denen durch einen neuen Anstrich wiederum ein vortheilhaftes Aussehen ist gegeben worden. In Folge genügend vorhandener Wohnungen hat sich bei den mannigfachen Vortheilen, welche hiesigen Bewohnern aus den reichen Mitteln der Commune erwachsen, auch diesen Sommer ein recht hübscher Zuzug bemerkt gemacht.

§ Freiburg, 24. Sept. [Lehrer-Versammlung.] Gestern fand auf Veranlassung des hiesigen Lehrervereins im Gasthause zum „Schwarzen Bär“ hierseits eine Zusammenkunft von Lehrern statt, die von ca. 50 Mitgliedern der Lehrervereine zu Altmühl, Freiburg, Salzbrunn, Striegau und Waldenburg besucht war. Dieselbe hatte den Zweck, einen Austausch der Meinungen bezüglich mehrerer der Interessen der Schule berührender Tagesfragen herbeizuführen. Der erste Gegenstand der Tagesordnung betraf die Stellung der Lehrer zu der bevorstehenden Unterrichtsgesetzgebung. Bei dieser Gelegenheit wurde seitens des Referenten Schröder-Freiburg der bereits im Druck vorliegende und von dem Berliner Verein für Reform der Schule preisgekrönte „Entwurf eines Unterrichtsgesetzes für Preußen von Dr. Bed.“ einer Beurtheilung unterzogen. Die Versammlung genehmigte den Antrag, durch Vermittelung des Provinzial-Lehrervereins-Vorstandes die schlesischen Lehrervereine auszufragen, sowohl zu diesem dem Grundsatze der Selbstverwaltung auszufragen, als die Städte-, Kreis- und Provinzialordnung berücksichtigenden Gesetzentwurf, als auch zu den weiterhin zur Veröffentlichung gelangenden Unterrichtsgesetzentwürfen rechtzeitig Stellung zu nehmen und ihre hierauf bezüglichen Ansichten und Wünsche an geeigneter Stelle zur Kenntniss zu bringen. Demnach erstatteten mehrere Theilnehmer der Versammlung Bericht über die in Verbindung mit den diesjährigen General-Lehrer-Conferenzen abgehaltenen Lehrproben. Als Ergebnis der sich hieraus entwickelnden Debatte ist die einstimmige Annahme folgender Erklärung zu betrachten: Die Versammlung verspricht sich keinen Nutzen von der Abhaltung der Lehrproben bei General-Lehrer-Conferenzen. Schließlich fanden noch einige die „Schlesische Schulzeitung“, den Abgeordneten Riesel und die bevorstehenden Abgeordnetenwahlen betreffende Angelegenheiten ihre Erledigung, worauf der Vorlesende, Lehrer Walz, die Versammlung mit dem Wunsche schloß, daß deren Verhandlungen zur Förderung der Schulinteressen beigetragen haben möchten. Als Vorort für nächstes Jahr wurde Striegau gewählt und als Versammlungsort Königsfeldt in Aussicht genommen.

K. Frankenstein, 24. Sept. [Zu den Wahlen.] Die Urwählerbezirke für die nächsten Landtagswahlen sind nunmehr abgegrenzt und zwar in sämtlichen Orten des hiesigen Kreises. Die reichstreue Partei, welche aus Fortschrittsmännern, Liberalen und Conservativen besteht, wird auch bei den diesmaligen Wahlen mit aller Kraft für ihre Gewinnung eintreten und die Ultramontanen überall bekämpfen. Die Mitglieder des reichstreuen Wahl-Comité's werden sich am nächsten Mittwoch, den 27. d. M., im Hotel Pöhl hierseits versammeln, um über weitere Schritte z. B. Beschlüsse zu fassen. Außerdem veröffentlichten die Reichstreuen einen Wahlaufsatz in ihrem Organe, dem „Frankenstein Wochenblatt“.

J. P. Aus der Grafschaft Glatz, 24. Sept. [Verschiedenes.] Von der neuen Heuschener-Chaussee ist dieser Tage nahe am Schallbergerge ein nicht unbedeutender Theil abgerutscht. Es hat daher die Chaussee an zwei Stellen, und zwar oberhalb des Rachebrettweges bei Station 184 und dann unmittelbar unterhalb des Weges von Klein-Carlsberg nach Friedrichsgrund bei Station 16 gesperrt werden müssen. Die Aufhebung der Sperre soll erst den 15. October erfolgen. — In Gabersdorf und Umgebung hat ein der Tollwuth verdächtiger Hund sich der einigen Tagen umhergetrieben und eine große Anzahl Hunde gebissen. Die nöthigen Maßnahmen zur Verhütung weiteren Unglücks sind durch den Amtsvorstand sofort

angeordnet worden. — Die Witterung ist in letzter Zeit noch regnerisch und meist kühl, besonders Morgens und Abends. Während des ganzen Monats haben wir nur 7 regnerische Tage gehabt, nämlich der 4., 5., 12., 16., 17., 22. und 23. Davon waren auch nur die beiden erst bezeichneten Tage ganz heiter, die übrigen aber nur ziemlich heiter, zeitweise auch mehr trübe als heiter. Den höchsten Stand des Barometers notirten wir am 22. Abends mit 334^{mm}, 35 (in Breslau 334^{mm}, 68) und den niedrigsten am 9. früh 4 Uhr mit 327^{mm}, 30 (in Breslau 326^{mm}, 16), während wir die höchste Temperatur am 6. Nachmittags 2 Uhr mit + 21° R. bei heftigem Südwind, die niedrigste gestern früh 6 Uhr mit nur + 5° bei Nordwest 1 und dichtem Nebel notirten. Die Durchschnittstemperatur der ersten Woche betrug + 13°, 35, der zweiten Woche 10°, 83 und die der abgelaufenen Woche + 9°, 68. Heute früh 6 U zeigte das Thermometer + 6°, 8 bei Südwest 1, Regen und bedecktem Himmel und heute Nachmittags 2 Uhr + 12°, 7 bei ganz bewölktem Himmel. — Der Herr Correspondent meldet in Nr. 442 der „Breslauer Zeitung“ vom 21. d. M., „in der Grafschaft Glatz“ sei es „mehrfach vorgekommen, daß Amtsvorsteher gegen Dienstboten wegen unbesugten Verlassens des Dienstes eine Haftstrafe festgesetzt und diese sofort vollstreckt, den Dienstboten also das Recht entzogen hätte, innerhalb 10 Tagen auf gerichtliche Entscheidung anzutreten.“ Diese Meldung ist aber bezüglich der „Grafschaft Glatz“ vollständig unrichtig. Nach eingezogenen Erkundigungen hat auch nicht ein einziger Amtsvorsteher der Grafschaft einer solchen Ueberbreitung, wie sie in jenem Bericht vom 19. Sept. d. J. bezeichnet wird, sich schuldig gemacht.

— r. Namslau, 24. Sept. [Nachträgliches zu den „merkwürdigen Erfindungen“.] Bekanntlich machte im October v. J. die „Schles. Volksztg.“ deshalb ein großes Geschrei, daß durch das königl. Consistorium in Breslau Ermittlungen darüber angestellt worden waren, welche evangelischen Kirchen bei der Wiederreformation an katholische Gemeinden zurückgegeben worden sind. In einem in Nr. 483 d. Ztg. vom vorigen Jahre abgedruckten hierauf bezüglichen Referate wurde auch der hiesigen katholischen Pfarrkirche ad St. Petrum et Paulum als einer solchen Kirche gedacht, welche, von Evangelischen erbaut, im Jahre 1654 ihnen durch die Katholiken weggenommen worden, bei der Eroberung Schlesiens durch Friedrich II. im Jahre 1740 aber dennoch im Besitz der Katholiken geblieben war. Interessant dürfte es sein, jenes Referat heute noch dahin zu ergänzen, daß nach der hiesigen städtischen Chronik gegen Anfang des Jahres 1742 die hiesige evangelische Bürgerkirche sich an König Friedrich II. mit dem Gesuche gewendet hat, ihr die am 26. Februar 1654 durch die Katholiken weggenommene Pfarrkirche wieder für den evangelischen Kirchen- und Schuldienst einzuräumen. Auf dieses Gesuch erging am 8. Februar 1742 an den Grafen Sackenhausen, deutschen Ordensritter und Commandeur zu Freudenthal und Namslau, folgender königliche Befehl: „Friedrich II. Ich verordne aus dem abstrichlichen Einspruch ersehen, was die Namslauschen Supplicanten in Ansehung der alldahigen Pfarrkirche und Schulen mit allen damit verbundenen Rechten unterm 30. Januar a. c. alleruntertänigst vorgelegt und gebeten haben. Wir befehlen Euch hierauf in Gnaden, den Evangelischen gebetenemassen ihre Kirche und Schule nach Anleitung der Ultraschischen Convention wieder einzuräumen, falls aber darüber von Euch was noch einzunehmen wäre, auf den 2. März a. c. früh 9 Uhr Unserer Ober-Amts-Regierung hierseits (Breslau) zum Vorbehalt durch einen hierzu specialiter instruirten Nachmann zu erscheinen und was hierüber Rechiens ferner gewärtigen solltet. Sieran c. Gegeben u.“ Ueber die weitere Entscheidung auf dieses Gesuch giebt die hiesige Chronik keinen Anhalt, doch ist es factisch ohne Wirkung geblieben, jedenfalls, weil Friedrich der Große, auch im Halten seines Wortes groß, im Breslauer Frieden versprochen hatte, Alles beim Alten zu lassen, und weil die hiesigen Protestanten, die schon im December 1741 die königliche Erlaubnis zur Abhaltung des evangelischen Gottesdienstes und Errichtung einer evangelischen Schule erhielten, inzwischen ein wüste stehendes Haus, den vormaligen Wiedemannschen Gasthof, zum Gotteshause sich eingerichtet hatten und in diesem Hause schon am 18. Februar 1742 nach 87jähriger Unterbrechung wieder zum ersten Male evangelischer Gottesdienst gehalten werden konnte.

o Deuthen 24. Sept. [Zur Tageschronik.] Während der gestrigen Verhandlungen der diesmaligen zweischüssigen Schwurgerichtssitzung stand am 19. d. der Bergmann Joh. Potyka aus Pöpya, ein bereits vielfach mit Zuchthaus und zuletzt im Prozeß Elias mit acht Jahren bestrafte Subject, wiederholt vor den Geschworenen. Potyka gehört auch zu den sechs Verbrechern, welche in der Nacht vom 7. zum 8. Sept. 1874 auf gewaltsame Weise aus dem hiesigen Kreisgerichtsgefängnisse entflohen, nachdem sie zwei Gefangenenerwärter niedergeschlagen und sich der Schlüssel bemächtigt hatten. Wegen dieser Meuterei wurde P. zu weiteren 2 Jahren Zuchthaus, zufällig zu den obigen 8 Jahren, verurtheilt. Die anderen fünf Flüchtlinge sind bereits früher eingekerkert und verurtheilt worden. — In der am 21. d. stattgefundenen Stadtverordneten-Sitzung ist beschlossen worden, eine Verlegung des Staatsjahres vorläufig nicht eintreten zu lassen, zumal die Verbeibehaltung des mit dem Kalenderjahre sich deckenden Staatsjahres überhaupt empfehlenswerth sei. Aus den sonstigen Vorlagen ist die Genehmigung, betreffend die Aufnahme der zum Landgemeindebezirk Hospitalgrund gehörigen schulpflichtigen Kinder in die städtischen Schulen zu erwählen. Die Einberufung von Hospitalgrund in den Stadtgemeindevorstand unterliegt zur Zeit bekanntlich näheren Ermittlungen und wird bis zur definitiven Entscheidung auch die Aufnahme der Schulkinder nur eine interimistische sein. Das Schulgeld ist auf monatlich 1 Mark festgesetzt. Die Versammlung hat ferner genehmigt, daß die im Westen des Wasserbehalters gelegenen städtischen Aeder nicht mehr verpachtet, sondern unter Miteinziehung der Dienstgärten in Parzellen umgewandelt werden. — Von hier werden Stadtverordnete an dem in Berlin zusammen tretenden Stadtverordneten-Congress nicht teilnehmen, dagegen hat sich das Collegium vorbehalten, den Beschlüssen des Congresses eventuell später beizustimmen. — Neben der Schauspieltruppe des Herrn Directors Ewers ist jetzt auch Schwiagerling mit seinem Kunstfigurentheater hier eingetroffen. Ersterer gastirt bei den anerkannt guten Leistungen aufsteigend mit den günstigsten Erfolgen und letzterer giebt seine für unser kleines Publikum stets heiteren Vorstellungen im Saale des Herrn Deuthen.

S. Dröschke, 24. Septbr. [Zur Tageschronik.] Am letztverflossenen Montag kam eine Zigeunerbande in ein Gasthaus der Colonie Mokrau und provocirte daselbst mit einigen friedlichen Arbeitern einen Streit, der bald in Thätlichkeiten überging. Als der Kampf heiß wurde, hielt es der anwesende Gemeindevorsteher für seine Pflicht, die Ruhe herzustellen und intervenirte für eine friedliche Beilegung. Da sich ihm einer der Zigeuner sein Messer bis an den Griff mit so bestialischer Wuth in den Rücken, daß die Klinge abbrach und im Körper stecken blieb. Der Wermis, welcher für seine Pflichterfüllung mit lebensgefährlicher Verletzung belohnt wurde, befindet sich unter ärztlicher Pflege. Es erscheint sehr wünschenswerth, diese unzählbaren europäischen Wilden energisch in ihre häuslichen Schlußwinkeln zu verweisen. — In dem nahen Buzatow fiel vor 8 Tagen ein unbeaufsichtigtes im Hofe umherlaufendes zweijähriges Kind in eine Düngrube und ertrank. — Nachdem es 5 Wochen hindurch alltägig regnete und am 20. sich sogar ein Gewitter entlud, hatten wir gestern wieder einen sonnigen warmen Tag. Die Spätartoffeln haben durch die Nässe der letzten Zeit bereits erheblich gelitten, was indeß die Vorarbeiter der Feldmannen bei der Ernte nicht abhält, ihrer üblichen Gewohnheit auch in diesem Jahre treu zu bleiben und die ersten Früchte in nächstlicher Stille für sich einzubehalten. Ein solch geheimer, aber leidenschaftlicher Anhänger der allgemeinen Gütervertheilung gab mir selbst in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag in dieser Woche eine unliebsame Lektion, in der er von meinem Wirth 14 Hühner abholte und ihm in dem sonst unverfeierten Hühnerstall ein Substanz ließ, während er sich meinen ganzen Viehbestand, eine Gans und einen Hahn, aneignete und nur die noch zur Hälfte gefüllten Gefäße mit Wasser und Wasser unberührt stehen ließ. Ich gestehe, daß mich dieser Vertheilungsmodus unangenehm berührte.

Königshütte, 24. Septbr. [Verichtigung.] Die Nachricht über die Schließung des hiesigen von mir gegründeten und unter der Leitung einer von mir angestellten Kindergärtnerin stehenden Kindergartens wegen der hierorts herrschenden Masern-Epidemie ist durchaus falsch.

Lenie Dymnabier, Vorsteherin der Töchter- und des Kindergartens.

e. Ratibor, 24. Sept. [Vereinsfache.] Der hiesige Männer-Turnverein hielt gestern Abend 8 Uhr im Vereinssaale seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Der Verein zählt gegenwärtig 3 Ehrenmitglieder und 74 active Mitglieder. Während des Jahres wurden 35 als Turner ausgenommen, 11 traten wegen Veränderung des Domicils aus dem Verein und 2 Turner wurden wegen Nichtachtung der Grundgesetze nach § 16 der Statuten ausgeschlossen. Der Kassawart Herr Nettig hatte die Rechnungs-musterhaft geführt und wurde ihm auch Dedarg für das verstrichene Vereinsjahr ertheilt. Aus dem Berichte erfahren wir, daß der Bestand vom vorigen Jahre 270 M. 49 Pf., die Einnahme 1559 M. 80 Pf., die Ausgabe 1478 M. 15 Pf. betrug, mithin Vorbestand 352 M. 14 Pf. Der von Herrn Nettig mitgetheilte Bericht schloß mit einem dreimaßigen „Gut Heil“ auf das Blühen, Bestehen und Wachsen des Turnvereins. — Alsdann

wurde zur Wahl des Vorstandes und Ausschusses auf 1 Jahr geschritten und als solche gewählt: die Herren Grotendorf als Präses, Fröhlich dessen Stellvertreter, Nettig als Cassawart, Heinelt als Turnwart, H. Königsberger als erster Schriftwart und Kleinwächter als zweiter Schriftwart. Schulz, Zeugwart und Lemm I., Conrad, Freund I., Freund II. und Burmeister als Ausführenden. Nachdem wurde beschlossen, das fünfzehnjährige Stiftungsfest am 14. October c. durch Schachturnen mit Preisvertheilung und Ball feierlich zu begehen. Der Antrag zur Gründung einer „Turner-Schwerwehr“ wurde vertagt.

Gefängnis, Verwaltung und Rechtspflege.

8 Breslau, 25. Septbr. [Schwurgericht. — Schwere und einfache Diebstahle resp. Hehlerei.] Am Freitag standen 2 Diebstahls-Anlagen zur Verhandlung. Die Arbeiter Paul Wiedermann und Johann Tschisch, sowie der Tapezierer August Sahn, sämtlich aus Köben, sollen von einem Schiff alte Segelleinwand entwendet haben. Die Verhandlung gegen Sahn mußte ausbleiben, da derselbe fortwährend in Krämpfe gegen Wiedermann und Tschisch, beide nicht geständig, durch das Verdict der Geschworenen für schuldig erklärt, erhielten 4, resp. 6 Jahre Zuchthaus, so wie die entsprechenden Ehrenstrafen.

Alsdann wurden die ebenfalls mehrfach verurtheilten Arbeiter Albert Bette und Carl Nidel aus Breslau wegen schwerer Diebstahls mit 2½ Jahre und resp. 6 Monate Gefängnis bestraft.

In der Sonnabend-Sitzung wa. der Arbeiter Friedrich Richter aus Breslau wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödlichem Erfolge angeklagt. Derselbe hatte schon in der Voruntersuchung die Behauptung aufgestellt, nur im Zustande der Vertheidigung, seinem Arbeits-Collegen die tödliche Verletzung beigebracht zu haben. Es war jedoch nicht gelungen, den betreffenden Zeugen jenes Vorfalls aufzufinden. Im Audienz-Termin wurde beschlossen, noch weitere Recherchen anzustellen und demzufolge die Verhandlung zu vertagen.

In der nächstfolgenden Anlage sprachen die Herren Geschworenen das „Nichtschuldig des wissenschaftlichen Meineids“, wodurch die Freisprechung des Angeklagten Knecht August Bud aus Charlottenfeld erfolgte.

Auf der heutigen Terminrolle stand nur eine Anklagesache. Acht Personen, darunter 3 Frauen, werden des wiederholten schweren und einfachen Diebstahls, resp. gewerbsmäßiger und einfacher Hehlerei beschuldigt.

Unsere Leser werden sich erinnern, daß im Jahre 1875 wiederholt Diebstahle in der Umgegend Breslaus, resp. auf den nach Namslau und Bernstadt führenden Chausseen vorkamen, bei denen oft mehrere Ctr. schwere Objecte entwendet wurden, was also auf das Zusammenwirken mehrerer Personen, eben auch die Benützung eines Wagens schließen ließ. Den umfassendsten Recherchen unserer Criminal-Polizei gelang es während einiger Monate nicht, die Thäter oder Theilnehmer zu entdecken, bis endlich am 17. December 1875 durch den Criminal-Polizei-Commissarius Mager mehrere der heutigen Angeklagten hier auf dem Neumarkt verhaftet wurden, als selbst im Begriff waren, gestohlene Gänse zu verkaufen. Durch gegenseitige Verzichtungen, sowie sonstige weitere Ermittlungen gelang es, ein so umfangreiches Material zusammen zu tragen, daß die Anklageschrift 4 Vogen umfaßt.

Es sind angeklagt: 1) der Stellenbesitzer Gustav Jänsch aus Groß-Nählig, bereits wegen schwerer und einfacher Diebstahle im Jahre 1855 mit 3 Jahren Zuchthaus bestraft; 2) der Korbmachergeselle Alexander Schmitzale aus Breslau, außer wegen Arbeitshehlerei schon 5mal wegen Diebstahls bestraft; 3) der Arbeiter August Babis alias Scholz aus Breslau, bisher 6mal wegen Diebstahls bestraft — seit Juli d. J. verbüßt Babis eine vierjährige Zuchthausstrafe —; 4) der Uhrmacher Herrmann L.; 5) die Dienstmagd unterthelichte Marie Schölzel aus Groß-Nählig; 6) die Arbeiterin verwitwete Rosina Gasa, geb. Wischner, wegen Hehlerei mit 1 Woche Gefängnis bestraft; 7) die verwitwete Dorothea Hartig und 8) der Arbeiter Johann Sauer, bereits 14 Mal, darunter mehrfach wegen Diebstahl und Hehlerei verurtheilt.

Fünf einzelne Handlungen, bei denen stets der größte Theil der Angeklagten mehr oder weniger Antheil genommen haben soll, zählt die Anklage vor. 1) Am 20. November 1875 kam der Frachtfuhrmann Karl Rubell mit einer Ladung verschiedener Waaren nach Namslau. Hier beförderte er eine große Anzahl Coltis bereits in einer Vorstadt an die Adressaten, den Rest, mit Striden und Ketten festgemacht, brachte er nach der Stadt hinein. Nunmehr waren die Stride zertrümmert, die Ketten zerbrochen und fehlten ihm 1 Ctr. Seife, 1 Ballen Gewürze, ein Paar Wirth und ein Sad Kaffee, also zusammen für 300 Mark Waaren. Schmitzale ist geständig, diesen Diebstahl und zwar gemeinsam mit dem Uhrmacher L. verübt zu haben. Jänsch kam, wie vorher verabredet gewesen, mit seinem Wagen nach Namslau und beförderte die Waaren nach Breslau, hier verkaufte die Hartig dieselben für 54 Mark, bei dem Verkauf soll Sauer mitgewirkt haben. Eine Anzahl Mustat-Risse, Seife und Wirth schenkte Schmitzale seiner Wirthin, der Angeklagten Gasa. L. leugnet seine Theilnahme am Diebstahl und tritt überzeugenden Beweis an, daß er sich am 20. November in Breslau befinden habe. 2) Schmitzale und Scholz sollen, veranlaßt durch die Schölzel, welche ihnen gesagt, der Lehrer in Baumgarten habe fette Hühner, dem Lehrer Haake daselbst 6 Hühner gestohlen haben. Jänsch hat dieselben an sich genommen und in Breslau zu verkaufen gesucht, hierbei erfolgte seine Verhaftung. Die Schölzel leugnet ihre Theilnahme resp. Raththeilung zum Diebstahl. 3) Am 15. December fuhren die letztgenannten vier Personen von Weisdorf nach Bernstadt. Jänsch und seine Dienstmagd Schölzel blieben in der Brauerei, Babis und Schmitzale stiegen im Gehöft des Gastwirths Wegner über den Boden nach dem Kuhstall und rissen hier aus einem Bretterverschlage 6 Gänse. Mit den Gänsen fuhr Jänsch und die Schölzel nach Nählig. Inzwischen war Babis nochmals und zwar im Wohnhause des Wegner eingestiegen und entwendete nunmehr mit Hilfe des Schmitzale 31 verschiedene Kleidungsstücke im Werthe von etwa 300 Mark. In zwei Säcke verpackt, brachten sie die Sachen zu Jänsch, hier wurden einige Stücke an die Genossen vertheilt, der größte Theil aber von Schmitzale zur verwitweten Hartig gebracht und hier von der Polizei mit Beschlag belegt. 4) Am 13. December haben Babis und Schmitzale vermittelst Einbruch dem Haushälter Landsform zu Dittig eine Ziege gestohlen. Von Jänsch auf seinem Wagen nach Hause gebracht, wurde die Ziege hier geschlachtet und Babis beim Verkauf des Felles in Breslau verhaftet. Endlich soll 5) Jänsch dem Gastwirth Mittmann zu Wernsdorf einen Vieheimer gestohlen haben.

Die Angeklagten sind zum größten Theil geständig. Die Geschworenen erhalten daher nur sieben Fragen vorgelegt. Es werden für „Nichtschuldig“ erklärt Uhrmacher L. und Arbeiter Sauer, ebenso die Schölzel wegen Raththeilung zum Hühnerdiebstahl. Betreffs der von Hartig und Gasa verübten Hehlereien lautet das Verdict auf „Schuldig“. Die Befragung erfolgt meist in Uebereinstimmung mit den Anträgen des Herrn Staats-Anwalts und erhalten: Jänsch wegen wiederholter Hehlerei 5 Jahre Gefängnis, Ehrverlust und Polizeiaufsicht, Schmitzale wegen fünf schwerer Diebstahle 6 Jahre Zuchthaus, Babis wegen derselben Verbrechen 5 Jahre Zuchthaus, sowie die entsprechenden Ehrenstrafen; die Schölzel wegen Hehlerei 1 Monat, die Gasa 2 Monate, die Hartig 14 Tage Gefängnis. L. und Sauer werden freigesprochen.

Handel, Industrie etc.

2 Breslau, 25. Sept. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in unentschiedener Haltung bei sehr geringem Verkehr. Später verläute die Stimmung und vermochte sich erst zum Schluß der Börse wieder zu befestigen. Creditactien waren ca. 1½ M. niedriger als vorgestern, Franzosen wenig verändert, Lombarden 3 M. höher. Von einheimischen Werthen waren Banken fest, aber sehr still; Bahnen etwas belebter; Laurabütte einen Bruchtheil niedriger. Oesterreichische Valuta niedriger, per ult. Sept. 168,75 bis 50 bez., per ult. Oct. 168,50—25 bez.; russische 25 Pf. höher.

Breslau, 25. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) wenig verändert, gel. — — — — —, pr. September 154—53—54 Mark bezahlt, September-October 154—53—54 Mark bezahlt, October-November 153 Mark bezahlt u. Br., November-December 152 Mark bezahlt, December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 155 Mark bezahlt u. Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. — — — — —, pr. laus. Monat 187 Mark Br., September-October 187 Mark Br., October-November —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gel. — — — — —, pr. laus. Monat — Mark Br. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) beapaupt, gel. — — — — —, pr. laus. Monat 136,50 Mark Br. und Br., September-October 136,50 Mark Br. und Br., October-November 136,50 Mark Br. und Br., November-December 136,50 Mark Br. und Br., April-Mai 140 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gel. — — — — —, pr. laus. Monat 305 Mark Br. Rapsöl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gel. — — — — —, loco 70 Mark Br., pr. September 69 Mark Br., September-October 69 Mark Br., October-November

88,50 Mark Br., 68 Mark Gd., November-December 69 Mark Br., April-
Mai 69 Mark Gd.
Epirus fester, 15,000 Liter, loco pr. 100 Liter à 100% 50,50 Mark
bezahlte und Br., 49,50 Mark Gd., pr. September 49,80—50,00 Mark bezahlt,
September-October 49 Mark Gd., October-November 48,20 Mark bezahlt und
Gd., November-December 48,20 Mark Gd., December-Januar 48,20 Mark
Gd., April-Mai 49 Mark bezahlt und Gd.
Epirus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 46,67 Mark Br., 45,35 Gd.
Zink. Kramsta-Marke 21,60 Mark bezahlt. Die Börse-Commission.

F.E. Breslau, 25. Sept. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Der
Waarenhandel wurde in der Woche durch die hohen jüdischen Feiertage theil-
weise unterbrochen, erst gegen Wochenende entwickelte sich wieder eigentliches
Geschäft, welches mit ziemlich harter Frage nach Brodzucker begann und
wurden hieron soweit größere Posten loco offerirt waren, solche zu vollen
Vormitteln, weil derartige Fabrikat selbst, Angebots der neuen Cam-
pagne wohl noch geraume Zeit auf sich warten lassen dürfte und durch die
ersten neuen Zuckern auch nicht ergänzt werden kann. Wenn nun auch die
dortem sehr hohen, unseren hiesigen Notizen gar nicht gleichstellenden
Preise mancher auswärtigen Fabriken, jetzt eine Kleinigkeit weichen, so ver-
mag das nicht unsere Vorräthe zu beeinflussen.
In Kaffee war leidliches Bedarfsgefühl zu vollständig unbedingten
Preisen.
Petroleum, das anfangs der Woche etwas matter gegangen war, hat in
den Schlussagen wieder steigende Richtung angenommen.
In Schweinefleisch war bei unbedingten Preisen der Handel ruhiger
als in den Vorwochen.

[Butter.] Berlin, 25. Sept. (Gebrüder Lehmann u. Comp.,
Luisenstraße 31.) Die vergangene Woche brachte keine wesentliche Ver-
änderung in den Handel. Trotzdem die Zufuhren aus den Produktions-
ländern im Allgemeinen nur klein bleiben, konnte eine lebhaftere Frage
nicht zum Durchbruch gelangen.
Unsere Händler speculiren auf ein baldiges Sinken der Preise, was vor-
ausichtlich mit Beginn der Stallfütterung eintreten dürfte. Qualitäten be-
friedigen übrigens jetzt nur schwer und ist der Grund dafür in den mangel-
haften Fütterungsverhältnissen zu suchen. Am besten begehrt bleibt eine
frische frästige Landbutter zum 12 Sgr. Stck.
Preise sind ziemlich die vorwöchentlichen.
Heutige Notierungen ab Verantworte: feine und feinste Mecklenburger
M 130—140, mittel 118—125, Holsteiner und Vorpommersche 118—138,
Lübringer 108—110, f. feine 120—130, Vaterische 86—95—110, Schweizer
115—120, Elbinger 110, feine 118—120, Schleifische: Ratibor 85—100—100,
Trachenberg 110, Ober-Glogau 106—110, Steinau 108, Reiffe 102, West-
preussische 95—105, Ostpreussische 130—133, Tyroler 88—90, Märkische 85,
Galizische 85—90 franco hier.

Frankfurt, 25. Sept. [Garnmarkt.] Bei gutem Besuch und regerem
Begehre waren die Preise fest. Vierzehner Longarn 53—57 fl., vierziger
Linnegarn 37—40 fl. (Tel. Priv.-Dep. v. Bresl. Ztg.)

* [Schleifischer Bankverein.] In der Sitzung des Verwaltungsrathes
des Schleifischen Bankvereins legten die Geschäftsinhaber die Bilanz pro
ultimo Juni vor. Die aufgestellte Gewinnberechnung ergiebt einen Rein-
gewinn von 5 Procent pro annum. Kassen- und Wechselbestände betrugen
10,949,120, Effecten 2,361,702, Lombard 1,289,783, Debitoren 9,079,449,
Accepte 1,160,403, Rechnungsbücher 3,344,085, Creditoren 3,401,886 Mark.

4 [Vereinigte Breslauer Oelfabriken Actiengesellschaft.] Der
Geschäftsbericht pro 1875/76 ist, wie es im Eingange desselben heißt, leider
kein erfreulicher. Zu der allgemeinen Geschäftsalamität trat der auffallend
geringe Deletrtrag der im vorigen Jahre eingekauften Saaten, welche, statt
wie gewöhnlich ca. 38 pCt., nur einen Durchschnittsertrag von 33 1/2 pCt.
lieferten, was einen Ausfall von 603,243 Kilogramm Del im Werthe von
352,890 M. darstellt. Im August, als das geringere Deletragniß entdeckt
wurde, ist der weitere Saateineinkauf eingeschränkt worden und diesem Um-
stande ist theilweise die erfolgte Betriebsminderung mitzuschreiben. Ebenso
ungünstig, wie in Mühl, verlief das Geschäft in Keisel infolge der eng-
lischen Concurrenz. England, durch indische Zufuhren reichlich mit Weizen
versorgt, überfluthete den Continent mit diesem Artikel zu so billigen Preisen,
daß auf ein einigermaßen lohnendes Geschäft darin verzichtet werden mußte.
Dagegen war das Geschäft in Ruchen sehr lebhaft und es war möglich,
neben dem Absatz in eigener Production auch in fremden Marken einen
lohnenden Umsatz zu erzielen. Die Mählmühle hat in Folge ungünstiger
Preisconjunctionen kein besonders günstiges Resultat erzielt. Der Weiterbetrieb
der Seifenfabrik wurde aufgegeben. Die Berliner Filiale hatte einen
Verlust von 52,992 M. in Folge nothwendig gewordener Abschreibungen
vom Debitoren-Conto. Es wurde veranlaßt, daß die Berliner Filiale ihre
Thätigkeit wesentlich dem Weizenhandel zuwenden und ihr Commissionsgeschäft
auf einen kleinen Kreis unbedingt sicherer Kunden beschränkt.
Der Bruttogewinn beträgt 102,314 M., zu Abschreibungen wurden ver-
wendet: 37,766 M. Vom Reste sollen 1 pCt. Dividende vertheilt und 4548
M. dem Reservefonds überwiesen werden. Bei dieser Lage der Verhältnisse
hat der Aufsichtsrath beschlossen, die Reduction des Actienkapitals der Gesell-
schaft um den Betrag von 600,000 Mark durch Verkauf eigener Actien im
Nennwerthe dieses Betrages Behufs Cassation vorzuschlagen mit der Maß-
gabe, daß der aus diesem Ankaufe erzielte Coursegewinn lediglich zu Ab-
schreibungen und zur Verstärkung des Reservefonds verwendet werden solle.

[Vereinigte Königs- und Laurahütte, Actien-Gesellschaft für Berg-
bau und Hüttenbetrieb.] Nachdem wir bereits am Sonnabend die wesent-
lichsten Ergebnisse des Geschäftsjahres 1875/76 mitgetheilt haben, geben wir
nachfolgend einen Auszug aus dem Geschäftsberichte. Derselbe betont in
seiner Einleitung die überaus ungünstige wirtschaftliche Lage, in welcher
sich Handel und Gewerbe seit Jahren befinden, und die wohl am schwersten
auf der Montan-Industrie und den damit zusammenhängenden Erwerbs-
zweigen lastet. „Der Steinkohlenbergbau und die Eisen-Industrie, welche
in den Jahren des wirtschaftlichen Aufschwunges ihre Leistungsfähigkeit
der damaligen Nachfrage entsprechend vergrößerten, sind heute nicht im
Stande, ihre Erzeugnisse abzugeben; sie reduciren ihren Betrieb und bringen
ihre Produkte zu erstaunlich billigen Preisen an den Markt. Trotzdem ist
die Consumtion knapp und zurückhaltend, die Speculation aber absolut
muthlos und zur weiteren Waise geneigt. Das letztere zeigt sich vornehm-
lich im Eisenmarkt; die Preise von Eisen und Stahl stehen auf einem
Niveau, welches früher wenigstens für die entsprechenden Erzeugnisse der
deutschen Industrie niemals beobachtet worden ist, und welches bei den
meisten Werken des Zollvereins unter den Herstellungskosten liegt. Dagegen
ist das Geschäft in Steinkohlen noch lohnend, obwohl die Eisenhütten —
sonst sehr starke Consumenten — sowie die anderen Fabriken kaum die Hälfte
ihres früheren Bedarfs entnehmen. Die in den letzten Jahren dem Betriebe
übergebenen Eisenbahnen haben neue Absatz- und Verbrauchsgebiete er-
schlossen, welche sich mehr und mehr der Steinkohlen bedienen, und man
darf annehmen, daß bei dem Wiederaufleben der Industrie überhaupt, die
Steinkohle — wie früher — ein gesuchter und gutbezahlter Artikel werden
wird. Wie sich die Verhältnisse der Eisen-Industrie gestalten werden, ist
schwer zu sagen; wir meinen, daß dies sehr wesentlich von der Zoll- und
Handels-Politik des Deutschen Reiches abhängen wird. Wenn es nicht
gelingt, die leitenden Factoren des letzteren von dem einge-
schlagenen Wege des bedingungslosen Freihandels abzu-
bringen, so wird ein guter Theil der deutschen Eisen-Industrie
zum Erliegen kommen und der überlebende mit dem Auslande
auf dem heimischen Markte einen ungleichen Kampf führen.“
Die Production der Werke betrug:

	1875/76	gegen	1874/75
an Steinkohlen	827,001,150 Kilo	—	136,848,850 Kilo
„ Eisenerzen	74,700,100 „	+	3,925,550 „
„ Roheisen	81,422,110 „	—	6,650,240 „
„ Gießwaaren	3,939,193 „	—	1,901,557 „
„ Walzeisen und Stahlwaaren	59,263,093 „	—	9,369,607 „
„ Roheisen	695,097 „	+	159,597 „

A. Steinkohlengruben. Die Production der Steinkohlen ist gegen
das Vorjahr erheblich zurückgegangen, weil der Bedarf der Hütten, welche
nicht auf ihrer vorjährigen Leistung standen, abnahm und ein Theil des-
selben durch den Bezug fremder zur Gießbereitung besser geeigneter und
wohlfeilerer Kohlen gedeckt wurde.
Der Verkauf an Steinkohlen stellte sich auf 252,096,925 Kilo Kohlen
aller Art, das sind: 7,596,425 Kilo mehr als im Vorjahre. Es ist somit
trotz der Pläne im Kohlenhandel ein größeres Quantum, als im Vorjahre,

und was noch wichtiger ist, trotz des allseitigen Preisrückganges für Stein-
kohlen ein besserer und zwar um 3 Pf. pro 100 Kilo höherer Durchschnitts-
preis als im Vorjahre erzielt worden.

Angelaufen dagegen wurden zur Erzeugung von Coals 44,977,600 Kilo
Steinkohlen. Zum Abbau standen am Ende des verfloffenen Geschäftsjahres
vorgeordnet zusammen: 11,000 Millionen Kilo Kohlen, d. i. 1150 Millionen
Kilo mehr als am Ende 1874/75.
B. Eisenerzgruben und Steinbrüche. Es wurden gefördert:
a) auf den schlesischen Gruben: Erze: 74,700,100 Kilo, d. i. 3,925,550 Kilo
mehr; Kalksteine und Dolomit: 77,614,100 Kilo, d. i. 9,505,850 Kilo weniger
als im Vorjahre. b) auf den ungarischen Gruben: Eisenerze: 2,959,750
Kilo, d. i. 2,257,600 Kilo mehr als im Vorjahre. Die Erze von den letz-
teren Gruben wurden als Zusatz zu den schlesischen für die Darstellung von
Roheisen zur Bessener Stahlherzeugung verwendet. Die Vermehrung unseres
Grubenbestandes in Ungarn vollzieht sich ohne Anwendung von Capitalien
durch Anmeldeung von Freischürfen und Beleihungen.

C. Hüttenwerke. Von den vorhandenen 13 Hütten waren 8 resp.
9 Stück im Betriebe und erzeugten in 441 Blasenwochen 81,422,110 Kilo
Roheisen, d. i. pro Ofen und Woche 184,630 Kilo und gegen 1874/75 weniger
im Ganzen 6,650,240 Kilo, dagegen pro Ofen und Woche mehr 9536 Kilo
Roheisen. Von dem producirten Quantum wurden 1,798,645 Kilo verkauft,
und der Rest der Gießerei, des Buddel- und Walzwerkes überwiesen, welche
unter Mitverwendung von angekauften Rohmaterialien erzeugten: Eisenbahn-
schienen aus Eisen 16,441,600 Kilo, Eisenbahnschienen aus Stahl 9,425,800
Kilo, ordinäres und feines Handelseisen, Jageseisen und Grubenschienen
26,425,365 Kilo, Eisenblech 6,514,770 Kilo, Handelsstahl und Bandagen
455,558 Kilo, zusammen 59,263,093 Kilo, d. i. gegen das Vorjahr weniger
9,369,607 Kilo. Diese bedeutende Verminderung der Production hatte
ihren Grund in dem Mangel ausreichender Ordrers in eisernen Bahn-
schienen; in diesem Artikel wurden allein 17,180,450 Kilo oder 17,180 Tons
weniger erzeugt als im Vorjahre, während die Mehrproduction in Bessener-
Stahlschienen nur 8,016,200 Kilo = 8016 Tons betrug. Die Production in
Handels-Jagden-Eisen und Blech blieb um nicht volle 2000 Tons gegen
das Vorjahr zurück, und wird für die Folge erheblich gesteigert werden
müssen, um die durch den bleibenden Ausfall der eisernen Bahnschienen
disponibel gewordenen Betriebsapparate auszubessern. Die Gießereien pro-
ducirten: 3,939,193 Kilo Gießwaaren, d. i. 1,901,557 Kilo weniger als im
Vorjahre und ist diese Minderproduction begründet durch die Fertigstellung
der in den Vorjahren umgehenden Neubauten, welche ein großes Quantum
Gießwaaren beanspruchten.
Die Zinkfabrik erzeugte 695,097 Kilo Zink, d. i. 159,597 Kilo mehr als im
Vorjahre. Die Zinkpreise waren auch im verfloffenen Geschäftsjahre recht
lohnend.
Die Gesamtzahl der angestellten Beamten, Unterbeamten, Meister und
Arbeiter betrug 7688, darunter 754 weibliche, d. i. gegen das Vorjahr eine
Verminderung von 1174 Köpfen. Im Laufe des Geschäftsjahres haben
fortlaufend Reductionen der Arbeitslöhne stattgefunden, welche sich für die
einzelnen Arbeiter-Kategorien auf 10 bis 20 pCt. belaufen. Weitere Er-
mäßigungen sind nicht zulässig gewesen, weil die Lebensmittelpreise nicht
merklich zurückgingen und bei der unzureichenden Beschäftigung der Werke
die Arbeiter ihre volle Schichtzahl nicht versahen konnten, sondern mit
Ablösung arbeiten mußten.

Der Absatz der Producte war äußerst schleppend, die Preise in rück-
läufiger Bewegung bis zum Schluss des Geschäftsjahres. Die Steinkohlen
waren für das ganze Jahr zu festen Preisen verschlossen und wurden stott
und anstandslos abgenommen; dagegen mußten die Preise in Roheisen und
Walzwerthwaaren bei jedem neuen Verkauf nachgeben und stellten sich für
die letzten Artikel auf einen Jahresdurchschnitt, welcher um 6,54 M. pro
100 Kilo unter dem des Vorjahres liegt. — Durch die so erhebliche Reduc-
tion der Verkaufspreise hat sich das Absatzgebiet nicht unwesentlich erwei-
tert, so daß zur Zeit Aufträge reichlich zufließen. Zu größeren Abzügen
auf eine längere Zeit hinaus gaben die gegenwärtigen Preise selbst-
redend keine Veranlassung; in das neue Geschäftsjahr wurden an festen
Ordrers nur ca. 8000 Tons hinübergenommen.

Der Absatz betrug: in Eisenbahnschienen von Eisen 15,135,162 Kilo, in
Eisenbahnschienen von Bessenerstahl 9,211,506 Kilo, an ordinärem und
feinem Handelseisen, Jageseisen und Grubenschienen 25,534,997 Kilo, in
Eisenblechen 6,446,725 Kilo, in diversen Bessener-Stahlproducten 442,725
Kilo, in Zwischenproducten 830,296 Kilo, zusammen 57,601,421 Kilo, d. i.
gegen das Vorjahr um 6,988,079 Kilo, gegen die Fabrication um 1,660,000
Kilo weniger.
Die Geldeinnahme für Walzwerthfabrikate, so wie für verkaufte
252,096,925 Kilo Steinkohlen, 695,050 Kilo Zink, 182,408 Kilo Gießwaaren,
1,798,645 Kilo Roheisen, 120,722 Kilo Hohenblei, 69,598 Kilo Schlacken-
wolle betrug: 12,215,330 M. 99 Pf., d. i. weniger gegen das Vorjahr
4,464,833 M. 76 Pf.

Für Bauten und Meliorationen der Werke gelangten die nach-
stehenden Summen zur Ausgabe:
1) Für die Steinkohlengruben 226,845 M., 2) für die Hüttenwerke
882,365 M., 3) Aufgebauer für Terrainerwerb und Eisenerzgruben 43,479 M.,
zusammen 1,152,689 M. In den vorangegangenen vier Geschäftsjahren
wurden verausgabt 11,858,268 M., zusammen in 5 Jahren 13,010,957 M.
An baaren Mitteln zur Bestreitung aller Bauausgaben und Terrain-
Erwerbungen stand und steht außer dem Betrage der II. Emission mit
9,000,000 M. die aus den Brutto-Erträgen der Werke bis ultimo Juni 1876
durch Abschreibungen auf Immobilien und Mobilien der Werke in den
letzten fünf Geschäftsjahren zurückbehaltenen Summe von 4,681,568 M. =
13,681,568 M. zur Verfügung.
Die Bilanz pro 30. Juni 1876 weist folgende Bistern aus:

Activa: An Immobilien: a. Bergwerksanlagen 9,618,600 M., Zu-
gang pr. 1875/76 226,611 M., Abschreibung 213,875 M., mitfin Bilanz-
Position 9,631,375 M. b. Hüttenanlagen 8,549,945 M., Zugang 147,415
M., Abschreibung 186,061 M., mitfin Bilanz-Position 8,511,300 M., c.
Landwirthsch. Anlagen 332,900 M., Abgang 5737 M., Abschreibung 2162
M., mitfin Bilanz-Position 325,000 M. An Mobilien: a. Bergwerks-
Anlagen 1,360,900 M., Zugang 33,689 M., Abschreibung 58,194 M., Bilanz-
Position 1,336,394 M., b. Hüttenanlagen 5,882,554 M., Zugang 747,317
M., Abschreibung 137,471 M., Bilanz-Position 6,492,400 M., c. Land-
wirthsch. Anlagen 31,800 M., Zugang 3,353 M., Abschreibungen 2233 M.,
Bilanz-Position 32,919 M. An Producten-Beständen 1,827,366 M. An
Materialien-Beständen 552,387 M. An Cassa-Beständen 186,043 M.
An Wechsel-Beständen 630,794 M. An Effecten-Beständen 483,639
M. An Conto-Corrent-Debitoren 3,199,277 M. Summa
33,208,897 M.
Passiva: Actien-Capital 27,000,000 M. Hypothekenschulden
224,100 M. Reservefonds 3,684,526 M. Dividende aus Vorjahren
30,381 M. Conto-Corrent-Creditoren 1,546,300 M. Arbeiter-
Unfall-Vericherungs- und Unterstützungs-Fonds 41,025 M.
Wechsel-Accept-Conto 42,799 M. Gewinn- und Verlust-Conto
Brutto-Gewinn 1,233,980 M., Abschreibungen 600,000 M. Mitfin Netto-
Gewinn 633,980 M.
Der Bruttobetriebsgewinn pro 1875/76 stellt sich um 2,894,865 M. nie-
driger als im Vorjahre. Hierzu bemerkt der Bericht: „Da die Gesamt-
einnahme für verkaufte Producte 4,464,833 M. weniger als im Vorjahre
betrug und allein pro 100 Kilo Walzwerthwaare eine Mindereinnahme von
6,54 M. stattgefunden hat, so ist das erzielte Resultat immerhin zufrieden-
stellend und ein Beweis für den Fortschritt in der Oekonomie und ratio-
nellen Wirthschaft. In der ersten Hälfte des Geschäftsjahres absorbirten die
Eisenhütten, deren Erzeugnisse viel rascher im Preise fielen, als die Ermä-
gung ihrer Herstellungskosten durchzusetzen war und deren Bestände einer
fortlaufenden Vertheilungsverminderung unterlagen, einen guten Theil der Erträge
der Kohlengruben. Dieser Uebelstand wurde jedoch mehr und mehr beseitigt
und die letzten Monatsablässe des Geschäftsjahres weisen auch bei den
Hüttenwerken wiederum Erträge nach. — Unter Verhältnissen, wie die seit
Jahren bestehenden, waren wir vor die schwierige Frage gestellt, ob die
Hüttenwerke voll oder nur insoweit zu betreiben seien, als deren Producte
einen wirklich lohnenden Absatz fanden. So lange es den Umständen hatte,
daß die Kritik eine rascher vorübergehende sein würde, waren wir bestrebt,
unsere Production soweit als thunlich auf der bisherigen Höhe zu halten
und unser Absatzgebiet zu behaupten, fanden es jedoch später profitabler,
Eisen- und Stahlartikel nur insoweit zu fabriciren, als wir mit Nutzen ver-
kaufen konnten und dagegen die Producte der Steinkohlengruben in größerer
Masse direct auf den Markt zu bringen. Trotz der hieraus folgenden Ver-
minderung der Erzeugung von Eisen- und Stahlwaaren blieben die Preise
in weiterem Rückgang und nur durch die äußerste Sparamkeit konnte es
gelingen, die Herstellungskosten der letzteren zu den Verkaufspreisen wiederum
in ein leidliches Verhältniß zu bringen. Dem Bruttogewinn, zuzüglich des
Saldobortrages ex 1874/75 mit zusammen 1,239,764 M. 90 Pf. sind zu-
fügen 600,000 M. auf Amortisation der Werksanlagen, so daß ein Netto-
Gewinn verbleibt von 639,764 M. 90 Pf.

Nach Dotierung des Reservefonds mit 10 pCt. und Abhebung der statuten-
mäßigen Tantieme für die Gesellschaftsbeamten verbleibt eine Summe von
544,089 M. 90 Pf., welche die Vertheilung von 2 pCt. an das Actien-
Capital von 27,000,000 M. gestattet und einen Rest von 4089 M. 90 Pf.
ergiebt.

544,089 M. 90 Pf., welche die Vertheilung von 2 pCt. an das Actien-
Capital von 27,000,000 M. gestattet und einen Rest von 4089 M. 90 Pf.
ergiebt.

Ausweise.
Wien, 25. Septbr. [Die Einnahmen der franz.-östr. Staats-
bahn] betrugen in der Woche vom 16. bis 23. Septbr. 752,472 fl., ergaben
mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mehr-Einnahme
von 18,431 fl.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolffs Telegr.-Bureau.)

Weissenburg, 24. Sept., Abends. Der Kaiser und der Kron-
prinz sind mit Gefolge 5 1/2 Uhr hier eingetroffen, auf dem Bahnhofe
von den Spitzen der Civil- und Militärbehörden empfangen, von der
Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Das Wetter war während der
Fahrt bis zum Rheinübergang günstig, dann Regen. Die Bahnhöfe in
Württemberg, Baden und der Rheinpfalz waren reich geschmückt, mit
Menschenmassen angefüllt, die ihre Huldigung darbrachten. Weissen-
burg war auf das Festlichste geschmückt. Trotz des störenden Regens
war der Empfang sehr herzlich. Aus den umliegenden Ortschaften
strömte die Bevölkerung herbei. Die Ehrenwache bildeten das 60. Regi-
ment und Königsjäger. Um Weissenburg cantonniren sieben Cavallerie-
Regimenter. Das Diner fand im Kreisdirectionsgebäude statt. Abends
war Zapfenstreich und großes Feuerwerk. (Wiederholt.)

Weissenburg, 25. Sept. Die Cavallerie-Mandover sind bei präch-
tigem Wetter und großem Menschenandrang glänzend verlaufen. Um
3 Uhr finden ein Officier-Steepchase und 2 Gläser Bauernrennen
statt. Die Begrüßung des Kaisers durch die Bevölkerung war sehr
enthusiastisch und steigert sich fortwährend. Der Kaiser sprach sich hoch
erfreut über die Herzlichkeit des Empfanges aus.

Weissenburg, 25. Sept. Der Kaiser hat sich heute früh 8 Uhr
in der Uniform seines Jägerregiments nach Geitershof begeben.
Das Wetter scheint sich zu bessern; auf allen Wegen strömt eine große
Zuschauermenge nach Geitershof.

Bremen, 25. Sept. Der volkswirtschaftliche Congreß wurde
heute nach seiner Eröffnung durch den Bürgermeister Grabe begrüßt.
Die Bureauwahl erfolgte durch Acclamation. Zum Präsidenten wurde
Braun, zum ersten Vicepräsidenten Senator Gröning, zum zweiten
Baron Rübeck erwählt. Auf der heutigen Tagesordnung stand: Werth-
oder Gewichtszölle, Handelsverträge, Eisenzölle; letzteres wurde von
Danneberg (Hamburg) beantragt.

Dresden, 25. Sept. Gegenüber anderweiten Angaben versichert
das „Dresdener Journal“, daß die sächsische Regierung keinerlei Schritte
gethan, bezüglich des Ankaufs der Berlin-Dresdener Eisenbahn. Die
Direction habe allerdings die Bahn zum Ankauf angeboten, die sächsi-
sche Regierung habe aber hierauf noch keine Entschließung gefaßt, viel-
mehr zunächst vertraulich die preussische Regierung um Auskunft über
deren Stellung zu dieser Bahn ersucht.

Wien, 25. Sept. Die „Politische Correspondenz“ vernimmt mit
Vorbehalt, daß die Waffenruhe zwischen den kriegführenden Theilen bis
zum 2. Decbr. verlängert wurde.

Hamburg, 25. Sept. Abends 9 Uhr 29 Min. (Original-Depesche der
Breslauer Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente 58 1/2, Lombarden 169, —,
Italiener —, Credit-Actien 128, 25, Oesterr. Staatsbahn 596, 50, Rheini-
sche 126, 50, Bergisch-Mark. 82, Köln-Mindener 704, 75, Laura 68 1/2, Fest.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Bremen, 25. Sept. Der Congreß der Volkswirthe nahm nach
Schluß der Debatte über die Werth- oder Gewichtszölle den Antrag
des Referenten Seyffardt an: In Erwägung, daß zwar die Werth-
zölle für manche Waarengattungen, deren einzelne Artikel einem sehr
verschiedenen Verhältniß zwischen Werth und Gewicht angehören, vor-
theilhaft scheinen; in weiterer Erwägung, daß indessen das Ziel rich-
tiger Zollnormirung auch durch Abstufung von Gewichtszöllen errei-
chbar; endlich in Erwägung, daß dagegen nach Erfahrungen in allen
Ländern, welche Werthzölle erheben, durch dies System dem legitimen
Handel unberechenbare Schwierigkeiten, dem freien Verkehr wie der ge-
sunden Concurrenz ernste Schädigungen erwachsen, erklärt der Congreß:
daß Gewichtszölle respective Raum- und Stückzölle den Vorzug vor
Werthzöllen verdienen. Ueber die Handelsverträge berichtet Kammerer.
Derselbe spricht sich für Erneuerung, basirt auf die Erleichterung der
Ausfuhr und Einfuhr, unter Aufrechterhaltung der Klausel der meist-
begünstigten Nationen aus.

Wien, 25. Sept. Die „Politische Correspondenz“ schreibt in
einem Belgrader Berichte, daß die Demonstration des Skupstina-
Aussschusses für die Proclamation Milans zum König ganz bedeutungs-
los seien, da der verfassungsgemäße Ausschuss nur die ihm von der
Skupstina gewährte, sich auf die Ueberwachung der Kriegsausgaben
beschränkende Befugnisse besitzt, und daß zur Proclamation des Königs-
thums nicht einmal die gewöhnliche Skupstina genügen würde, son-
dern die große souveräne, 500 Mitglieder zählende Skupstina einbe-
rufen werden müßte.

Haag, 25. Sept. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer
legte der Finanzminister das Budget für 1877 vor. Die Ausgaben
betrugen 115 1/2 Millionen, davon 10 Millionen für neue Eisenbahn-
bauten, 27 Millionen für Verzinsung der Staatsschuld, 4 Millionen
für außerordentliche Ausgaben für die Landesverteidigung. Die Ein-
nahmen betragen 107 Millionen. Das Deficit von 8 1/2 Millionen
soll durch die Ueberschüsse früherer Dienstjahre und das stetig steigende
Ertragniß der ordentlichen Einnahmequellen gedeckt werden.

Petersburg, 25. Sept. Wie hierher gemeldet, ist Seitens der
Pforte zunächst die Verlängerung der Waffenruhe auf eine Woche zu
erwarten. Die erregte Stimmung der hiesigen Bevölkerung erzeugt
eine Menge von Gerüchten, welche einzeln nicht widerlegbar sind; die-
selben mögen angebliche Aeußerungen hochgestellter Personen (Groß-
fürsten), Kriegsvorbereitungen oder diplomatische Actionen betreffen.
Auf Befehl des Kaisers ist für Rußland während der ganzen Kata-
strophe in der Türkei die Politik innegehalten, sich nicht zu isoliren,
die Politik des „Nichtstretens“. Auch heute handelt Rußland in Kon-
stantinopel wie in Belgrad im Einverständnis mit den anderen Mäch-
ten. Die verificirten Ereignisse und Vorgänge in der Türkei haben
das englische Gouvernement für die nächste Frage: der Verhinderung
unnötigen Blutvergießens, zu Schritten veranlaßt, welche denen Ruß-
lands analog sind. Die Spannung der Bevölkerung, die Agitationen
slawischer Comites sind die einzigen Unterlagen für die Gerüchte: wie
Kriegsbereitschaft in den Militärkreisen Kasan, Charkow, Odessa, oder
besonders beschleunigte Vertheidigungsarbeiten bei Ochakow, oder
äußerste Thätigkeit in den Arsenalen. An alledem ist nichts Wahres.
Der Kaiser bleibt in Livadia, was eine eminent für den Frieden
sprechende Thatsache ist.

Für Unterrichtete sind es nicht minder die Beurlaubungen von
Personen, welche eine besondere Thätigkeit in den Arsenalen zu leiten
hätten. Trotzdem ist zu constatiren, daß die russischen Hilfscomites
ihre Wirksamkeit immer mehr ausdehnen, die Zahl der Volontairs für
Serbien stündlich wächst.

Konstantinopel, 25. Sept. Der gestrige Ministerrath beschloß, dem Sultan eine sechsstägige Verlängerung der Waffenruhe zu empfehlen und bezügliche Befehle an die betreffenden Commandanten zu erlassen.

Telegraphische Course und Börsen Nachrichten.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 25. September, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 257, 50. 1860er Loose 103, 75. Staatsbahn 474, 50. Lombarden 133, 50. Rumänen 15, 90. Disconto-Commandit 118, 25. Laurahütte 68, 25. Still.

Weizen (gelb) Septbr.-Oktbr. 198, —. April-Mai 207, 50. Roggen Septbr.-Oktbr. 149, —. April-Mai 156, 50. Rüböl Septbr.-Oktbr. 71, —. April-Mai 72, 90. Spiritus September 51, 60. April-Mai 51, 60.

Berlin, 25. September. [Schluß-Course.] Fest.

Cours vom 25.	23.	Cours vom 25.	23.
Defferr. Credit-Act. 259, —	257, 50	Wien kurz ... 168, 25	168, 50
Defferr. Staatsbahn 475, 50	474, 50	Wien 2 Monat ... 166, 80	167, 10
Lombarden 135, —	134, —	Warschau 8 Tage 267, 40	267, 70
Schles. Bankverein 89, 25	89, —	Defferr. Noten ... 168, 65	168, 65
Bresl. Disconto-Bank 69, 60	69, 50	Russ. Noten ... 268, 40	268, 40
Schles. Vereinsbank 90, —	90, 25	4 1/2 % russ. Anl. 104, 60	104, 70
Bresl. Wechselbank 75, —	75, —	3 1/2 % Staatsanl. 94, 20	94, 20
Laurahütte 68, 25	68, 90	1860er Loose ... 103, 90	103, 75

Wien, 25. Septbr., 4 Uhr — Minuten. [Nachbörse.] Credit-Actien 135, 50. Disconto-Commandit 119, 50. Dortmund 9, 60. Laurahütte 68, 30. Sächs. Anleihe 71, —. Fest, still.

Frankfurt a. M., 25. Septbr. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 128, —. Staatsbahn 237, 50. Lombarden 66, —. Still.

Frankfurt a. M., 25. September, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 128, 25. Staatsbahn 237, 25. Lombarden 66, —. Fest.

Wien, 25. September. [Schluß-Course.] Still.

Frankfurt a. M., 25. Septbr., 4 Uhr — Minuten. [Nachbörse.] Credit-Actien 128, 25. Staatsbahn 237, 25. Lombarden 66, —. Fest.

Wien, 25. Septbr., 4 Uhr — Minuten. [Nachbörse.] Credit-Actien 128, 25. Staatsbahn 237, 25. Lombarden 66, —. Fest.

Frankfurt a. M., 25. Septbr., 4 Uhr — Minuten. [Nachbörse.] Credit-Actien 128, 25. Staatsbahn 237, 25. Lombarden 66, —. Fest.

Wien, 25. Septbr., 4 Uhr — Minuten. [Nachbörse.] Credit-Actien 128, 25. Staatsbahn 237, 25. Lombarden 66, —. Fest.

Frankfurt a. M., 25. Septbr., 4 Uhr — Minuten. [Nachbörse.] Credit-Actien 128, 25. Staatsbahn 237, 25. Lombarden 66, —. Fest.

Wien, 25. Septbr., 4 Uhr — Minuten. [Nachbörse.] Credit-Actien 128, 25. Staatsbahn 237, 25. Lombarden 66, —. Fest.

Frankfurt a. M., 25. Septbr., 4 Uhr — Minuten. [Nachbörse.] Credit-Actien 128, 25. Staatsbahn 237, 25. Lombarden 66, —. Fest.

Wien, 25. Septbr., 4 Uhr — Minuten. [Nachbörse.] Credit-Actien 128, 25. Staatsbahn 237, 25. Lombarden 66, —. Fest.

Frankfurt a. M., 25. Septbr., 4 Uhr — Minuten. [Nachbörse.] Credit-Actien 128, 25. Staatsbahn 237, 25. Lombarden 66, —. Fest.

Wien, 25. Septbr., 4 Uhr — Minuten. [Nachbörse.] Credit-Actien 128, 25. Staatsbahn 237, 25. Lombarden 66, —. Fest.

Frankfurt a. M., 25. Septbr., 4 Uhr — Minuten. [Nachbörse.] Credit-Actien 128, 25. Staatsbahn 237, 25. Lombarden 66, —. Fest.

Wien, 25. Septbr., 4 Uhr — Minuten. [Nachbörse.] Credit-Actien 128, 25. Staatsbahn 237, 25. Lombarden 66, —. Fest.

Frankfurt a. M., 25. Septbr., 4 Uhr — Minuten. [Nachbörse.] Credit-Actien 128, 25. Staatsbahn 237, 25. Lombarden 66, —. Fest.

Wien, 25. Septbr., 4 Uhr — Minuten. [Nachbörse.] Credit-Actien 128, 25. Staatsbahn 237, 25. Lombarden 66, —. Fest.

Frankfurt a. M., 25. Septbr., 4 Uhr — Minuten. [Nachbörse.] Credit-Actien 128, 25. Staatsbahn 237, 25. Lombarden 66, —. Fest.

Wien, 25. Septbr., 4 Uhr — Minuten. [Nachbörse.] Credit-Actien 128, 25. Staatsbahn 237, 25. Lombarden 66, —. Fest.

Frankfurt a. M., 25. Septbr., 4 Uhr — Minuten. [Nachbörse.] Credit-Actien 128, 25. Staatsbahn 237, 25. Lombarden 66, —. Fest.

Wien, 25. Septbr., 4 Uhr — Minuten. [Nachbörse.] Credit-Actien 128, 25. Staatsbahn 237, 25. Lombarden 66, —. Fest.

Frankfurt a. M., 25. Septbr., 4 Uhr — Minuten. [Nachbörse.] Credit-Actien 128, 25. Staatsbahn 237, 25. Lombarden 66, —. Fest.

Wien, 25. Septbr., 4 Uhr — Minuten. [Nachbörse.] Credit-Actien 128, 25. Staatsbahn 237, 25. Lombarden 66, —. Fest.

Köln, 25. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen — per November 19, 45. per März 20, 45. Roggen per November 14, 40. per März 15, 35. Rüböl — loco 38, —. per October 37, 60. Hafer: loco 16, 50. per November 16, 10. März —.

Amsterdam, 25. September. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftlos, November 270, März 294. Roggen loco unverändert, per October 178, März 190. Rüböl loco 42 1/2, Herbst 42 1/2, Mai 42 1/2. Raps Herbst 420, April 439. Wetter: —

Paris, 25. September. [Productenmarkt.] Mehl ruhig, September 59, —. October 58, 50. November-December 60, 50. November-December 27, 75. November-Februar 28, 25. — Spiritus behauptet, September —, —. Januar-April 54, 75. Wetter: —

London, 25. September. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Angekommene Ladungen stramm. Malgarie, bester Hafer-Mais 1/2 höher, anderes stetig. Fremde Zufuhren: Weizen 25,450, Gerste 3892, Hafer 43,464 Ctrts.

Frankfurt a. M., 25. Sept. Abends 7 Uhr 20 Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Breslauer Ztg.) Credit-Actien 128, 25. Staatsbahn 237, 62. Lombarden 66, —. Silberrente —. 1860er Loose —. Galizier —. Riemlich fest.

Paris, 25. Sept., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Ztg.) 3 % Rente 72, 30. Neueste 5 % Anleihe 1872 106, 82. Italienische 5 % Rente 74, 92. Defferr. Staats-Eisenbahn-Actien 593, 75. Lombardische Eisenbahn-Actien 176, 25. do. Prioritäten —. —. Türken de 1865 13, 47. do. de 1869 77, —. Türkenloose 44, —. Sehr fest, belebt.

London, 25. Septbr., Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Conjols 96, 07. Italienische 5 % Rente 74. Lombarden 7, 01. 5 proc. Russen de 1871 91 1/2. do. de 1872 93 1/2. Silber 52. Türkische Anleihe de 1865 13, 07. 6 proc. Türken de 1869 13 1/2. 6 proc. Vereinigte Staaten per 1882 106. Silberrente —. Papierrente —. Berlin —. Hamburg 3 Monat —. Frankfurt a. M. —. Wien —. Paris —. Petersburg —. Plagdiscont 1 pCt. Bankauszahlung 55,000 P. Stierl.

Telegraphische Witterungsberichte vom 25. September.

Uhr.	Ort.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsius.	Be-merkungen.
7-8	Thurso	755,1	OND. still.	12,2	See schlicht.
7-8	Valencia	760,2	W. leicht.	13,9	See ruh. ft. Th.
7-8	Darmouth	751,6	W. frisch.	14,4	See l. böig.
7-8	St. Matthieu	763,9	W. schwach.	15,0	See fast unr.
7-8	Paris	763,3	SW. mäßig.	14,5	halb bedekt.
7-8	Helder	751,2	SW. mäßig.	15,8	wolfig.
7-8	Kopenhagen	757,6	SED. stark.	10,6	bedekt.
7-8	Christiansund	759,1	SED. leicht.	5,5	See sehr ruh.
7-8	Haparanda	757,5	S. still.	7,0	bedekt.
7-8	Stockholm	761,0	still.	4,2	klar.
7-8	Petersburg	757,8	N. still.	1,7	halb bedekt.
7-8	Moosau	755,1	W. still.	4,8	wolfig.
7-8	Wien	760,6	still.	12,5	Regen.
7-8	Nemel	762,8	SED. still.	8,4	See angelaicht.
7-8	Neufahrwasser	762,8	S. still.	8,1	stark. Thau v.
7-8	Swinemünde	758,5	SS. mäßig.	10,2	See ruhig.
7-8	Hamburg	754,6	SW. mäßig.	14,1	West. u. N. Reg.
7-8	Sylt	752,5	ED. mäßig.	12,5	starken Regen.
7-8	Greifeld	—	W. stark.	14,3	stärkern Regen.
7-8	Raffel	758,1	W. frisch.	14,8	früh Regensch.
7-8	Carlsruhe	762,3	SW. stark.	15,6	—
7-8	Berlin	757,7	ED. leicht.	12,6	Nachts Regen.
7-8	Leipzig	758,0	S. still.	12,8	Nachts ft. Reg.
7-8	Breslau	761,8	ED. schwach.	10,1	Nebel.

Ueberfluth der Witterung. Ein bar. Minimum, welches gestern Abend bei Liverpool lag, ist nach der Nordsee fortgeschritten, während vor dem Canal der Druck rasch steigt. Abends hatten die Scyllus, heute Wessingen, Westfalen, während auf dem Canal frischer Westwind, in der Helgoländer Bucht mäßige südliche und auf der nördlichen Nordsee östliche Winde wehen. Nachdem gestern in Centraleuropa milde und stilles aber größtentheils sehr trübes Wetter herrschte, ist heute bei frischeren Winden der Himmel heiterer geworden, die Zunahme der Temperatur in Central-Deutschland und Abkühlung in Preußen und Pommern hat fortgedauert.

Der Roman des Lebens. Neue Romane aus der höheren Gesellschafts-melt von Fr. von Schopenhauer. Leipzig, Schöde. 2 Bde. Goethe's Anweisung in's volle Menschenleben zu greifen, ist sehr genau in diesem Buche befolgt.

Nechte-Oder-Ufer-Bezirks-Verein.

Dinstag, den 26. Septbr., Ab. 7 1/2 Uhr: Versammlung bei Casperke. Tages-Ordnung: Mittheilungen und Anträge. Vespredung über die Wahlen. — Vortrag des Herrn Dr. Karpeles: „Dichter und Drechsler“. [3436]

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. October beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Vorstellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, um eine ununterbrochene Sendung der Zeitung zu ermöglichen.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte bei der Expedition und sämtlichen Commanditen 5 Mark Reichsw.; bei täglich zweimaliger Uebersendung in die Wohnung 6 Mark Reichsw.; auswärts im ganzen Post-Gebiete des Deutschen Reiches und Oesterreichs mit Porto 6 Mark 50 Pf. Reichsw.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Post-Anstalten Bestellungen auf die Breslauer Zeitung entgegen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Königliche Universität zu Breslau.

Das Winter-Semester 1876/77 beginnt mit dem 15. October und die Immatriculation der neu ankommenden Studierenden findet in der Zeit vom 16. bis zum 24. October statt.

Breslau, den 23. September 1876. [4355]

Die Immatriculations-Commission der Königl. Universität.

Einladung zum Abonnement auf die Schlesische Kirchenzeitung.

herausgegeben von Pastor Lorenz in Bries und Diakonius Decke in Breslau. Mit Beiträgen von Dr. Maack, Maack, Schneider, Treblin, Jötter, Neumann, Dr. Schmittelpennig, Schönwälder, Ziegler und vielen anderen Gelehrten und Nichtgelehrten.

Preis vierteljährlich 75 Pf. Das Blatt bringt in volkstümlicher Sprache und ohne engherzige Parteitreiben Aufsätze und Nachrichten über kirchliche und städtische Zeitfragen und Vorgänge, in einer Weise regelmäßig Beiträge zur Erbauung in Poesie und Prosa. Die Schlesische Kirchenzeitung empfiehlt sich den Mitgliedern der kirchlichen Körperschaften, sowie Allen, welche über die kirchlichen Aufgaben und Ereignisse sich auf dem Laufenden erhalten wollen. Das Blatt erscheint jeden Sonnabend und ist vor dem 1. October bei jeder Buchhandlung und Postanstalt zu bestellen. [4352]

Verlag von Trendel & Granier in Breslau, Albrechtsstraße 37.

[Eingefandt.] Nachdem für dieses Jahr die Badezeit beendet und mit dem Abbruch der Badaufstellungen vorgegangen wird, dürfte geeigneten Orts wohl in Erwägung gezogen werden, ob die hinter der städtischen Gasanstalt vor dem Fiegelethore befindliche Badaanstalt fernerhin dort am Plage steht. In unmittelbarer Nähe einer an ihr vorbeiführenden Straße und gegenüber einer zahlreich bewohnten und sehr verkehrsreichen Straße gelegen, sowie von einem Publikum besucht, das nicht immer den Regeln der Anständigkeits- und Sittsamkeit entspricht, giebt sie namentlich für das weibliche Geschlecht und für die Jugend einen verletzenden Anstoß. Wir verlangen nicht die gänzliche Aufhebung dieses in sanitärer Hinsicht sehr wünschenswerthen Instituts, meinen aber, daß es andererseits im Interesse der Einwohnerschaft geboten erscheint, dasselbe an einem der Öffentlichkeit nicht so preisgegebenen Orte zu errichten, um die vielfach beobachtete Indecenz dem Anblicke insbesondere unschuldiger Kinder auszuweichen. Vielleicht bemächtigt sich die Presse einmal dieses Gegenstandes. [4353]

Das Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen.

hervorgegangen aus der Vereinigung der Zeitungen selbst und unter der Controlle derselben stehend, vermittelt eben deshalb den Verkehr zwischen Publikum und Zeitungen mit der vollsten Unparteilichkeit, gewährt die unbedingte Garantie für gewissenhafte Berechnung der Inserate und ist bei Lieferung nur eines Manuscripts und Ersparung von Umständen durch Correspondenz und Porto in der Lage, dem Publikum alle von irgend einer anderen Seite angebotenen Vortheile zu gewähren. Mitglieder dieser Vereinigung Deutscher Zeitungen sind u. v. a. die grossen Berliner Zeitungen; in Breslau: die „Breslauer Zeitung“, die „Schlesische Zeitung“ und die „Breslauer Morgen-Zeitung“.

Ausserdem steht das Central-Annoncen-Bureau mit sämtlichen deutschen Zeitungen, ohne jede Ausnahme, in Geschäftsverbindung. Dasselbe ist in der Lage, für alle Zeitungen Inserate anzunehmen und zu besorgen.

General-Agentur für Schlesien: Breslau, Carlsstrasse 1, Ecke Schweidnitzerstrasse, 1. Etage.

Ida Finke, [3002] Hermann Felsch, Verlobte: Breslau, den 24. Septbr. 1876.

Die heute stattgefundenen Verlobung unserer Tochter Marie mit dem Hauptmann im 3. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Herrn Eggel beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Carls Hof, den 23. September 1876.

Hugo Graf Henckelscher Forstmeister und Frau Clara, geb. Wentzel. Gessner, [1290] Meine Verlobung mit Fräulein Marie Gessner, ältesten Tochter des Herrn Forstmeister Gessner, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Carls Hof, den 23. September 1876.

Hauptmann im 3. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 63. [1290] Meine Verlobung mit Fräulein Eugenie, einzigen Tochter der verew. Frau Dr. Löwenthal in Posen, zeige ich hierdurch statt jeder besonderen Meldung an. [3030] Landesbuth. Albert Hamburger.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter Amalie mit dem Kaufmann Herrn Robert Scherich in Breslau beehren sich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [3034] C. Jäger und Frau.

Waldenburg i. Schl., den 24. September 1876.

Als Verlobte empfehlen sich: Amalie Jäger, Robert Scherich. [3005] Hiermit erkläre ich, im Namen meines künftigen Schwagers, Herrn Robert Scherich, die Verlobung mit dem Kaufmann Herrn Conrad Bothe, für aufgelöst.

Breslau, den 22. September 1876.

Statt besonderer Meldung.

Nachdem uns Gott vor 3 Tagen unser liebes, herziges Söhnchen Walter durch den Tod genommen, entriss er uns heut Morgen 7 1/4 Uhr ebenfalls an der Bräune unser liebes, herziges Töchterchen Gabriele im Alter von 2 Jahren 8 Monaten, was wir Verwandten und Freunden tief erschüttert hiermit anzeigen. [3001]

Breslau, den 25. September 1876.

Gustav Patzky, Christine Patzky, geb. Scupin.

Tiefbetraut widmen wir Verwandten und Freunden hierdurch die Anzeige, daß unser Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann [1302] Otto Kauffmann, im Alter von 53 Jahren, heute früh 2 1/4 Uhr nach langen Leiden in Leipzig sanft entschlafen ist.

Frankfurt a. M., Landesbuth i. Schl., den 24. September 1876.

Gustav Kauffmann, Anna Kauffmann, geb. Marx, nebst Familie.

Heut früh entschlief in Leipzig nach langen Leiden mein Compagnon und verehrter Freund Herr Kaufmann Otto Kauffmann, [1282] in Firma D. Kauffmann. Schmerzlich ergriffen theile ich dies den vielen Freunden des Entschlafenen hierdurch mit.

Landeshut, den 24. Septbr. 1876.

Oscar Sped, in Firma D. Kauffmann.

Heute Nachmittag 2 1/4 Uhr starb unser lieber derziger Martin im Alter von 9 1/2 Jahren. [3021] Poln.-Rissa, 24. September 1876. Joseph Galewski und Frau.

Den heute früh 7 Uhr nach langem schweren Leiden erfolgten sanften Tod unseres heiliggeliebten Vaters, Vaters und Schwiegervaters des Rittergutsbesizers und Kaufmanns [1296] Jacob Wolf zeigen tiefbetraut allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an.

Die Hinterbliebenen. Maczaitowich, 25. September 1876. Beeridigung in Beuthen D.-S. den 26. Nachmittags 4 Uhr.

Lobe-Theater.

Dinstag, Siebentes Gastspiel des Hrn. Clara Ziegler. „Judith.“ Tragödie in 5 Acten von Friedrich Heibel. (Judith, Hrn. Clara Ziegler.) Mittwoch. 3. 32. M.: „Großstädtisch.“

Thalia-Theater.

Dinstag, den 26. September. Zum 5. Male: „Wünsche und Träume.“ Zauberposse mit Gesang und Tanz mit neuen Einlagen in 3 Acten und 8 Bildern, nebst einem Vorspiel: „Das Reich der Wünsche“, von E. Jacobson und D. Girndt. Musik von G. Michaelis. [4359]

Mittwoch, den 27. Septbr. „Die einzige Tochter.“ Lustspiel in zwei Acten von Alexander Graf Fredo. Deutsch von Alexander Rosen. Hierauf: Ballet-Divertissement. Zum Schluß: „1733 Thlr. 22 1/2 Sgr.“ Posse mit Gesang in 1 Act von E. Jacobson. Musik von A. Lang.

Singakademie.

Die Versammlungen finden von morgen (Mittwoch) ab bis auf Weiteres in der Aula Leopoldina statt. [4365]

Aula Leopoldina.

Meine Unterrichtscourse beginnen den 4. November d. J. Die Tage der Anmeldung werde ich später bekannt machen. Oels, d. 25. Sept. 1876.

Paula Baptiste.

Herrmann Thiel's Atelier für künstliche Zähne, Plomben u. Breslau, Junkernstr. 8, 1 Et.

Stadt-Theater.
Heute, Dienstag, den 26. Septbr.:
Paul Hoffmann's
dritte
große Vorstellung.
Erdbeben. Vulkan. Der Unter-
gang von Pompeji. Egypten und
das Nilthal. Dargestellt in den
prachtvollsten Tableau. Loge 1 Mk.
50 Pf. Parquet 1 Mk. Parterre 50 Pf.
Tagverkauf an der Theater-Kasse von
11-1 Uhr. Kasseneröffnung 7 Uhr.
Anfang 7 Uhr.

Theater
im Breslauer Concerthause.
Dinstag: [4366]
Zehntes Gastspiel
des Herrn Carl Karutz
vom Victoria-theater in Berlin.
Nur 1 Silbergroßchen. Dienstboten.
Eingebörschen.

Vaudeville-Theater.
Täglich Vorstellung.

Paul Scholtz's **Stabilis-**
ment. [4368]
Heute:
Concert
vom Capellmeister Herr Pelpow
und Auftreten
des kleinen Operetten-Trios
Geschwister Gärtner,
genannt die
„Rheinischen Nachtigallen“.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Entree 30 Pf. Kinder 10 Pf.

Belt-Garten.
Täglich: [4367]
von Herrn
CONCERT A. Kuschel.
Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Breslauer Gewerbeverein.
Dinstag, d. 26. d., Abends 7 Uhr,
in der alten Börse: Allgemeine
Versammlung. 1) Vortrag des Herrn
Director Dr. Fiedler über die Orga-
nisation der gewerblichen Schulen in
Preußen, mit besonderer Berücksich-
tigung der Verhältnisse in Breslau.
2) Mittheilungen. [4262]
Gäste haben Zutritt.

Kindergärten-Verein.
Für den am 2. October c. beginnen-
den Curfus zur Ausbildung von
Kindergärtnerinnen werden Mel-
dungen nur bis zum 30. Sept. entgegen-
genommen. — Näheres durch Frau
Lapwiz, Breitstraße 25. [4291]
Der Vorstand.

Unterricht
in doppelter Buchführung,
kaufmännischer Arithmetik,
Correspondenz, Wechsellehre.
Für Buchführung und Correspondenz
besondere Übungscurse.
Prospecte gratis. [3411]
Buchungen für Fabrikbetrieb, Parti-
cipations-, Commissions- und Com-
boud-Geschäfte, sowie Einrichtung und
Abchluss der Bücher, Conto-Corrente-
Zinsenberechnung mit gleich hohem,
doppeltem und wechselndem Zinsfuß
werden auch einzeln von mir gelehrt.
J. Hillel, Carlstraße 28,
Borberhaus.

Den 4. October beginnen neue
Unterrichtscurse für
Schönschreiben,
kaufmännisches Rechnen,
Buchführung.
Für Damen separat. [4255]
F. Berger, Grünstraße
Nr. 6.

Geschäfts-
Eröffnungs-
und Geschäfts-
Verlegungs-
Anzeigen,
Wohnungs-
Beränderungen,
Stellengesuche,
Stellenangebote,
Wohnungsgesuche
w. befördert prompt
in sämtliche hiesige und
auswärtige Blätter
das Annoncen-Bureau
Bernh. Grüter
in Breslau. [4227]
Riemerzeile 24.

Für einen Knaben, 7 Jahr alt, wird
bei einer feinen jüd. Familie Pen-
sion auf mehrere Monate gesucht.
Offerten unter S. 24 an die Expedition
der Breslauer Zeitung. [3028]

Königliche
Hof-Musikalien-,
Buch- & Kunst-
Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.
Leih-
Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-
Leih-Institut.
Journal-
Lese-Zirkel.
Abonnements zu den billigsten
Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Heute traf bei uns ein
Dr. Strousberg
und sein Wirken.
Preis 6 Mark.
Schletter'sche Buchhandl.
(E. Franck) in Breslau,
-16-18 Schweidnitzerstrasse.
Eugen Franck,
vormals Reisewitz'sche Buchh.
in Oppeln.

Für Frauen-
und Kinderkrankheiten:
Dr. Tschörtner,
Sadowastraße Nr. 2,
Ecke Lobestraße.
Für Unbemittelte unentgeltlich.

Der gesammten Heilkunde
Dr. D. Hönig
aus Wien, [3887]
Breslau, Junkerstraße 33,
Sprechst. von 8-11 und 2-5 U. für
Brust- u. Hautkrankh.

Ich bin zurückgekehrt. [3029]
Dr. Krauskopf.
Ich bin von meiner Reise zurück.
Dr. Goldschmidt.
Ich wohne jetzt [3008]
Clausenstr. 19, par terre.
Dr. Blümner.

Ich wohne jetzt [3013]
Freiburgerstr. 22.
Hiller Joachimsohn.

Ich wohne jetzt [2926]
Kleinburgerstraße 16 a.
Huch,
Ober-Mosparz des L.-Kür.-Regts.
(Schles.) Nr. 1.

Meine Wohnung befindet sich jetzt:
Palmstraße 32.
F. Riemann,
Zimmermeister. [2966]

Preuß. Drig.-1/4-Loose
à 25 Thlr. zu haben resp. zu beziehen
bei C. Curdes, Ohlauerstr. Nr. 10,
Cigarrengeschäft. [3014]

Preuß. Lotterie-Loose
offerirt zur Hauptziehung (154ster
Lotterie): [4390]
Original-Loose, 1/1 = 330
150 Mk., 1/2 = 75 Mk.,
Antheil-Loose (nur noch
wenige),
1/4 60 Mk., 1/8 30 Mk., 1/16 15 Mk.,
1/32 7,50 Mk.
nur gegen Einzahlung des Betrages,
das vom Glück am meisten begünstigte
Bank- u. Lotterie-Geschäft von
S. Rabandier, Berlin NW.,
Neue Wilhelmstraße Nr. 2.

Hôtel-Eröffnung.
Einem geehrten reisenden Pu-
blikum die ergebene Mittheilung, daß
ich am hiesigen Orte, Ring Nr. 8, 9,
ein **Hôtel** gerichtetes Zim-
mern etablirt habe und es mir zur
Hauptaufgabe stelle, meine Gäste sowohl
prompt als solide zu bedienen.
Loft, im September 1876.
Joh. Lannua,
Hôtel-Besitzer. [4234]

Pensionat für Nervenkranke
und Reconvalescenten, in günstiger
Lage zu Grünberg i. Schles.
Prospecte und Auskunft durch den
Unterzeichneten. [4379]
Dr. med. Jacobi, prakt. Arzt.

Größere Lombard-Geschäfte, sowie
An- und Verkäufe von Hypo-
theken und Grundbesitz vermittelt
[4320] **Lewy,** Neumarkt 6, 1 Tr.

Hypotheken- und Com-
bard-Geschäft
von
J. Silbermann, Breslau,
Bischofsstraße Nr. 1, Parterre,
empfiehlt sich zum Abschluss von Ge-
schäften obiger Branche mit [4356]
nur 1 pCt. über Bank-
Discont. [4396]
500 Mark gegen solide Zinsen u.
monatl. Abzahl., bei genügender Sicher-
heit, werden von einem gut situirten
linderlosen Ehepaar (Beamte) gesucht.
Gef. Off. unter T. A. 25 i. d. Briefk.
der Bresl. Ztg. erbeten. [4396]

3000 Mark
werden per 1. October c. auf 2 Be-
sitzen in einer Provinzialstadt über
20,000 Einwohner gesucht. Schätzung
52,000 Mark, Hypotheken 18,000 Mark.
Gefällige Offerten erbitte an die
Expd. der Breslauer Zeitung unter
Chiffre S. 8. [1249]

Capitalien in beliebiger
Höhe
auf städt. und ländl. Hypotheken al-
pari bei 4 1/2 event. 5 pCt. Zinsen
habe ich stets zu vergeben. [4357]
J. Silbermann, Bischofsstr. 1.

Warnung!
In der Nacht vom 8/9. September l. J. wurden in Worms a.
Rhein gestohlen:
Neun Stück 5% weiße R. R. priv. Staatsbahnprioritäten, con-
cessionirt vom 12. Januar 1855:
Nr. 82,112 bis incl. 82,119 und 83,885 à 200 österr. Gulden
mit Zinsen vom 1. Mai 1876 an laufend;
Dreizehn Stück 3% blaue Staatsbahnprioritäten:
Nr. 448,002. 612,093. 612,094. 612,095. 657,273.
721,376. 738,507. 742,159. 788,385. 788,386. 788,387.
788,388. 788,389 à 500 Francs mit Zinsen vom 1. Sept.
1876 an laufend.

Vor Kauf wird gewarnt!
Bei eventuellem Vorkommen bittet man sofort die nächste
Polizeibehörde zu benachrichtigen. [1292]

Bresl. Lehrerinnen-Seminar, Gr.-Feldstr. 29.
Beginn des Curfus am 16. October. Meldungen nimmt bis dahin
entgegen der Vorsteher [4354]

Dr. Nisle, vom 2. October Lessingstraße 12.
Höhere Töchterschule u. Pensionat, Leichstr. 20.
Anfang der Wintercurse den 16. October. Anmeldungen erbeten zwischen
12 und 3 Uhr. [2683]
Ida Kunitz.

Der Unterricht in der bisher. Dr. Gerda'schen Anstalt für das Ein-
jährig-Freiwilligen, Fähnrich- und See-Cadetten-Examen wird in der ge-
wohnten Weise weiter ertheilt. [4199]
Der neue Curfus für das Freiwilligen-Examen beginnt den 2. October,
für das Fähnrich-Examen dagegen den 5. October.
Anmeldungen nimmt entgegen, Nachmittags von 3-5 Uhr, Bischofs-
straße Nr. 15, 3. Etage,
Rob. Hoppe, Lehrer.

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener,
gegründet 1774.
Der Unterricht für Mitglieder beginnt Montag, den 2. October,
Abend 7 1/2 Uhr, in den dazu vorgesehenen Räumen des Instituts-
Gebäudes und werden Anmeldungen Freitag, den 29. September,
Abends 8 Uhr, im Konferenzzimmer, par terre rechts, entgegen ge-
nommen. [4199]
Gegenstände des Unterrichts:
Englische Sprache durch Herrn G. Weidemann, Montag und
Freitag.
Französische Sprache durch Herrn Prof. L. A. Carrière, Mitt-
woch und Sonnabend.
Buchführung, Correspondenz und kaufmännisches Rechnen durch
Herrn G. Berger, Montag, Donnerstag, Freitag.
Außerdem hat sich Herr Niemeier erboten, verjüngsweise einer
Anzahl unserer Mitglieder unentgeltlich einen Curfus in Stenographie
zu ertheilen, wozu Dinstag bestimmt ist und Vormerkungen entgegen
genommen werden. [4391]
Breslau, 25. September 1876. Die Vorsteher.

Verlag von **August Hirschwald** in Berlin.
Soeben erschienen: [4350]
Die neueren Methoden
der
Wundbehandlung
auf statistischer Grundlage
von
Dr. Paul Gueterbock,
Privat-Dozent der Universität Berlin.
1876. gr. 8. Preis 4 M. 40 Pf.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.
Es erschien:
Die
Fortschritte in der Düngerlehre
während der letzten zwölf Jahre
von
Dr. William Loebe.
Gr. 8°. Eleg. broch. Preis: Mark 4. 50.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Hôtel zum Deutschen Haus
in Dhlau.
[1271] **J. Jaworski.**

Einer geehrten Damenwelt
die ergebene Anzeige, daß mein Lager in **Nouveautés** für die Herbst- und
Winter-Saison vollständig ausgestattet ist und empfehle ich als ganz besonders
Modell-Hüte [4364]
zu herabgesetzten Preisen.
Copien im bekannt geschmackvollen **Arrangement** zu sehr
civilen Preisen.
Auswärtige Bestellungen werden in kürzester Zeit prompt ausgeführt.
Max Waldmann,
Weißwaaren-Confections-Geschäft,
Schweidnitzerstraße 36.

Oberschlesische Eisenbahn.
Am 13. d. Mts. ist zum Transittarif ab Podwolsky, bzw. Neerve-
ditionstarif ab Lemberg und Kralau ein Nachtrag I. mit regulirten Fracht-
fähren für Lüneburg und Hamburg u. in Krasl getreten. Druckeremulare
sind bei den Stations-Kassen Breslau und Posen zu haben.
Breslau, den 23. September 1876. [4393]
Königliche Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Die Zahlung der am 1. October d. J. fälligen Zinsen der Prioritäts-
Obligationen Litt. H. und J., sowie der Sprocentigen Prioritäts-Obligationen
von 1876 wird, mit Ausschluß der Sonntage, täglich Vormittags stattfinden:
a. in Breslau: bei unserer Haupt-Kasse vom 2. October
d. J. ab,
b. in Berlin: bei der Bank für Handel und Industrie und
bei dem Bankhause S. Bleichröder,
c. in Dresden: bei dem Bankhause Gebrüder Guttentag,
d. in Leipzig: bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,
e. in Hamburg: bei dem Bankhause Ed. Frege & Co. und
bei dem Bankhause L. Behrens & Söhne,
f. in Frankfurt a. M.: bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie,
g. in Darmstadt: bei der Bank für Handel und Industrie,
h. in Magdeburg: bei dem Bankhause C. Bennewitz
Die Zins-Coupons sind mit einem von den Präsentanten unterschriebenen,
nach den Kategorien der Obligationen geordneten, die Stückzahl und den
Geldbetrag ergebenden Verzeichnisse einzureichen. [3934]
Breslau, den 5. September 1876.
Directorium.

Vom 1. October cr. tritt ein gemeinschaftlicher Tarif zwischen den Sta-
tionen der Rechte-Ober-Eisenbahn Lichau, Kobier und Pleß und Sta-
tionen der Oberschlesischen Eisenbahn via Lazist in Kraft. Für diesen
Verkehr tritt den reglementsmäßigen Preiserlassen eine Zuschlagsfrist von
einem Tage hinzu. [4392]
Druckeremulare des Tarifs sind auf den Verbandsstationen zu haben.
Breslau, den 20. September 1876.
Direction der Rechte-Ober-Eisenbahn-Gesellschaft.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.
Die Herren Actionäre der Lauban-Kohlthurter Chaussee-Bau-Gesellschaft
werden hierdurch zu der auf den 9. October c., Vormittags 11 Uhr, in
dem hiesigen Rathhause abzuhaltenden [1287]
General-Versammlung
zur Verathung über die Auflösung der Gesellschaft ergebenst eingeladen.
Lauban, den 23. September 1876.
Die Direction der Lauban-Kohlthurter
Chaussee-Bau-Gesellschaft.

Wegen Vergrößerung meines
Confection- und Costume-
Geschäfts
beabsichtige ich den größten Theil meines Modewaaren-Lagers auf-
zugeben und empfehle daher mein [3685]
reich assortirtes
Kleiderstoff-Lager
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
M. Brieger, Ring 47,
Raschmarktseite.
Eine Partie schwarzseidene Cachemirs à 25 Sgr.

Eine Collection [4126]
englischer Gastrolencher
zu 2, 3, 4 und 5 Flammen, ältere Muster, werden, um damit
zu räumen, billig abgegeben.
H. Meinecke, Albrechtsstraße 13.

Wilhelm Eckert's Schuhwaaren
für Herren, Damen und Kinder,
Albrechtsstraße Nr. 11 und Magdalenen-Platz,
[2999] werden geneigter Beachtung empfohlen.

Tapeten.
Um das diesjährige Lager schnell zu räumen, verkaufe alle Arten Gold-,
Glanz- und Natur- und Tapeten unter Engros-Preisen.
M. Wiener, Graupenstraße 7.8. [4358]

Mein Lager von Filzhüten ist in den neuesten Façons vollständig
assortiert und empfehle ich dieselben zu sehr soliden Preisen einem
geehrten Publikum.
Fritz Liebrecht jun.,
Dblauerstraße 34, im Hause der Herren Gebr. Sed.
Filzhüte werden nach den neuesten Façons gewaschen und moder-
nisiert, Modistinnen gewähre besonderen Rabatt. [3006]

Marshall Sons & Co's.
Locomobilen und
Dampfdreschmaschinen,
letztere nach Wunsch mit oder ohne Marshall's neuesten patentierten
Sicherheits-Selbststeiger, von denen bereits über 360 Satz in Schlesien,
Posen etc. zur allgemeinen Befriedigung arbeiten, sowie alle anderen
landwirtschaftlichen Maschinen empfehle sämtlich unter Garantie der
Güte von meinem Lager hier. [3175]

General-Agent H. Humbert,
Breslau, — Moritzstrasse, — Villa „Frisia“.

H. Kleemann's Bauflempnerei,
Bedachungs- und Asphaltirungs-Geschäft
in Rattowitz [1088]
empfehlen sich einem geehrten Publikum zur Ausführung auch in den ent-
ferntesten Gegenden von Bedachungen und Asphaltirungen jeglicher Art bei
soliden Preisen unter Garantie.

A. Dowerg, Gleiwitz (prämiert),
Fabrik für schmiedeeis. Gitter und Gartenmöbel.
(Gitter aller Art, schmiedeeis. Futterraufen etc.)
Specialität: Garten- und Grabgitter
in geschmackvollster Ausführung zu billigsten Preisen. [1239]

Sandsteintreppen, Fliesen, sowie jede
Art Steinmetzarbeiten in Sandstein
werden schnell und billig geliefert aus den Brichen und unterstützt durch
die Dampfsteinschneiderei von
Gebrüder Caspar,
Deutmannsdorf bei Löwenberg i. Schl.,
Station Bunzlau. [1242]

Weintrauben-Versand.
Gegen Einsendung
von nur 3 Mark 50 Pf.
versende noch sofort postfrei Weintrauben bester Qualität in Kistchen zu
10 Pfd. Brutto nach jeder Richtung hin. Bestellungen werden prompt aus-
geführt von
S. Wagner, Weingartenbesitzer,
in Grünberg i. Schl. [1291]

Grünberger Weintrauben,
Cur: a 40 Pf., Tafeltrauben 35 Pf. franco per Brutto-
Pfund bei bester Auswahl und Packung. Curam-
gratis. Ebenso sende Preise sonstiger Früchte auf
Wunsch sogleich ein.
Grünberg i. Schl. [4361]

Grünberger Weintrauben
versendet — das Brutto-Pfd. 3 Sgr. — gegen Franco-
Einsendung des Betrages
Otto Schulz, Weinbergbesitzer,
Grünberg in Schl. [1241]

Grünberger
Weintrauben,
Kur- und Speisetrauben
versende auch in diesem Jahre in vorzüglicher Qualität
in Kisten von 10 Pfd. a Pfd. 30 Pf. [4134]
F. C. H. Prenzel,
vorm. M. Jacoby, Grünberg i. Schl.

Steinkohlen.
Nur die besten Sorten liefert seit 12 Jahren in Waggons und einzelnen
Fuhren
[2916] **P. A. Brinke, Dblau-Wer 20 u. Garbestr.-Gde.**
In dunkeln Farbentönen pro Centner 24 Mark. [1189]
In hellen Farbentönen " " 33 "
Verdienst-
Medaille. **Harz-Oelfarbe** Wien
1873.
in allen Nuancen streichfertig.
Billigste witterungsbeständige Farbe zum Anstrich
von rauhem und glatten Holzwerk im Freien und im
Innen, Mörtelputz (Fagaden, Corridor- und Zimmer-
wände), rohem Mauerwerk, Zink, Eisen, Sandstein,
Dachpappe etc. Von jedem Arbeiter zu streichen.
Musterkarten mit Oeladaten gratis und franco.
Berliner Harz-Oelfarben-Fabrik O. Fribe & Co.
Offenbach Altmannsdorf Berlin N. Stolp
a. Main. bei Wien. Coloniestraße 107. in Pomm.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist Nr.
4409 die Firma [274]
Louis Zickel
und als deren Inhaber der Kaufmann
Louis Zickel hier heute eingetragen
worden.
Branche: Holzhandels-Gesellschaft.
Breslau, den 20. September 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschafts-Register ist
Nr. 1358 die von [275]
1) dem Kaufmann **Simon Aschner**
zu Königsbrunn D.-S.,
2) dem Kaufmann **Adolph Prager**
zu Breslau
am 15. September 1876 hier unter
der Firma
Aschner & Prager
errichtete offene Handels-Gesellschaft
heute eingetragen worden.
Breslau, den 20. September 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei
Nr. 3603 das Erlöschen der Firma
J. Dswald Galle
hier heute eingetragen worden. [276]
Breslau, den 20. September 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei
Nr. 4096 das Erlöschen der Firma
Emil Gumpert
hier heute eingetragen worden. [277]
Breslau, den 20. September 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei
Nr. 4199 das Erlöschen der Firma
L. Langner
hier heute eingetragen worden. [278]
Breslau, den 19. September 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
Zu dem Concurse über das Ver-
mögen des Kaufmanns [279]
Moritz Lewy,
in Firma: **Moritz Lewy Jr.** hieselbst,
hat der Kaufmann **Mar Heimann,**
Graupenstraße 9, mehrere Darlehns-
forderungen von zusammen 1539 Mark
ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser
Forderung ist
auf den 2. October 1876,
Vormittags 10 1/2 Uhr,
vor dem unterzeichneten Commissar
im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des
Gerichts-Gebäudes anberaumt, wozu
die Gläubiger, welche ihre Forderun-
gen angemeldet haben, in Kenntnis
gesetzt werden.
Breslau, den 19. September 1876.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
Fürst.

In dem Concurse über das Ver-
mögen des Kaufmanns [547]
Mar Blasel
in Gleiwitz ist zur Anmeldung der
Forderungen der Concurs-Gläubiger
noch eine zweite Frist
bis zum 26. October 1876
einschließlich
festgesetzt worden. Die Gläubiger,
welche ihre Ansprüche noch nicht an-
gemeldet haben, werden aufgefordert,
dieselben, sie mögen bereits rechts-
hängig sein oder nicht, mit dem dafür
verlangten Vorrecht bis zu dem ge-
dachten Tage bei uns schriftlich oder
zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in
der Zeit vom 21. August 1876 bis zum
Ablauf der zweiten Frist angemeldeten
Forderungen ist
auf den 2. November 1876,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem Commissar Herrn Kreisrichter
Trump im Termins-Zimmer Nr. 9
hier anberaumt und werden zum Er-
scheinen in diesem Termine die sämt-
lichen Gläubiger aufgefordert, welche
ihre Forderungen innerhalb einer der
Fristen angemeldet haben.
Wer seine Forderung schriftlich ein-
reicht, hat eine Abschrift derselben und
ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in
unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz
hat, muß bei der Anmeldung seiner
Forderung einen am hiesigen Orte
wohnhaften oder zur Praxis bei uns
berechtigten auswärtigen Bevollmäch-
tigten bestellen und zu den Acten an-
zeigen. Denjenigen, welchen es hier
an Befähigung fehlt, werden die
Rechtsanwälte **Frankfurter, Geisler,**
Hud., Samberger und War-
sig hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Gleiwitz, den 19. September 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Nachdem in dem Concurse über das
Vermögen des Kaufmanns [546]
Ludwig Reil
zu Constat, der Gemeinschuldner-
Schließung eines Records beantragt
hat, so ist zur Erörterung über die
Stimmberichtigung der Concursgläu-
biger, deren Forderung bisher streitig
geblieben oder nicht geprüft sind, ein
Termin auf
den 5. October cr.,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Commissar
im Termins-Zimmer Nr. 4 anberaumt
worden.
Sämtliche Gläubiger, welche bis-
her ihre Forderungen angemeldet
haben, werden hierin in Kenntnis
gesetzt.
Grenzburg, den 20. September 1876.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
Rampoldt.

Bekanntmachung.
150 Mark Belohnung
erhält Derjenige, welcher den Verbleib
eines Paares hieselbst abhanden ge-
kommener Brillant-Ohringe (je ein
Stein, in Silber eingefaßt, Gesamt-
gewicht der Steine 3 1/2 Karat) nach-
weist.
Gleichzeitig wird vor Anlauf ge-
dachter Ohringe gewarnt.
Breslau, den 23. September 1876.
Die Polizei-Verwaltung.

Auction.
Montag, den 2. October, von
9 Uhr früh an, werden Nachlässe
verstorbenen Inquilinen des Hospitals
für alte hilfslose Dienstboten in der
Elementar-Schule am Walden meist-
bietend versteigert werden. [4347]
Breslau, den 26. September 1876.
Das Vorsteher-Amt.

Ein Schachden,
der in ersten jüdischen Familien zu-
tritt hat, wolle seine Adresse an
G. L. Daube & Co., Berlin W.,
unter K. 773 einfinden. [4348]

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist unter
dem 16. September cr. die Aufhebung
und Löschung der Zweigniederlassung
des Kaufmanns [544]
L. Wendriner
zu Reiffe und als deren Inhaber der
Kaufmann **Ferdinand Bloch** zu Reiffe
eingetragen worden.
Reiffe, den 17. September 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist sub
laufende Nr. 123 die Firma
S. Ribarsch
zu Guttentag und als deren Inhaber
der Kaufmann **Heinrich Ribarsch**
am 18. September 1876 eingetragen
worden. [545]
Lublin, den 17. September 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist sub
laufende Nr. 124 die Firma
J. Schwarz
zu Guttentag und als deren Inhaber
der Kaufmann **Friedr. Schwarz**
am 18. September 1876 eingetragen
worden. [549]
Lublin, den 17. September 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist heute
bei Nr. 52 das Erlöschen der Firma
Gustav Hayn
eingetragen worden. [4349]
Freiburg, den 16. Septbr. 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist unter
dem 16. September cr. die Aufhebung
und Löschung der Zweigniederlassung
des Kaufmanns [544]
L. Wendriner
zu Reiffe und als deren Inhaber der
Kaufmann **Ferdinand Bloch** zu Reiffe
eingetragen worden.
Reiffe, den 17. September 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist sub
laufende Nr. 123 die Firma
S. Ribarsch
zu Guttentag und als deren Inhaber
der Kaufmann **Heinrich Ribarsch**
am 18. September 1876 eingetragen
worden. [545]
Lublin, den 17. September 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist sub
laufende Nr. 124 die Firma
J. Schwarz
zu Guttentag und als deren Inhaber
der Kaufmann **Friedr. Schwarz**
am 18. September 1876 eingetragen
worden. [549]
Lublin, den 17. September 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist heute
bei Nr. 52 das Erlöschen der Firma
Gustav Hayn
eingetragen worden. [4349]
Freiburg, den 16. Septbr. 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist heute
bei Nr. 52 das Erlöschen der Firma
Gustav Hayn
eingetragen worden. [4349]
Freiburg, den 16. Septbr. 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist heute
bei Nr. 52 das Erlöschen der Firma
Gustav Hayn
eingetragen worden. [4349]
Freiburg, den 16. Septbr. 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist heute
bei Nr. 52 das Erlöschen der Firma
Gustav Hayn
eingetragen worden. [4349]
Freiburg, den 16. Septbr. 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist heute
bei Nr. 52 das Erlöschen der Firma
Gustav Hayn
eingetragen worden. [4349]
Freiburg, den 16. Septbr. 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist heute
bei Nr. 52 das Erlöschen der Firma
Gustav Hayn
eingetragen worden. [4349]
Freiburg, den 16. Septbr. 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist heute
bei Nr. 52 das Erlöschen der Firma
Gustav Hayn
eingetragen worden. [4349]
Freiburg, den 16. Septbr. 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist heute
bei Nr. 52 das Erlöschen der Firma
Gustav Hayn
eingetragen worden. [4349]
Freiburg, den 16. Septbr. 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist heute
bei Nr. 52 das Erlöschen der Firma
Gustav Hayn
eingetragen worden. [4349]
Freiburg, den 16. Septbr. 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist heute
bei Nr. 52 das Erlöschen der Firma
Gustav Hayn
eingetragen worden. [4349]
Freiburg, den 16. Septbr. 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist heute
bei Nr. 52 das Erlöschen der Firma
Gustav Hayn
eingetragen worden. [4349]
Freiburg, den 16. Septbr. 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist heute
bei Nr. 52 das Erlöschen der Firma
Gustav Hayn
eingetragen worden. [4349]
Freiburg, den 16. Septbr. 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist heute
bei Nr. 52 das Erlöschen der Firma
Gustav Hayn
eingetragen worden. [4349]
Freiburg, den 16. Septbr. 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist heute
bei Nr. 52 das Erlöschen der Firma
Gustav Hayn
eingetragen worden. [4349]
Freiburg, den 16. Septbr. 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist heute
bei Nr. 52 das Erlöschen der Firma
Gustav Hayn
eingetragen worden. [4349]
Freiburg, den 16. Septbr. 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

**Einige Hundert Stück Zwirn-,
Mull- und Tüllgardinen,**
neueste Muster in größter Auswahl nebst verschiedenen Stückerien
jeder Art, beabsichtige ich vom Dinstag, den 26. d. M., im Dresdner
Hof, Albrechts- und Althausstraßen-Ecke, 1. Etage, ganz billig zu ver-
kaufen, z. B. Zwirngardinen von 30—100 Pf. Verl. Elle.
NB. Im Stück billiger, deshalb für Geschäft zu empfehlen.
[3018] Hochachtungsvoll
F. O. Beier aus Planen i. S.

Zur Herbstbestellung
empfiehlt unter Gehaltsgarantie in bekannten Qualitäten ihre
Chemischen Düngemittel
jeglicher Art
und übersendet auf Erfordern Preisliste [4373]
Gleiwitzer chemische Fabrik.
Dr. D. Hiller.

Für Bandwurmkranke.
Sprechst. Morg. 11—1, Nachm. 3—4.
Osehatz, Vorwerkstraße 18, part.

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich
Syphilis, Geschlechts- und Hautkrank-
heiten, sowie Mannesschwäche, schnell
und gründlich, ohne den Verfall und
die Lebensweise zu stören. Die Be-
handlung erfolgt nach den neuesten
Forschungen der Medicin. [1160]

Geschlechtskrankheiten,
Hautkrankh., Syphilis, auch die
schwersten und veralteten Fälle, heile
ich brieflich nach der neuesten Heil-
methode und nach langjährigen Erfah-
rungen ohne jede Verunsicherung.
(Neue Fälle in einigen Tagen.) Desgl.
Danie und deren Folgen: Schwäche-
zustände, Pollutionen u. alle Unter-
leibsleiden. **Dr. A. Harnuth,**
Berlin, Prinzenstraße 62. [885]

Klinik
3. gründl. u. sichern Heil-
v. geheim. u. Frauenkr.,
Blasenleib., Impotenz etc.
Dr. Rosenfeld, Berlin, Kochstraße 63.
Auch brieflich ohne Verunsicherung.

Associé-Gesuch.
Zur Gründung eines Waaren-En-
gros-Geschäftes wird ein thätiger
Associé mit Capital-Einlage gesucht.
Gef. Off. an die Exped. der Bresl.
Ztg. sub A. Z. 21 erbeten. [3007]

Es wird zur Theilnahme an einer
neu etablirten landwirthschaftlichen
Maschinen-Niederlage in einer Stadt
der Provinz Posen mit 10,000 Ein-
wohnern und reicher Umgegend, zur
Gründung einer selbstständigen Wer-
statte für landwirthschaftl. Maschinen,
verbunden mit einer Reparaturwerk-
stätte, ein Compagnon gesucht, der technisch
in dieser Branche gebildet ist und
außerdem ca. 3000 M.-M. zur An-
schaffung der nöthigen Betriebs-Ma-
schinen besitzt. Von einer Eisen-
gießerei und Dampftrieb wird vor-
läufig Abstand genommen. Adressen
beliebe man unter H. 22,285 bei
Haasenstein & Vogler in Breslau
zur Weiterbeförderung niederzulegen.

Agenten-Gesuch.
Zum Absatz eines leicht und überall
verkauflichen Artikels, wozu keine lauti-
männischen Kenntnisse nöthig sind,
werden Agenten gegen hohe Provision
gesucht. Franco-Offerten u. E. F. 6
besorgt d. Exped. d. Bresl. Ztg.

Die Adjunktenstelle
in Wüstewaltersdorf soll den ersten
October 1876, resp. den 1. Januar
1877 neu besetzt werden. Gehalt 870
Mark und freie Wohnung.
Meldungen bei **Dr. Webster** in
Wüstewaltersdorf. [1286]

Ein Gut
in deutscher Gegend, Provinz Posen,
an der Stadt und Bahn, 510 Mor-
gen, zur Hälfte Weizenboden, incl.
30 Morgen Wiesen, massiver Bau-
stand, schuldenfrei, ist mit Inventar
für 30,000, bei nur 6000 Thlr. An-
zahlung zu verkaufen durch **P. F.**
Nabusek in Fraustadt. [1284]

**In Wölperdorf, Kr. Neu-
rode, ist ein neu erbautes gro-
ßes massives**
Wohnhaus
mit Garten, villenartig gebaut,
an der Chaussee gelegen,
zu verkaufen,
oder auf ein Breslauer Haus
zu tauschen. [4194]
Dasselbe eignet sich als Klublokal,
sowie für jedes Geschäft.
Nab. durch Kaufm. **A. Richter**
in Schlegel, Kr. Neurode.

Meine in Schmellwitz bei Canth
gelegene **Wirthschaft** von 26
Morgen, bin ich Willens unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen. Näheres
bei **M. Quander,** Schmellwitz b. Canth.

Meine in sehr gutem Zustande sich
befindliche Mahlmühle mit Wasser-
und Dampftrieb (3 französische und
ein Spitzgang), bin ich Willens sofort
unter sehr günstigen Bedingungen zu
verkaufen. [4293]
Auf Wunsch würde auch von meiner
Landwirthschaft 30—50 Morgen Acker,
guter Weizenboden und unmittelbar
an der Stadt gelegen, mitverkaufen.
Käufer wollen sich direct an mich
wenden.
Leobschütz, im September 1876.
Franz Dobrich.

In Sirlsbach i. Schl. ist ein
Posamentier- und
Wollenwaaren-Geschäft
mit feiner Kundschaft bei geringer
Anzahlung, anderer Unternehmungen
wegen, sofort zu verkaufen. Näheres
bei Herrn **L. Maydoff,** Breslau.

Eine rentable, complete Bäckerei
(Kohlenfeuerung) wird von einem
cautiönsfäh. Manne sof. zu pachten ge-
lief. Off. sub 90 A. D. postl. Gleiwitz.

Verkauf.
Mein altes, gutes, renommirtes
Herren-Gutgeschäft, Firma **Hasselbach**
in Berlin, will ich sofort für 1000
Thlr., wegen Zwangsigkeiten in der Fa-
milie, verkaufen. Adressen an **Dr. C.**
Mittwoch, Louisenstraße 34, Berlin.

Die ihrer Verlässlichkeit wegen so
beliebten und besonders zu
Geschenken
geeigneten [4221]
Japan. Holzwaaren:
Tafeln, Zuckerkisten,
Dosen, Schalen etc.,
empfehle, sowie folgende Artikel:
Chin. Zahnpulver,
Schachtel 15 Pf.,
Chin. Po-ho,
ägypt. empfohlenes Mittel gegen
Migräne (Kopfschmerz),
a Fl. 1 Mt. 50 Pf.,
Chin. Ingwer in Honig,
Orig.-Kiste 3 Mt. 50 Pf.,
Chin. Zucke, Theespielerec.
en **A. Rohr,** en
gros. Königsstraße 2, detail.
Specialgeschäft für Thee,
Japan. und Chin. Waaren.

Feinsten Gebirgs-Simbeerfaß,
a Pfd. 90 Pf.,
Berger Leberthran,
in Flaschen a 40 u. 75 Pf.,
Gangbarste medic. und chirurgische
Utensilien neuester Construction,
Verschiedene Specialitäten von
Medicamenten,
Sämtliche Wasche-Artikel,
medic. u. Toilette-Seifen,
Tafelker Essen, Brunnen, sowie
Aufgelöstes Hamorrhoidal-Pulver
als Liqueur,
auch **Dr. Mayer'schen Wagenbittern**
empfiehlt zu soliden Preisen
die Apotheke zu Drjesche.
Borek. [1250]

Meubel! Compl. Einrichtung in
Mahag., Nuss- u. Kirsch-
baum, Crostall-Spiegel, Trümeaux,
Kollbur., Bettst. m. Matr., neu und
auch gedunkelt, offerirt reell und aller-
billigst **W. Wreschner,** Neustadtstr. 2,
I. Et. Den 19. u. 20. cr. geschlossen.

Stamm-Rußen.
Zährlicher Jahrestassen.
Spielwaaren.
eigene 2 Thl. 20 Sgr
je mit Porzellanplatte u. Schrift.
Klosterstraße 1,
Carl Stahn, am Stadtgraben.

Stammseidel von 1
Glaswaaren, Zinn-Spielwaaren,
Bettwaaren, Spritzen, auch Repa-
raturen jeder Art empfiehlt zu billigen
Preisen **Rudolf Betenstedt,**
Schuhbr. 22, Glas- u. Zinnw.-Gesch.

Stroh!
wird in jeder Quantität gekauft.
Off. sub N. 3888 an die Annon-
cen-Expedition von Rudolf Mosse,
Breslau, erbeten. [4395]

380 schwere Hammel,
beide fett, verkauft Dom. Zerfow,
Station der Dels-Gnesener Bahn.

Fünffährigen Suchswallach,
mit Eisenketten, für schweres Ge-
dicht, ohne Fehler, eiernes Pferd,
eritten und gefahren, verkauft
Lieutenant von Pannwitz.
Botzanowis. [1285]

Für eine Zuckerwaarenfabrik suchen wir einen unverh. Werksführer. „Germania“, Breslau, Schwertstr. 6.

inden immerwährende Beschäftigung
gegen guten Lohn bei [1297]
M. Alexandrowicz in Poln.-Grätz.

als Lehrling
eintreten.
Cohn & Weißstein, Liegnitz.

1 Parterre-Wohnung, 5 Piecen und Nebenräume, ist sehr billig abzugeben. Näheres Gebr. Frankfurter, Graupenstraße. [3024]

	Preise der Cerealien.											
	Feststellungen der städtischen Markt-Deputation. Pro 100 Kilogramm.											
Waare:	schwere				mittlere				leichte			
	höchst.	niedrigst.	M.	S.	höchst.	niedrigst.	M.	S.	höchst.	niedrigst.	M.	S.
Weizen, weisser..	19	—	17	90	21	10	20	10	17	50	16	40
do. gelber...	18	30	17	40	19	80	19	—	16	50	16	30
Roggen neuer ...	18	—	17	40	16	80	16	50	16	20	15	80
Gerste neue	15	40	15	—	14	90	14	60	14	—	13	40
Hafer neuer	14	40	14	10	13	90	13	70	13	50	13	30
Erbsen	19	80	19	10	18	40	17	40	17	—	15	40

**Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rüben.
Pro 100 Kilogramm netto.**

Raps.....	M.	S.	M.	S.	M.	S.
	31	25	28	75	22	50
Winter-Rüben.....	30	—	26	50	20	50
Sommer-Rüben.....	29	25	25	—	19	—
Dotter.....	27	—	25	—	19	—
Schlaglein	27	—	25	—	21	—

Hen 3,00—3,30 Mark pro 50 Kilogramm,
Roggenstroh 36—39 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 26. September.

Roggen 154,00 Mark, Weizen 187,00, Gerste —, Hafer 136,50,
Raps 305, Rübel 69,00, Spiritus 50,00.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 50,30 bzB, 49,50 G.
Zink: Kramstamarke 21,60 bz.